

# KÖNIGSFELDER GRUSS & SCHULPOST

Ein Jahrbuch der Zinzendorfschulen  
Königsfeld im Schwarzwald 2010



Jahreslosung 2011:

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden,  
sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

*(L) Römer 12,21*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Grußwort der Schulleitung</b> .....	2	<b>Das Jahr in Bildern</b> .....	41
<b>Gedanken zum Advent</b> .....	3	<b>Medienecho</b> .....	46
<b>Neubeginn und Abschied</b> .....	4	<b>Schwerpunktthema</b> .....	47
Neue Kolleginnen und Kollegen		Missbrauchsvorwürfe an den Zinzendorfschulen	
Stehender Applaus für scheidende Lehrer		<b>Schule im Blickpunkt</b> .....	51
Aufforderung zum Innehalten		Werte statt Dogmen	
119 Absolventen schreiben Geschichte		Gegen den Trend zum Erfolg	
Abschied mit Tigereute und Pusteblume		<b>Lernen fürs Leben</b> .....	54
<b>Kultur an der Schule</b> .....	18	Engagiert bei Senioren und Kindern	
Jenseits der Zensierbarkeit		Entscheidungshilfen für die Berufswahl	
Musikalischer Übergang		Menschenkinder für Menschenkinder	
Frühling mit phantastischem Konzert begrüßt		Hilfe für Aids-Waisen	
Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk		Exkursion nach Heiligenbronn	
Männerstück für Mädchen		Roboter erobern die Schülerherzen	
Alles verkehrt oder irgendwie bunt		<b>Kurz gemeldet</b> .....	62
Elisabeth Büchle liest an den Zinzendorfschulen		<b>Ehemaligenportraits</b> .....	68
„Es ist vollbracht“ in kreativer Inszenierung		Justizminister mit Gangsterlimousine	
Urfaust beeindruckt die Zuschauer		Mordskrach in der Kirche	
Vergeblicher Kampf gegen Goliath		<b>Damals</b> .....	73
<b>Spiel und Sport</b> .....	27	Altknaben im Haus Spangenberg	
Kunterbuntes „Fest der Sinne“		Als Erzieher in Königsfeld	
Neuestes vom Sport		Zusammenführung nach 25 Jahren	
<b>Zu Gast an den Schulen</b> .....	29	Wie auf dem Laufsteg	
Indischer Bischof aus Mangalore zu Gast		Abitreffen nach 59 Jahren	
Altschüler berichtet von seinem Studium		Dichtes Gedränge beim Altschülertreffen	
Afghanistan aus erster Hand		<b>Verein der Freunde und Förderer</b> .....	81
Strukturpolitik leicht gemacht		<b>Namen und Nachrichten</b> .....	82
Wenn Eisbären Eishockey spielen		Heimgang	
Rooibos-Seife bietet Frauen in Südafrika Existenz		Persönliche Nachrichten	
Palliativmediziner erklärt Schülern seine Arbeit		Jahrzehntelanger Einsatz für das Schulwerk	
Profis ziehen an einem Strang			
Weitere Besucher im Schulwerk			
<b>Schulen unterwegs</b> .....	39		

# Grußwort der Schulleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie schon die Ausgabe 2009, so will auch diese Ausgabe des „Schulgruß“ Ihnen bereits auf den ersten Blick deutlich machen, dass die Dinge in Bewegung sind.

Wie – sofern Sie keine Neuleser sind, sonst: Willkommen! – Sie sich erinnern werden, hatten wir die Ausgabe 2009 ja dem Erscheinungsbild des Jubiläumsjahres angegliedert – das HKG stand auch hier Pate.

Nun, im Jahr 2010, wollten wir wieder zurück in die Spur der „Normalität“, in der unser Auftrag, Kinder und Jugendliche in Schule und Internat zu begleiten und zu lehren, den Schwerpunkt des Jahres bilden sollte.

Dieses „Zurück zur Normalität“ findet deshalb auch im äußeren Erscheinungsbild des „Schulgruß“ seinen Ausdruck.

Dass aller Normalität zum Trotz dieses Jahr 2010 kein „alltägliches“ geworden ist, davon wollen die folgenden Texte und Bilder zeugen.

Auch 2010 war ein Jahr des Abschieds und Willkommens, der Schulabschlüsse und Neuzugänge.

Und es war – nicht nur in Königsfeld – ein Jahr der kritischen Vergangenheitsbetrachtung; auch darüber möchten wir Sie im Laufe dieses Jahrbuches in Kenntnis setzen.

Nun aber genug der Vorreden.

Wir grüßen Sie alle herzlich und wünschen Ihnen schon jetzt einen ruhigen und friedvollen Ausklang des Jahres 2010.

Und: Eine anregende und erfüllte Lesezeit in und mit unserem „Schulgruß 2010“.

Die Leitung des Königsfeldes Schulwerkes

W. Schaible

Wolfgang Schaible  
Wirtschaftsleitung

Rainer Wittmann

Rainer Wittmann  
Berufliche Schulen  
Verantwortlicher Redakteur

J. Treude

Johannes Treude  
Allgemeinbildende Schulen



# Gedanken zum Advent

Weihnachten nicht nur feiern, weil es im Kalender steht

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“ So frohlockt Maria, die Mutter Jesu, in der allzu bekannten Weihnachtsgeschichte. Allzu bekannt? Wieso sollte diese Geschichte allzu bekannt sein? Ist es doch die weltberührende Zuwendung Gottes zu den Menschen! Einfache und arme Menschen sind es im Besonderen, die mit der wunderbaren Geburt des

---

*Gott sei Dank  
gibt es Weihnachten*

---

Jesuskindes in Berührung kommen. Maria ist eine von ihnen, die zunächst erst einmal ohne Gesicht lebt in ihrer Gesellschaft, in ihrer Zeit. Sie führt ein unbedeutendes Leben und findet nicht einmal ein Quartier für die anstehende Geburt ihres Sohnes. Aber durch die ihr widerfahrene Geschichte wird sie zur überaus bekannten und bis heute verehrten Person – und steht im Fokus hoher religiöser Anbetung.

Und wenn wir uns heute umschaun? Wenn wir an der Schwelle zum Jahr 2011 in unsere Gesellschaft blicken, Gesichter entdecken? Wenn wir hindurchschauen durch die erste Reihe aller hochgeschätz-

ten und fabelhaft hofierten Leute, wenn wir quasi hinter die Kulissen blicken? Dann entdecken wir in der Menge unzählige Gesichter, wertvolle Gesichter, die im Einzelnen erzählen, Geschichten, viele Geschichten ohne Besonderheiten, keine Erfolgsmeldungen, nicht von besonderem Ruhm. Eher sehen wir in die Augen bangender Menschen, immer noch hoffende, aber und auch verzweifelte Augen. Augen, die hoffnungslos und leer dreinschauen. Weil soziale Beziehungen nicht gelingen wollen, weil die Gesundheit sich verliert, weil wirtschaftlicher Mangel herrscht oder aller beruflichen Entwicklung die Chancen fehlen.

Gott sei Dank gibt es da Weihnachten! Gerade in dieser grauen Alltäglichkeit des mehr oder weniger gelingenden oder misslingenden Lebens. Da vollzieht sich diese

überraschende Geschichte. Da wird es hell in der Nacht, kommen die Weisen mit Geschenken und führt ein Weg heraus aus der sogar tödlichen Bedrohung. Das ist die Ankunft des wirklichen Lebens, des für den Menschen eigentlich bestimmten Lebens. Zu Recht singt Maria auch den Vers: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“ Wenn wir nicht nur Weihnachten feiern, weil es gerade im Kalender steht, sondern bemüht sind, in unserem Miteinander um dieses Wunder der Verwandlung mitten im alltäglichen Leben, dann öffnen wir dem Weihnachtsgeschehen Tor und Tür und werden überraschende Gründe haben, die Ankunft Gottes bei den Menschen an jedem Tag neu zu feiern.

*Christoph Fischer  
Schul- und Internatspfarrer*



# Neue Kolleginnen und Kollegen

Sieben neue Lehrkräfte im Schulwerk



**NINA ABBERGER**  
Sport, Biologie,  
Mathematik

**Geburtsort:**  
Villingen

## **Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Studium an der PH in Freiburg (2004-08),  
Referendariat in Furtwangen (2009-10)

## **Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Durch ein Stellenangebot, welches vom  
Realschulseminar in Freiburg an alle  
Referendare weitergeleitet wurde. Da  
ich von 2001-2004 selbst Schülerin der  
Zinzendorfschulen war, habe ich mich  
sofort beworben.

## **Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Nein, überhaupt nicht. Ich fühle mich  
seit dem ersten Tag sehr wohl und von al-  
len Kollegen sehr gut und vor allem gern  
aufgenommen.

## **Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Ich freue mich natürlich auf die Arbeit mit  
den Schüler/innen und die gesamte Atmo-  
sphäre an den Zinzendorfschulen. Kopf-  
zerbrechen bereitet mir eigentlich nichts.

## **Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Ich spiele Tennis und Handball im Verein  
in St. Georgen. Ansonsten lese ich sehr  
gerne und gehe im Winter gerne Skifah-  
ren. Außerdem betreue ich seit ein paar  
Wochen das Geräteturnen der 6-12-jähri-  
gen Mädchen in St. Georgen.

## **Welches Buch lesen Sie gerade?**

Ich lese momentan den dritten Band der  
Trilogie von Stieg Larsson.

## **Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde mich ein Tag unter meine Schü-  
ler und Schülerinnen mischen, um die  
Welt aus ihrer Perspektive zu sehen. So  
könnte ich erfahren, was sie denken, was  
sie belastet, was sie beeindruckt, wie es  
ihnen geht...

Oder ich würde ein Tag gern das Heinkel-  
männchen spielen und meiner Familie und  
Freunden eine Freude bereiten bzw. einen  
Wunsch erfüllen, ohne, dass sie wissen  
vorher es kommt.

## **Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Ich wäre gern ein Vogel, um das Gefühl des  
Fliegens verbunden mit dem Gefühl der  
Freiheit genießen zu können. In der Luft  
zu schweben und vom Wind getragen zu  
werden muss ein unbeschreibliches Gefühl  
sein. Ich könnte die Welt aus einer ande-  
ren Perspektive betrachten und die Ein-  
drücke aufsaugen und genießen.



**HANS KEMNITZ**  
Mathematik,  
Philosophie,  
Informatik

**Geburtsort**  
Dinslaken

## **Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Abitur: Internat Herchen/Sieg (1973), Ma-  
the-Diplom: Universität Konstanz (1979),  
20 Jahre in Informatik und Organisation  
für Industrie, Hochschulen, Banken, Versi-  
cherungen, Chemie, Telekommunikation,  
sieben Jahre in Schulen.

## **Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Hinweis von Nachbarn und Bekannten

## **Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königs- feld Überraschungen?**

Hilfsbereites Kollegium, erstklassiger bauli-  
cher Zustand der Schule, nette Schüler.

## **Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Größte Freude: Schülern die Angst vor der  
Mathematik zu nehmen, größte Sorge: in  
versteckte Fettnäpfchen zu treten.

## **Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Spazieren (zu Fuß, mit dem Motorrad, mit  
dem Auto), Besuch von Konzerten (Jazz  
und Klassik) und Theater, Fernsehen.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Gar keines (Fettnäpfchen!) – aber das letzte Buch war „Die Vermessung der Welt“

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?** Das Existenzproblem überdenken.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?** Petrophaga lorioti – selbstredend.



**CLAUDIA  
GILLNER**

Deutsch, Englisch

**Geburtsort:**  
Nördlingen

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Integrationskursleiterin, Dozentin für Englisch

**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Ich bin über das Internet auf die Stellenanzeige aufmerksam geworden.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Ich bin sehr positiv überrascht. Das Kollegium und die Schüler sind sehr nett.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Ich freue mich am meisten, die neuen Schüler und Lehrer kennenzulernen. Am meisten Kopfzerbrechen bereitet mir, die vielen neuen Namen zu lernen.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Ich spiele Gitarre und singe gern. Außerdem jogge ich gern und höre Musik.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Ich lese gerade „Eating Animals“ von Jonathan Safran Foer.

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde mich einen Tag lang bei einer Familie einquartieren und schauen, was dort so los ist.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Ich wäre gerne ein Vogel und möchte alles einmal von oben betrachten. Das Fliegen hat mich auch schon immer mal interessiert.



**JESSICA  
HILLMAYR**

Deutsch, Englisch

**Geburtsort:**  
Weingarten

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:** Nach dem Abitur habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Psychiatrie in Tübingen auf der Alkoholentgiftungsstation gemacht und danach mein Studium für Englisch und Deutsch an der Universität Konstanz absolviert. Anschließend war ich dann am Fürstenberggymnasium in Donaueschingen, wo ich bis Sommer 2010 mein Referendariat gemacht habe.

**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Eher durch Zufall. Ich habe am Seminar in Rottweil von den Zinzendorfschulen gehört und bin dann zufällig auf der Homepage der Schule auf eine Stellenausschreibung gestoßen.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Ich bin sehr positiv überrascht. Es gibt für mich jeden Tag Neues und Unbekanntes zu entdecken, aber die Kollegen sind sehr hilfsbereit, so dass ich mich in dieser Anfangsphase sehr wohl fühle.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Ich freue mich darauf, mich nach dem Referendariat endlich einmal ohne Prüfungsstress nur auf die Schule konzentrieren zu können. Ich hoffe natürlich, dass ich all den verschiedenen Anforderungen an der Schule gerecht werden kann, aber richtiges Kopfzerbrechen bereitet mir bisher noch nichts.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Je nach Jahreszeit wandern oder Ski fahren, lesen oder Poetry Slams besuchen. Außerdem reise ich sehr gerne, es gibt noch so viel, was ich von der Welt sehen möchte.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Haruki Murakami – Kafka am Strand

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Aufpassen, dass ich nicht am Kleister hängen bleibe und für immer bei einem „Meister Eder“ bleiben müsste.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Eine Katze fände ich nicht schlecht. Die ist sehr freiheitsliebend, hat einen starken Willen und findet immer die gemütlichsten Plätze um auszuruhen.



**Annerose Klingner-Huss**

Evangelische Religion

**Geburtsort:**

Humansdorp (das Land verrate ich nicht, das brauche ich als Rätsel)

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Pfarrerin der Herrnhuter Brüdergemeine, Familienmanagerin

**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Meine Familie und ich wohnen seit sieben Jahren im Kirchgebäude von Königsfeld. Mein Mann (mehr) und ich (weniger) arbeiten hier als Pfarrersleute. Wir hören immer, wenn die „Zinzendorfschulen“ in der Kirche sind. Unsere Tochter geht hier in die siebte Klasse, außerdem war ich schon 1994 im Rahmen meines Vikariates zwei Wochen als Praktikantin an den Zinzendorfschulen.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Nö.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und auf

die Gespräche und Unternehmungen mit den Kindern.

Kopfzerbrechen macht mir noch die Umstellung auf das „neue“ Religionsbuch, das ich noch nicht so gut kenne.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Rausgehen, meine Familie genießen, lesen, puzzeln.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

„Alles Glück kommt nie“ von Anna Gavalda (sehr zu empfehlen)

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde mit dem Zug zum Bodensee fahren und dort auf ein Schiff gehen oder nach Karlsruhe in den Zoo.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Ein Eichhörnchen. Man ist schön beweglich, wird gut gefüttert und man hat viele andere Tiere im Wald.



**Susanne Schueler**  
Sport

**Geburtsort**

St. Georgen

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:** Abitur, kaufmännische Ausbildung, dann Studium der Sportwissenschaften in Mainz. Danach Wellness Trainerin und Personal Trainerin in einem Sternehotel, später Gesundheitsberaterin und Rückenschulleiterin im Handwerk. Bevor ich eine Babypause ein-

gelegt habe, war ich Klassenlehrerin und Sportlehrerin an einer Waldorfschule.

**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Ich habe mich hier gezielt beworben.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Nein. Ausser, dass mir hier das Ambiente an der Schule und im Ort sehr gut gefällt.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Auf bewegte und freudige Sportstunden mit den Schülerinnen. Namen, Namen, Namen... wie merke ich mir die alle !!!!!

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Lesen und wenn es die Zeit zulässt, Singen und Tanzen. Ich sehe mir auch gute Filme im Kino an (ich habe keinen Fernseher) und außerdem spiele ich sehr viel mit meinem kleinen Sohn.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

„Gnade“ von P. Yancey und „Last night at twisted river“ von John Irving.

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde mich in den Probesaal vom Stuttgarter Ballett schleichen und bei den Proben zuschauen.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Da kann ich mich nicht so richtig entscheiden - ein Zugvogel, ein Storch vielleicht, der hat so gemütliche Nester hoch oben mit Ausblick und zieht gen Süden, in Richtung Meer, wenn es hier nördlich der Alpen kalt wird. Er ist gerne mit anderen Störchen zusammen, kann

gehen und fliegen, hat ein gut ausgeprägtes Seh- und Orientierungsvermögen und ausserdem so nette rote „Strümpfe“ an. Eine Kuh ist auch nicht schlecht, da sie mit den anderen Kühen den ganzen Tag auf der Weide grasst und sehr genießerisch, freundlich und friedliebend ist.



**Hans-Peter Paulus**  
katholische Religion

**Geburtsort:**  
Landau in der Pfalz

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:** Theologiestudium, Gärtner, Straßenbauer, Sondermaschinenbauer, Religionslehrer  
**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?** Über einen Kollegen, der hier unterrichtete.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?** Kleine Klassen, nette Schüler und Schülerinnen.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?** Anregende Diskussionen, verschiedenste Meinungen, unterschiedliche Menschen. Kopfzerbrechen?? Ich werde sicherlich auch manche Fragen nicht beantworten können.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?** Ich reise gern, ich fotografiere und ich lese gern und viel.

**Welches Buch lesen Sie gerade?** Ein wissenschaftliches Buch über Meister Eckhart und einen Roman von Cees Nooteboom.

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Wenn ich das hier schreiben würde, könnte ich es ja auch tun, wenn ich sichtbar bin, aber ich würde vielleicht dem Papst eine Botschaft vom „Heiligen Geist“ überbringen.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Ein großer Bär, ich glaube, das würde sich gut anfühlen.



**Michaela Wedel**  
Englisch

**Geburtsort**  
Schramberg

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Studium an der Uni Heidelberg mit Abschluss als Diplom-Übersetzerin in den Sprachen Englisch und Spanisch und in dieser Funktion seit neun Jahren für einen Sachbuchverlag tätig, nach dem Studium für drei Jahre Mitarbeit in verschiedenen Aufgabenbereichen bei einer christlichen Hilfsorganisation in Deutschland, Texas und im zentralamerikanischen Raum, ab Dezember 2009 Lehrkraft am Technischen Gymnasium Rottweil.

**Wie sind Sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Die Zinzendorfschulen sind für mich wie

freundliche Nachbarn, die man schon ein Leben lang grüßt, aber die Bewerbung, um wirklich Teil der Familie zu werden, kam spontan aus Lust am Lehren.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von Königsfeld Überraschungen?**

Nein.

**Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe und was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?**

Ich freue mich darauf, dass ich nach meiner kurzen Tätigkeit als Lehrkraft in Rottweil in Königsfeld die Chance bekomme, in diesen Beruf noch mehr hineinzuwachsen und an Routine zu gewinnen. Kopfzerbrechen bereitet mir eigentlich nichts.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Ich unternehme sehr gerne Ausflüge mit meinem Mann und unseren drei Kindern. Wenn darüber hinaus noch Zeit bleibt, singe ich und spiele Klavier, male Aquarelle und arbeite leidenschaftlich gern mit Papier. Im Winter fahren wir möglichst oft Ski (alpin).

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

„Über mich selbst hinaus – Bewegende Frauenleben“ von Christina Brudereck

**Zum Schluss zwei Schülerfragen: Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde gerne mal ein paar Gespräche unter Mächtigen belauschen und danach einen richtigen Skandal aufdecken.

**Welches Tier wären Sie gerne und warum?**

Ich wünschte, ich könnte an der Seite einer Blauwalfamilie eine Saison lang die Tiefen und Weiten der Meere durchziehen.



**Otto Eimer**  
Biologie und  
Chemie

**Geburtsort:**  
Braunau im  
heutigen  
Tschechien

**Ausbildung/bisherige Tätigkeiten:**

Studium der Naturwissenschaften und ein Diplom in Biologie als Abschluss. Nach dem Referendariat Lehrer an beruflichen Gymnasien, überwiegend in der Sekundarstufe II.

**Wie sind sie an die Zinzendorfschulen geraten?**

Durch eine Bewerbung. Ich kenne die Zinzendorfschulen von Berichten Bekannter.

**Enthalten Ihre bisherigen Eindrücke von den Zinzendorfschulen und von**

**Königsfeld Überraschungen?**

Königsfeld kenne ich gut. Ich habe hier auch Bekannte. Den Herrnhuter Saal, den ich sehr schön finde, kenne ich von den Konzerten der Geistigen Nothilfe. An den Zinzendorfschulen hat mich der sehr gute Zustand der Gebäude und Räume überrascht, ebenso die angenehme Atmosphäre und die vielen kulturellen Angebote an die Schüler.

**Worauf freuen sie sich am meisten bei ihrer neuen Aufgabe?**

Auf den Kontakt mit neuen Kollegen und Schülern.

**Was bereitet Ihnen Kopfzerbrechen?**

Die vielen für mich neuen Einzelheiten in der Organisation der Schule, der Nebel beginnt sich aber zu lichten.

**Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Lesen, Musizieren, Wandern, Skilanglauf...

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Unter anderem: „Kleine Geschichte der Philosophie“ von Hans J. Störig. Es ist gut und verständlich geschrieben, auch zum Nachlesen über einzelne Philosophen oder Epochen gut geeignet.

**Was würden sie tun, wenn Sie einen Tag lang unsichtbar wären?**

Ich würde mal bei Very Important People herumschleichen und hören, was sie so daherreden, wenn sie nicht von der Öffentlichkeit beobachtet werden.

**Welches Tier wären Sie gerne?**

Eigentlich gar keines, da dann all mein Tun weitgehend einem einzigen Zwecke dienen würde, meine Gene zu vererben. Ich fände es aber schön, wenn ich mal als Kondor über den Anden schweben könnte. Wenn ich dann Hunger bekomme, möchte ich aber wieder Mensch sein.

**Sr. Edith  
Schuhmacher**

verstärkt seit  
November das  
Team im **HCR**. Sie  
ist die Nachfolge-  
rin von Sr. Link.



**Meryem Kaya**  
arbeitet seit  
Februar im Team  
von Fr. Ohnmacht  
als Reinigungs-  
kraft.



**Br. Philipp Sauer**  
ist neuer Erzieher  
im **Haus Früauf**.  
Er hat die Nach-  
folge von Br. Leguy  
angetreten.



Auch die Truppe  
von Fr. Riesterer  
hat Verstärkung  
bekommen:  
**Sebahate Kutleshi**  
arbeitet seit Juli als  
Reinigungskraft.

# Stehender Applaus für scheidende Lehrer

## Zwei Pensionäre vertragen ihren Abschied von den Zinzendorfschulen

**G**oodbye, Sweetheart, it's time to go ....": Mit diesem 50er-Jahre-Hit verabschiedete der Lehrerchor der Zinzendorfschulen am letzten Schultag sieben Kollegen. Die Laudationes hielten die Schulleiter der beruflichen und der allgemeinbildenden Zinzendorfschulen, Br. Wittmann und Br. Treude.

Mit stehendem Applaus des versammelten Kollegiums wurden die beiden Pensionäre Br. Lempp und Sr. Lupfer verabschiedet. „Fahrt hinaus auf die hohe See!“ legte die Sozialpädagogin und Lehrerin Sr. Lupfer dem Schulwerk ihr Lebensmotto aus der Bibel (Lk 5,4) ans Herz, denn nur wer Ungewohntes riskiere, komme voran. Sie selbst habe in den 19 Jahren an den Zinzendorfschulen immer wieder neue Fächer und Unterrichtsmethoden kennen gelernt. Die St. Georgenerin, die selbst mit vielen verschiedenen Berufen von der Kinderpflegerin über Damenschneiderin bis schließlich zur Pädagogin immer wieder Neues gewagt hatte, entschied sich jedoch für einen „Abschied auf Raten“ und wird noch einige Wochenstunden an den beruflichen Schulen unterrichten.

Auch der Deutsch- und Religionslehrer Br. Lempp möchte nicht „von 100 auf Null“ schalten und unterrichtet für zwei

weitere Jahre vier Wochenstunden Religion. Den Regiestuhl, von dem aus er in den vergangenen acht Jahren die Theater-AG der Zinzendorfschulen immer wieder zu Höchstleistungen angespornt hatte wie



*Zum Abschied überreichten Br. Wittmann (2. von links) und Br. Treude (rechts) den scheidenden Kollegen Blumen.*

mit „Anatevka“, „Romeo und Julia“, „Pygmalion“, der „Westside Story“ oder zuletzt dem „Urfaust“ wird er jedoch räumen. Die Fachschaft Theater bedankte sich mit einer postdramatischen Collage der von ihm inszenierten Stücke, die nicht nur ihn sichtlich rührte.

Ebenfalls nicht nach Ruhestand steht Br. Gerlach der Sinn. Br. Treude beschrieb den Mathe- und Physik-Lehrer, der im vergangenen Jahr bereits als Pensionär in

den Schwarzwald kam, als „Reisender in Sachen Schule“, welcher den Zinzendorfschulen aus einer personellen Notlage herausgeholfen hatte. Er hat er das Ziel seiner Reise noch nicht erreicht: Br. Gerlach geht jetzt nach Bayern an eine katholische Schule.

Neue Wirkungskreise haben auch die jüngeren Kollegen gefunden. Sie gehen äußerst ungern und alle nur, weil ihre Wohnorte auf Dauer zu weit entfernt sind. Der Sport- und Mathelehrer Br. Nikolaus lobte neben der guten Küche besonders den respektvollen Umgang im Kollegium und machte deutlich, dass er nur sehr schweren Herzens geht. Aber Woche für Woche hunderte Kilometer zu pendeln, ist ihm jedoch zu viel, wie auch seinen Kolleginnen Sr. Kühn (Deutsch, GMK, Geschichte) und Sr. Tress (Mathe

und Bio). Ebenfalls offiziell verabschiedet wurde Sr. Havemann, die seit mehreren Jahren in Erziehungsurlaub ist und mittlerweile in Konstanz lebt.

Nach dem feierlichen Teil, bei dem auch der Bio- und Sportlehrer Br. Wehinger für seine 20-jährige Zugehörigkeit zu den Zinzendorfschulen geehrt wurde und die Sekretärinnen als „das Herz unserer Schule“ gelobt wurden, läutete das traditionelle Grillfest der Lehrer die Sommerferien ein.

# Aufforderung zum Innehalten

Alle Zinzendorf-Realschüler bestehen Mittlere Reife



*Geschafft: Alle Realschüler des Abschlussjahrgangs 2010 haben ihre Mittlere Reife erlangt.*

Mit einem symbolträchtigen Gottesdienst wurden im Juli 41 Realschulabsolventen verabschiedet. Alle Zehntklässler haben die Prüfungen bestanden, mit einem Notendurchschnitt von 1,2 war Cosima Grässlin (10 Ra) die Jahrgangsbeste, gefolgt von Nathalie Obergfell (10 Ra) mit einem Schnitt von 1,6. Sie wurden ebenso für ihre Leistungen ausgezeichnet wie Kevin Storz (10 Rb), der im Fach Technik auf eine glatte Eins kam. Cosima Grässlin, die sich als Klassensprecherin besonders hervorgetan hatte, bekam zusätzlich den Preis für Soziales Engagement.

„Nimm Dir Zeit“ lautete das Motto des Abschlussgottesdienstes, in dem nicht nur die Schulabgänger, sondern auch die nach-

folgenden Klassen, die mit den Realschulabsolventen und deren Angehörigen im Kirchensaal der Brüdergemeinde feierten, auf verschiedenen Arten zum Innehalten ermuntert wurden.

„Stellt Euch vor, Eure Bank richtet Euch jeden Tag ein Konto mit 86 400 Euro ein. Das Geld dürft Ihr ausgeben, aber nicht sparen“, sagte die Religionslehrerin Sr. Boldt. „Jeden Abend ist das Konto leer, am nächsten Morgen richtet Euch die Bank ein neues Konto ein – wieder mit 86 400 Euro. Der einzige Haken ist: Die Bank kann Euch jederzeit ohne Vorwarnung kündigen.“

Das gleiche passiere jeden Tag mit uns und unserer Zeit: „Jeden Morgen bekommt Ihr 86 400 Sekunden zur Verfü-

gung, die am Ende des Tages unwiederbringlich weg sind.“

Zwei Schülerinnen nannten Beispiele, für was man diese Zeit einsetzen könnte: Zum Helfen, für das Schöne im Leben, um glücklich zu sein oder zum Nachdenken.

Zwei andere Schülerinnen haben sich sehr erfolgreich Zeit zum Üben genommen und bereicherten den Gottesdienst musikalisch als Solisten: Hanna Storz sang das Lied „Times like this“, zu dem sie sich selbst auf der Gitarre begleitete, Nathalie Obergfell untermalte die Diashow mit Bildern aus der nun vergangenen Schulzeit der Realschulabsolventen am Klavier mit einem berührenden Stück aus dem Film „Amelie“.

Ein Lehrerensemble trug die anderen Lieder vor und animierte damit den Schulleiter der allgemeinbildenden Zinzendorf-schulen, Br. Treude, zu einem weiteren Gleichnis: Ein Geigenbauer könne den einzigartigen Klang aus einer Viola nur herausarbeiten, weil er eine Beziehung zu dem Holz aufbaut. „Die Aufgabe unseres Lebens ist, aus diesem Stück Holz das herauszuarbeiten, was uns eigen ist und uns so speziell macht“, sagte er. Doch diese Aufgabe sei am Besten in der Begegnung mit anderen zu erfüllen: „Ich wünsche mir, dass Ihr Euren Ton findet und Menschen begegnet, mit denen Ihr ein vielstimmiges Konzert anstimmen könnt.“



Die Realschulabsolventen zogen paarweise zu ihrer Abschlussfeier in den Kirchensaal ein.



Der Abteilungsleiter der Realschule, Bruder Giesel (links) und der Leiter der allgemeinbildenden Zinzendorfschulen, Bruder Treude, gratulierten Nathalie Obergfell, Kevin Storz und Cosima Grässlin (von links) zu ihren besonders guten Leistungen.

Die Mittlere Reife bestanden haben aus der Klasse 10 Ra:

Felix Fei, Charlotte Froidefond, Cosima Grässlin, Felix Maximilian Haller, Marco Iacubino, Katrin Kopp, Janine Mutter, Nathalie Obergfell, Connor Poepping, Marcel Peter Reuter, Tilman Friedrich Ruppert, Anna Saile, Sascha Manuel Schäfer, Lena Schaeetz, Mario Schenker, Mark Schollmeyer, Jens Schwarzwälder, Fabienne Silbereisen, Marie Starroske, Kim Wursthorn, Janine Züfle.

Die Mittlere Reife bestanden haben aus der Klasse 10 Rb:

Fabio Batti, Letizia Bauer, Florian Durl, Svenja Erchinger, Christian Gaus, Joshua Haller, Marie-Christin Hauser, Selina King, Stephanie Künstle, Dennis Linse, Tamara Markus, Fabian Andreas Ohnmacht, Simon Osterkamp, Selina Schmitz, Max Schwarzwälder, Ramona Schwarzwälder, Julian Starz, Hanna Storz, Kevin Storz, Dennis Trompler.

# 119 Absolventen schreiben Geschichte

Alle Abiturienten bestehen ihre Prüfungen

Erleichterung, Freude und unbändiges Glück stand den 119 Abiturientinnen und Abiturienten der Zinzendorfschulen ins Gesicht geschrieben. Alle haben ihre Prüfungen bestanden, mit einem Gottesdienst wurden sie Ende Juni aus ihrer Schulzeit entlassen. „Seht sie euch an“, sagte der Religionslehrer Br. Luz, der die Feier, die ansonsten von den Schülern gestaltet wurde, eröffnete: „so sieht man aus, wenn man mit der Schule fertig ist.“ Er sprach von Freizeit und Freiheit und jeder einzelne wird diese Freiheit anders nutzen. Einige gehen für ein Jahr ins Ausland, andere wollen studieren, wieder andere nehmen sich eine Auszeit.

„Wir schreiben Geschichte!?“ lautete das Motto des Abschlussgottesdienstes, den die Jazzband dazu passend mit dem Hit „History Maker“ eröffnete. Der Kirchensaal war mit Sanduhren dekoriert, denn „wir wissen nicht, wie viel Zeit schon vergangen ist und wie viel wir noch haben“, wie eine Abiturientin sagte. In einem szenischen Spiel hatten sie herausgearbeitet, dass jeder einzelne selbst dafür verantwortlich ist, sein Leben in die Hand zu nehmen.

Um Geschichte zu schreiben, müsse man nicht immer große, spektakuläre oder gewaltige Dinge tun, so die Abiturienten. Auch ein Lehrer, der seinen Schülern den Spaß am Lernen vermitteln konnte, sei schon allein damit in die Geschichte seiner Schüler eingegangen.

Dies unterstrich auch der Schulleiter der beruflichen Zinzendorfschulen, Br. Wittmann, mit dem Zitat des französischen Philosophen Jouffroy: „Der Schlüssel der Geschichte ist nicht in der Geschichte, er ist im Menschen.“ Er dankte den Abiturienten für die kleinen und großen Bilder und Töne, die sie hervorgebracht haben und mit denen sie – unter anderem bei den Feierlichkeiten zum 200. Jubiläum des Schulwerks – bereits Geschichte geschrieben haben.

---

## *Alle Abiturienten haben ihre Prüfungen bestanden*

---

Einige der Schulabgänger wurden für besondere Leistungen mit Preisen bedacht. „Es ist mir eine Ehre, euch zu ehren“, sagte der Leiter der allgemeinbildenden Schulen, Br. Treude. Er betonte allerdings auch, dass alle Zinzendorfschüler dieses Jahrgangs die Prüfung zur allgemeinen Hochschulreife bestanden haben, was für sich schon die höchste Auszeichnung sei. Mit den Preisen wurden Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet, die sich nicht nur fachlich besonders hervorgetan, sondern ihre Begabung auch weitergetragen haben, denn, so Br. Treude, „Begabung heißt immer Verantwortung“.

Am sozialwissenschaftlichen Gymnasium und dem Wirtschaftsgymnasium waren dies: Micha Baum (Scheffel-Preis, Deutsch), Jennifer Hepting (Biologie), Katharina Artamonow (Französisch), Salome Elisabeth Mayer (Amos-Comenius-Medaille), Teresa Peters (Soziales Engagement), Lena Simoneit (Preis des Vereins der Freunde und Förderer), Cora Boldt (Theater), Manuel Heinke (Sport), Lisa Link (Kunst) und Solveig Meier (Musikpreis).

Am allgemeinbildenden Gymnasium gingen die Auszeichnungen an Tobias Meyer und Mona Dannert (Mathematik), Maria Wetzel (Scheffelpreis, Deutsch), Milos Rusic (Gemeinschaftskunde), Inga Feldmann (Englisch), Sarah Knöpke (Spanisch), Maria Wetzel (Biologie), Mona Dannert (Preis der Gesellschaft deutscher Chemiker), Josefine Flaig (Kunst), Konstantin Ott (Erwin-Jaeckle-Preis), Inga Feldmann, Ann-Sophie Albrecht und Anna Lose (Elternpreis), Mona Dannert (Theater), Jakob Hettich (Sport) sowie Lukas Aberle, Ann-Sophie Albrecht, Lydia Hölbling, Sarah Knöpke, Konstantin Ott und Lisa Resack (Wettstein-Preis).



*Die Schulleiter Br. Treude (links) und Br. Wittmann (rechts) freuen sich mit den Abiturienten über ihre Allgemeine Hochschulreife.*

## **Abiturienten der beruflichen Gymnasien der Zinzendorfschulen:**

Elisa Andersen, Bad Dürkheim; Katharina Artamonow, Villingen-Schwenningen; Micha Baum, Schramberg; Svetlana Becker, Schenkenzell; Olivia Bertsch, Zimmern; Nadine Bisswurm, Loßburg; Cäcilie Bivort, Furtwangen; Cora Boldt, Königfeld; Tamara Bonk, Lauterbach; Beatrix Buschbacher, Hüfingen; Jessica Caruso, Rottweil; Carina Christ, Donaueschingen; Katrin Dames, VS-Pfaffenweiler; Ria Döres, Odernheim; Mona Efinger, Deißlingen; Sophia Marie Eisele, St. Georgen; Kathrin Gleichauf, Oberndorf; Lisa Salome Glitsch, Königfeld; Maria-Luisa Großmann, Donaueschingen; Sophia Großmann, Villingen-Schwenningen; Stefan Grotz, Villingen-Schwenningen; Juliane Haas, Stockach; Melanie Haller, Donaueschingen; Monika Hellstern, Karlsdorf; Jennifer Hepting, Schönwald; Karolina Huljic, St. Georgen; Matthias Jerlitschka, Villingen-Schwenningen; Sinnika Kimmich, Aichhalden; Judith Klann, VS-Tannheim; Alexandra Kobzew, St. Georgen; Kirsty Koch, Unterkirnach; Hannah Kreisler, Bad Dürkheim; Maike Kuhn, Markelsheim; Sarah Laufer, Villingen-Schwenningen; Lisa Link, Furtwangen; Linda Mailänder, Bräunlingen; Salome Elisabeth Mayer, Bernstadt; Solveig Meier, Königfeld; Nicole Verena Mohr, St. Georgen; Meryem Aylin Oruc, Villingen-Schwenningen; Julia Oser, Hüfingen; Teresa Peters, Hardt; Julia Petruschin, Oberderdingen; Maike Pollinger, Hüfingen; Maria Brigitta Anna Quednau, Mönchweiler; Lara Reinhardt, Mönchweiler; Tamara Roll, Donaueschingen; Anja Rosenstiel,

Bräunlingen; Jennifer Sailer, Neubulach; Julia Schafbuch, Hüfingen; Larissa Schell, Schramberg; Anita Scheuerle, St. Georgen; Isabelle Schneider, Schonach; Isabelle Schnizler, Kirchheim-Teck; Stephanie Schwanz, Königfeld; Catharina Schwörer, Donaueschingen; Lena Simoneit, Thalmäsing; Tamara Spitz, Schramberg-Heiligenbronn; David Ummenhofer, Mönchweiler; Jesika Viljevac, Geisingen; Svenja-Nicole Weisser, St. Georgen; Natascha Will, Königfeld; Vanessa Wössner, Fluorn-Winzeln; Carolina Ziegler, VS-Obereschach; Jonathan Bihlmaier, Römerstein; Charlotte Distler, Schramberg; Anne Lea Fiehn, Königfeld; Sebastian Gerlich, Rottweil; Manuel Heinke, Königfeld; Myra Heizmann, Schramberg; Carolin Hermann, Triberg; Michael Kling, Ingolstadt; Aljoscha Kramny, Königfeld; Tina Maier, Geisingen; Sarah Mühlberger, Seitingen-Oberflacht; Karsten Scheu, Villingen-Schwenningen; Urs Lukas Vetter, Villingen-Schwenningen; Lisa Weyrich, Geisingen; Carolin Ziefle, Villingen-Schwenningen

## **Abiturienten der allgemeinbildenden Zinzendorfschulen:**

Lukas Aberle, Tennenbronn; Ann-Sophie Albrecht, Königfeld-Neuhausen; Isabel Babisch, Hardt; Caspar Ferdinand Batz, Nisterau; Hannah Bergen, Königfeld; Kevin Bienger, Aichhalden; Julia Brodbeck, Königfeld; Marielle Dannert, Königfeld-Buchenberg; Mona Dannert, Königfeld; Hannes Donel, Königfeld-Burgberg; Inga Feldmann, Donaueschingen; Josefine

Flaig, Schramberg-Sulgen; Rosanna Gräßlin, Königfeld; Julian Gutsch, Königfeld-Weiler; Janine Härter, Niedereschach; Marlene Hauser, Königfeld-Neuhausen; Jakob Hettich, Dettenhausen; Lydia Höbbling, Königfeld-Erdmannsweiler; Jennifer Huber, Niedereschach; Sara Kaltenbach, Sulz; Janine Kern, Mönchweiler; Moritz Kirndorfer, Mönchweiler; Sarah Knöpke, Niedereschach; Miro Lange, Hardt; Anna-Sophia Lode, Königfeld; Peter Mersch, Königfeld-Burgberg; Tobias Meyer, Königfeld-Erdmannsweiler; Aline Müller, Niedereschach; Carolin Müller, Schabenhäuser; Dominik Neining, Schabenhäuser; Konstantin Ott, Donaueschingen; Jonas Preuss, Eschbronn-Mariazell; Lisa Resack, Schabenhäuser; Adrian Rigoni, Niedereschach-Fischbach; Milos Rusic, Königfeld; Nadine Schleicher, Villingen-Schwenningen; Ariane Singer, Königfeld-Erdmannsweiler; Daniela Trost, Aichhalden; Lutz Warfia, Niedereschach; Maria Wetzler, Königfeld-Buchenberg

# Abschied mit Tigerente und Pusteblume

Abschlussgottesdienst für Absolventen der beruflichen Zinzendorfschulen

Mit einem abwechslungsreichen Gottesdienst voller Überraschungen und berührender Liedbeiträge wurden die Absolventen der beruflichen Zinzendorfschulen verabschiedet. Wie Löwenzahn-Samen werden sie in alle Winde verstreut, weshalb die Feier, die Schülerinnen und Schüler aus dem ersten Jahrgang der Fachschule für Sozialpädagogik gemeinsam mit dem Schulpfarrer Br. Fischer organisiert haben, den Titel „Alles Pusteblume oder was?“ trug. Zuvor hatten die frisch geprüften Kinderpflegerinnen vor ihren Eltern und Mitschülern ihr Tanzprojekt „Black and White“ gezeigt.



Freundschaftsbänder symbolisieren die Verbundenheit.

Auch der Gottesdienst war geprägt von Beiträgen der Schülerinnen und Schüler, die selbst die Fürbitten vortrugen, im Chor oder als Duett sangen und die Lieder instrumental begleiteten. In drei szenischen Anspielen wurden symbolisch von einem

Gärtner drei Schüler als Pusteblumensamen durch den Kirchensaal geschickt. Sie schauten sich lächelnd interessiert um und ließen sich treiben, bevor sie an einem neuen Ort wieder Wurzeln schlügen.

„Was wir feiern, ist ein Moment des Innehaltens“, sagte Br. Fischer. In den vergangenen Jahren habe es Tage gegeben, an denen den Schülern Ihr Stress, Liebeskummer, Ärger mit den Eltern zu viel geworden sei. Doch auch in den schwierigen Phasen gebe es eine Grundlage, die ihnen Halt gibt.

Zum Abschied versammelten sich die verschiedenen Klassen noch einmal um je einen Kreis, der aus ledernen Freundschaftsbändchen geknüpft war. Jeder der Absolventen bekam ein Bändchen aus diesem Kreis und hat so eine Erinnerung an die Schulzeit und ein „Zeichen der Zerrissenheit und Verbundenheit“, wie der Schulleiter der beruflichen Zinzendorfschulen, Br. Wittmann, meinte, bevor er zu seiner äußerst humorvollen und kurzweiligen Rede ansetzte.

Diese bestand aus mehreren Passagen des Janosch-Klassikers „Oh, wie schön ist Panama“. Passend dazu hatte er das Bild einer Tigerente vor sich aufgestellt und wünschte den Schülerinnen und Schülern, dass sie, egal wohin sie ihr Weg führen möge, immer einen Wegweiserbauer und ihre Tigerente dabei haben – genau wie die beiden Protagonisten des Kinderbuchs.



Auch in diesem Jahr wurden wieder Schülerinnen für besondere Leistungen geehrt.

Bevor die Klassenlehrerinnen den Schulabgängern ihre Zeugnisse überreichten, wurden aus den verschiedenen Klassen noch Schülerinnen für ihre besonderen Leistungen geehrt. Dies sind: Melanie Zaiour (Preis des Vereins der Freunde und Förderer für großes und vorbildliches Engagement innerhalb des Klassenverbandes), Hanna Brodbeck (Preis für musikalisches Engagement), Manuela Ruf (Comenius-Medaille für soziales Engagement), Ariane Blessing (Preis des Vereins der Freunde und Förderer für großes und vorbildliches Engagement innerhalb des Klassenverbandes und des Schulwerks) und Sarah Dold (Preis des Elternbeirates)



Den schulischen Teil der Ausbildung haben sie schon mal erfolgreich hinter sich gebracht: Alle 18 Schülerinnen der **Berufsfachschule für Kinderpflege** haben ihre Prüfungen bestanden. Fast alle von ihnen beginnen demnächst ein einjähriges Berufspraktikum, das ihnen zur staatlichen Anerkennung als Kinderpflegerin noch fehlt. Der Leiter der beruflichen Zinzendorfschulen Br. Wittmann und die Fachlehrer gratulieren: Bianca Becker-Kurz, Fabienne Beier, Mariastella Belcastro, Vivienne Brüsewitz, Julia Heimerl, Melanie Hoppmann, Nadine Hundhausen, Daniela Jabs, Maren Knöpfle, Kerstin Rinklin, Rebecca Rombach, Sabrina Schlenker, Stefanie Steiß, Selin Stelter, Nadine Thiele, Rabia Ünveren, Viola Veit, Melanie Zaiour.

Ein ganzes Jahr lang waren sie in verschiedenen Einrichtungen im Einsatz und haben ihr Berufspraktikum absolviert, davor stand zwei Jahre lang an der **Fachschule für Sozialpädagogik** vor allem Theorie auf dem Stundenplan. Jetzt freuen sich 22 Erzieherinnen und Erzieher über die bestandene Prüfung und die **staatliche Anerkennung**. Ihr Schulleiter Br. Wittmann (rechts), der Vorsitzende der Prüfungskommission, Werner Schaub (links) und das Kollegium gratulierten: Miriam Fritzsich, Daniela Ganter, Melanie Gutmann, Loreen Hornberger, Joana Haralambidis, Nicole Jakuscheit, Katharina Jarganzew, Ilona Krüger, Sandra Körper, Raphael Kunz, Svenja Laufer, Tobias Maier, Noreen Neißner, Verena Oehl, Sandra Reiser, Daniel Rothbauer, Audone Sajti, Katharina Schaible, Deborah Scharfenberg, Julia Schergel, Anja Stratmann und Christine Tagne.



Zwei Jahre lang besuchten sich die **Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Ernährung** an den Zinzendorfschulen, nun haben die 25 Absolventinnen und Absolventen erfolgreich die Prüfung zur Fachschulreife abgelegt. Jetzt stehen ihnen alle Wege offen, einige bleiben gleich an den Zinzendorfschulen, um an einem der beruflichen Gymnasien ihr Abitur zu machen. Der Schulleiter der beruflichen Schulen, Br. Wittmann, und die Fachlehrer gratulieren: Verena Bianchi, Sarah Bier, Ariane Blessing, Claudio Bollin, Cara Dinser Schröder, Sarah Dold, Nicole Frantzmann, Tina Girrleit, Christina Graif, Katharina Helms, Raphael Honer, Juliana Jesske, Lisa-Marie Katschke, Vincent Kaufmann, Sara Maier, Sinah Mühlenfeld, Selina Müller, Marion Neiningner, Selina Peitgen, Salome Schwegler, Marcel Schwer, Chantal Smart Bahr, Isabella Testa, Sina Wachter, Jasmin Zimmermann.



Geschäft: Alle Absolventen der **Fachschule für Sozialpädagogik** an den Zinzendorfsschulen haben die Prüfungen bestanden, zwölf von ihnen haben sogar gleichzeitig die Fachhochschulreife erlangt. Vor der staatlichen Anerkennung als Erzieherinnen und Erzieher steht jetzt noch ein einjähriges Berufspraktikum. Der geschäftsführende Schulleiter Br. Wittmann und die Fachlehrer gratulierten: Sarah Becker, Daniela Besch, Hanna Brodbeck, Malin Distler, Franziska Fleig, Eva Haag, Annika Haberer, Irene Hartel, Murielle Herter-Courbon, Nicole Kammerer, Anna-Sofia Kropfreiter, Carina Laufer, Tabea Maier, Tabea Messner, Anna-Maria Odenwäller, Anne-Catherine Prinz, Johannes Riedner, Elisa Riegert, Manuela Ruf, Anna Schäfer, Lena Schneiderhan, Sebastian Späth, Theresa Trapp, Tina Vierkötter, Miriam Wurst.

Die Freude ist groß: Nach zweijähriger Schulzeit, in der es vor allem um den hauswirtschaftlich-pflegerischen und den sozialpädagogischen Bereich ging, sowie einem einjährigen Praktikum dürfen sich die 18 Absolventinnen der **Berufsfachschule für Kinderpflege** jetzt **staatlich anerkannte Kinderpfleger** nennen. Der Schulleiter Br. Wittmann, die Leiterin der Abteilung Sozialpädagogik und der Berufsfachschule, Sr. Lütkebohmert-Schilling, sowie die Lehrerinnen Sr. Jäger, Sr. Lupfer und Sr. Bippus gratulierten: Josefine Enderlein, Natalie Ernst, Jasmin Cass, Melanie Gerwert, Mirela Gurran, Bianca Hädrich, Sabrina Hauser, Jian Ibrahim, Tamara Jäger, Yvonne Kollazek, Jessica Lawitschka, Katharina Luithle, Franziska Schembra, Sabrina Schmutz, Antonietta Speiser, Tanja Theurich, Désirée Valli, Viola Züllig.



# Jenseits der Zensierbarkeit

Werke ehemaliger Zinzendorfschüler zum Abschluss des Schuljubiläums ausgestellt

Wir sind zurückgekehrt, Altschüler, längst härteren Schulen als dieser entwachsen, Bildwerker nun, zurückkehrt an den Ort, wo wir übten.“ Mit diesen poetischen Worten begann Gotthard Glitsch seine Eröffnungsrede bei der Vernissage zur Ausstellung ehemaliger Zinzendorfschüler, welche den Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete. Neben dem „genuinen Druckgrafiker“ (Glitsch über Glitsch) konnten sieben weitere Künstler von Rang und Namen dazu gewonnen werden. „Es war gar keine Frage“, sagten sie, als sie gebeten wurden, ihren Beitrag zum 200. Jubiläum des Schulwerks zu leisten.

Einfach war es jedoch nicht, die in aller Welt verstreuten Künstler zu koordinieren, weshalb der geschäftsführende Schulleiter der Zinzendorfschulen, Bruder Wittmann, zuvor nicht nur den Kunstschaffenden für ihre Teilnahme dankte, sondern für die Organisation der Ausstellung ausdrücklich auch Schwester Belke und Bruder Giesel.

„Für heute nun wurden wir geladen, Lebensarbeitsproben vorzuweisen, die sich hiesiger Zensierbarkeit vollends entziehen“, fuhr Glitsch in seiner von Witz und

Esprit nur so sprühenden Rede fort, lobte die Zinzendorfschulen für ihr kunstfreundliches Klima und hob die prägende Atmosphäre der Schwarzwaldlandschaft hervor.

Hervorgebracht hat dieses Klima völlig unterschiedliche Genres. Hermann Spörel, der eigens zum Schuljubiläum einen Siebdruck in limitierter Auflage geschaffen hat, brachte ferner Arbeiten zum Thema Stadt mit. Die Motive seiner Pastellgemälde und Siebdrucke spielen in Berlin, Bordeaux und Wien. „Ich nenne es nicht Bilder einer Stadt, sondern Bilder über die Stadt“, erklärte er. Lore Wills Bilder sind gestisch mit starken Pinselstrichen. Sie hat sich in ihrer Koje für sieben Werke in drei verschiedenen Farbgruppen entschieden. „Die Bilder sollen ja auch zueinander passen.“

Helfried Günter Glitsch hat Arbeiten aus Öl und Tempera für die Ausstellung ausgewählt. Sie zeigen Szenen aus dem Schwarzwald und der Ägäis. „Ich versuche, mich von dem Abbildhaften zu distanzieren“, sagte er, „das können Fotos viel

besser.“ Daher hat er Details verfremdet, zum Teil mit anderen Maltechniken. Der Königsfelder Metallkünstler Jochen Winkler ist unter anderem mit Skulpturen vertreten, Heide Frank hat Acrylbilder zum Thema Spiegelungen aus Mallorca mitgebracht. Es handelt sich um sehr naturgetreue maritime Motive, bei denen jedoch das Wasser, in dem die Boote liegen, eine größere Bedeutung haben als die Boote selbst.

Der in London lebende Jörg Obergfell war mit vier Arbeiten vertreten, vom Sternbild des Großen Wagen, bei dem er die einzelnen Sterne als Vanitas-Symbol mit kleinen Totenköpfen dargestellt hat bis zur Enzianwiese, die er aus Lindenholz im Durchmesser von

*Ein Hingucker bei der Kunstausstellung war die „Enzianwiese“ von Jörg Obergfell.*



rund ein-  
einhalb  
Metern  
geschaf-  
fen hat.  
Nur der  
Solitär-  
baum ist  
ein ander-  
er. „Der  
Einsame  
Emil auf  
der Enzi-  
anwiese  
am Orts-  
ausgang  
von Kö-  
nigsfeld



*Gotthard Glitsch hielt die Rede  
zur Eröffnung der Vernissage.*

ist ja eigentlich eine Kiefer, aber ich habe mich hier für eine Tanne entschieden“, erklärt er, „die entspricht eher dem Klischee.“

Die in Los Angeles lebende Künstlerin Annette Weisser hat mit einer Videoinstallation zu der Ausstellung beigetragen und Gotthard Glitsch, zeigte teils farbenfrohe Werke, die im Linol- und Metalldruck entstanden sind und Namen wie Klanggitter, Lichtweig oder Reuse tragen.

So verschieden sie sind - bei allen ausstellenden Künstlern, so Glitsch, seien auch Gemeinsamkeiten zu erkennen: Die redliche Achtung vor dem Metier, die Verachtung des fahrlässig-dilettantischen Handanlegens, die Vermeidung der rasch erreichten Effekte. „Wenn diese Gemeinsamkeit aufscheint, haben wir sie nicht zuletzt dieser Schule zu danken.“

## Musikalischer Übergang

Sebastian Berweck begeisterte unter anderem mit Mussorgsky

Es gibt Konzerte, von denen man wünscht, sie würden nie zu Ende gehen. Eines davon spendierte der Historische Verein Königsfeld den Zinzendorfschulen zum Jubiläum. Der international bekannte und gefragte Pianist Sebastian Berweck, selbst Altschüler, begeisterte im Kirchensaal mit Beethoven und Mussorgsky.

„Pathétique“ ist der Name der Klaviersonate Nr. 8 c-moll, op.14 von Ludwig van Beethoven, mit welcher Berweck sein zweistündiges Konzert begann. Auch diese war zu ihrer Zeit etwas Experimentelles, denn mit ihr schuf der Bonner Komponist eine neue Tonsprache. Wie auch die folgende Klaviersonate Nr. 17 d-moll, op. 31 Nr. 2, „Der Sturm“ interpretierte der Pianist die Sonate ohne Effekthascherei, jedoch voller Überzeugung, mal zart, mal leise, dann wieder donnernd, in ungewöhnlichen, aber schlüssigen Tempi.

Die Zuhörer wurden von der Musik davongetragen, man ertappte sich zwischen durch immer wieder dabei, von jeglicher Materie losgelöst und ganz weit weg aber dennoch den Klängen des meisterhaft beherrschten Flügels sehr nahe zu sein.

Im zweiten Teil des Konzertes stand der Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ auf dem Programm – ein charmanter Hinweis auf die Ausstellung, die im Anschluss an das Klavierkonzert im Haus Katharina von Gersdorf eröffnet wurde. Umrahmt von der „Promenade“, einer wiederkehrenden Melodie, die das Schlendern in einer Galerie widerspiegelt, beschreiben die einzelnen Sätze des Klavierzyklus die Gemälde und Zeichnungen Viktor Hartmanns, eines im Jahr vor der Komposition verstorbenen Freundes Mussorgskys. Auch hiermit brillierte Berweck und überzeugte sein Publikum, das ihn ohne eine Zugabe nicht gehen ließ.

*Sebastian  
Berweck  
leitete mit  
Beethoven und  
Mussorgsky  
zur Vernissage  
über.*



# Frühling mit phantastischem Konzert begrüßt

Breites Spektrum von Jazz bis Klassik

Auf den Tag genau eine Woche vor dem Wechsel der Jahreszeiten wurde mit dem traditionellen Frühjahrskonzert der Lenz begrüßt. Jazz-Band, Unterstufenorchester und Schulorchester haben gut eineinhalb Stunden lang das Publikum im vollen Kirchensaal aufs Beste unterhalten.

Zu Beginn beeindruckte die Jazz-Band mit ihrem vielseitigen Repertoire. Der Set begann mit Smokey Robinsons Motown-geprägtem „Get Ready“ und endete mit Bill Withers' Liebeslied „Ain't No Sunshine“ als Zugabe, bei dem Sonja Rockenfeller ihre Stimmgewalt besonders gut unter Beweis stellen konnte. Aber auch für die anderen elf Mitglieder der Jazzband gab es immer wieder begeisterten Zwischenapplaus, wenn die versierten Instrumentalisten ihre Soli beendet hatten. Mit Bernsteins „Cool“ erinnerte das Ensemble an die atemberaubende Inszenierung der Westside Story vom vergangenen Jahr. Das Publikum

wusste auch die Präzision zu



würdigen, mit der die jungen Musiker Randy Breckers äußerst schwieriges Stück „Some Skunk Funk“ meisterten.

Mit dem fröhlichen „Mille“ von M. Michels Schiffels „Chaconne“ und sogar dem Allegretto aus Beethovens 7. Sinfonie zeigte das Unterstufenorchester mit Querflöte, Altsaxophon, Trompete, Klavier und Schlagzeug sein Potential, bevor Maximilian Schai-ble bei der Zugabe durch seine glasklare, feste Stimme, mit der er das alte irische Lied „Down by the Sally Gardens“ vortrug, die Anwesenden verblüffte und verzauberte.

Ohne Pause ging es über zum Hauptteil des Konzertes. Das rund 60-köpfige Schulorchester mit Schülern, Lehrern, Eltern und Altschülern bot ein Konzerterlebnis allererster Güte. Die äußerst konzentriert und dennoch voller Spielfreude agierenden Musiker eröffneten mit dem 4. Satz aus der Reformationssinfonie von Felix Mendelssohn-Bartholdy den letzten Teil des Konzertes unter der Leitung von Br. Ziegler. Diesem Satz, bei dem der Choral „Ein feste Burg“



Der Kirchensaal beim Frühjahrskonzert war voll.

instrumental interpretiert wird, folgte ein weiterer 4. Satz – diesmal aus der Sinfonie Nr. 2 in D-Dur, op. 43, von Jean Sibelius. Dieses breit angelegte Finale der Sinfonie mit ihren teils lyrischen, teils pathetischen Elementen erzeugte eine hymnische Stimmung und dient somit perfekt als Überleitung zu „Audeamus“.

Bei dieser eigens zum 200-jährigen Jubiläum der Zinzendorfschulen im vergangenen Jahr komponierten Hymne von Veit Gruner wurde der Choral nicht gesungen, sondern vom Glockenspielorchester der Klasse 5RA unter der Leitung von Sr. Ermich interpretiert. Als fulminanter und mit großem Beifall bedachter Schluss stand das Vorspiel zum 3. Akt von Richard Wagners Oper Lohengrin auf dem Programm.

# Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk

Berührende Lesung in der ehemaligen Synagoge von Rottweil

Auf eine Zeitreise in das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte führte die Initiative Gedenkstätte Eckerwald 65 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz die Besucher der ehemaligen jüdischen Synagoge in Rottweil. Drei Lehrer und zwei Schüler rezitierten „Dos lied vunem ojsgehargetn jiddischen Volk“, ein Gedicht des jüdischen Schriftstellers, Lehrers und Theatergründers Jizchak Katzenelson.

Der „Große Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“, wie der Titel der Übertragung von Wolf Biermann heißt, besteht aus 15 Liedern mit jeweils 15 vierzeiligen Strophen. 71 dieser Strophen rezitierten der Sprecher der Initiative Gedenkstätte Eckerwald, Bruder Lempp, seine Lehrerkollegen der Königsfelder Zinzendorfschulen Bruder Knieß und Bruder Ziegler sowie die Schüler Clemens Fischer, ebenfalls von den Zinzendorfschulen, und die Abiturientin Konstanze Mann vom Rottweiler Drost-Hülshoff-Gymnasium.

Kein Räuspern war zu hören, viele der rund 30 Zuschauer senkten den Blick, es herrschte eine dichte, beinahe atemlose Atmosphäre. Das lag natürlich vor allem an dem Text, der zu keinen Stilmitteln greift, die dem Zuschauer irgendeine Zuflucht in Interpretationen ermöglicht, sondern das Grauen in seiner ganzen Unvorstellbarkeit zeigt. Katzenelson schildert die Zustände im Warschauer Ghetto, wo er selbst am

Aufstand beteiligt war, bei den Transporten in die Vernichtungslager, in Kinderheimen, selbst von seiner eigenen Frau und zweien seiner Söhne, die im Vernichtungslager Treblinka ermordet wurden, erzählt er.

---

## *Verse im jiddischen Original*

---

Aber auch die Art der Lesung hinterließ bei den Besuchern tiefen Eindruck. Zu Beginn und am Ende der Übersetzung rezitierte Bruder Lempp ein paar Verse im jiddischen Original. Die verschiedenen Gesänge, welche die beiden Schüler und der Theaterpädagog Knieß abwechselnd lasen, trennten Bruder Knieß und Bruder Ziegler mit kurzen musikalischen Einspie-

lungen, vorwiegend mit melancholischer Geige und archaischer Rahmentrommel. Zuvor hatte Lempp den Besuchern die Umstände geschildert, unter denen das Poem im Konzentrationslager im französischen Vittel entstanden war, bevor der Dichter nach Auschwitz kam, wo er am 1. Mai 1944 vergast wurde. Das Gedicht hatte er noch in Vittel in drei Flaschen versteckt, die er unter einem Baum vergrub. Eine Abschrift auf dünnem Papier nähte er in den Griff eines Koffers, wodurch dieses Exemplar nach dem Krieg nach Israel gelangte.

Es war eine Lesung, die sprachlos machte. „Ich weiß gar nicht, was ich sagen sollte“, bekannte eine tief berührte Schülerin nach der Lesung.



Bruder Lempp, Clemens Fischer, Konstanze Mann, Bruder Ziegler und Bruder Knieß (von links) rezitieren Teile vom „Großen Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“.

# Männerstück für Mädchen

Theater-AG der Zinzendorfschulen inszeniert „Räuber – Schiller für uns“

Klassikern ein modernes Outfit zu verpassen kann leicht daneben gehen, denn das Risiko, dass am Ende ein anbieterndes seichtes Etwas herauskommt, ist groß. Umso gelungener ist deshalb Marlene Skalas Schiller-Adaption „Räuber – Schiller für uns“, in dem sie das Männerstück in ein authentisches, packendes Mädchendrama umschreibt. Die Theater-AG der Zinzendorfschulen hat das erfrischende Stück mit viel Spielfreude und Engagement im Haus des Gastes inszeniert.

Karl wird Charlotte (bei der Premiere: Mona Dannert), Franz ist Franziska (Lena Simoneit) und die treue Amalia wird zum köstlich verklemmten Volker (Montag: Urs Lukas Vetter). Ansonsten ist die Geschichte zunächst gleich. Wie bei Schiller beginnt das Stück mit einer – gefälschten Nachricht vom verlorenen Kind, wie bei Schiller buhlt auch hier das andere, ungeliebte, mit unlauteren Mitteln um die Anerkennung des Vaters Maximilian Moor (Christian Fleig).

Doch Charlottes Refugium in der fernen Hauptstadt ist ein verlassenes Fabrikgebäude, in dem sie mit anderen Aussteigerinnen in einer WG lebt. Mit ihr teilen sich die konsumorientierte Spiegel (Cora Boldt), die verhinderte Schauspielerin Nelly Fuchs (Anna Lena Schwab), die Feministin Waltraud Schwarz (Janina Dominik), die radikale Grimm (Carolin Hauger, die frustrierte Sozialarbeiterin Alice (Marietta Berroth), die durchgeknallte Computerexpertin E.T.



Die Theater-AG inszenierte eine moderne Version von Schillers „Räubern.“

(Selina Raumel) und als Jüngste die Gelegenheitsdiebin Sam (Helen Peters) den Unterschlupf. Hier prallen die Charaktere aufeinander. Sie balancieren „zwischen Strich und Nadel“, zwischen „Burnout und Orangenhaut“, alles kommentiert von Nelly, die stets einen Stapel Reclam-Hefte mit sich herumschleppt und auf Schritt und Tritt Schiller rezitiert.

Als Charlotte gehen will, fühlen sich alle im Stich gelassen. Ein gemeinsamer Coup, dem die Guten nur zustimmen, weil sie sich ausmalen, was sie mit dem Geld alles Gutes tun können, soll die Bande zusammenhalten, doch die Situation eskaliert in Mord und Geiselnahme. Parallel dazu erlebt das Publikum, wie es zu Hause in

Franziska brodeln, da wird der Kohlkopf, auf dem sie einhackt, zum Symbol für die verhasste Schwester. Diese versucht das Mauerblümchen zu verdrängen und ihr sogar den längst verlassenen Liebhaber, der jedoch immer noch an ihr hängt, auszuspannen. Am Ende jedoch stellen alle fest: „Ich bin noch nicht glücklich gewesen.“

Der krankheitsbedingte Ausfall der ursprünglichen Regisseurin Sr. Haidt wurde dank des Engagements von Sr. Hummel, Sr. Milbradt und Br. Knieß weich aufgefangen, es wurde eine tolle Inszenierung, die auch beim Publikum gut ankam. „Sie haben sehr authentisch gespielt“, lobte ein Premierengast.

# Alles verkehrt oder irgendwie bunt: Neue Unterstufen-Theater-AG

Turbulent und fröhlich ging es auf der Bühne zu, genau wie es der Titel des Stücks „Alles verkehrt oder irgendwie bunt“ versprach, das die Unterstufen-Theater-AG an zwei Abenden im Haus Katharina von Gersdorf inszenierte.

Hierbei geht es um zwei Jugendliche, die sich im Internet-Chat auf der Suche nach der „einzig wahren, unendlich großen Liebe“ begegnen. Schon beim ersten Treffen im realen Leben funkt es zwischen den beiden, aber schon bald stellt sich heraus, dass die Gemeinsamkeiten kein Zufall sind: Malte und Lydia sind nämlich Geschwister, deren etwas schrullige Eltern sie nach der Trennung einfach „aufgeteilt“ haben. Zunächst stellen sie ihre Eltern zur Rede, dann jedoch geht plötzlich alles drunter



Die Unterstufen-Theater-AG war bei ihrer ersten Inszenierung begeistert bei der Sache.

und drüber, als im Labor des benachbarten verrückten Professors ein Experiment aus den Fugen gerät. Auch hier prallen virtuelle und reale Welten aufeinander, wenn

nacheinander Sponge Bob, der Terminator, Wendy, Bibi Blocksberg, Paris Hilton und andere schillernde Exoten auftauchen.

„Ich finde es ja schon allein bemerkenswert, dass die sich den ganzen Text merken können“, sagte Birgit Lämmler, eine andere Mutter fand es wichtig, dass der Umgang mit dem Internet schon früh thematisiert wird.

Die Regisseurin Sr. Mudrich hat für das erste Stück des Nachwuchs-Ensembles genau das passende Stück ausgewählt, es machte sichtlich nicht nur den jungen Schauspielern viel Spaß, sondern auch den Zuschauern, die für die kurzweilige Unterhaltung mit anhaltendem Applaus dankten.

---

## Elisabeth Büchle liest an den Zinzendorfschulen

Wenn ein Roman schon „Das Mädchen aus Herrnhut“ heißt, gibt es eigentlich in der ganzen Region keinen besseren Ort für eine Lesung als den Kleinen Kirchensaal in Königsfeld. Und genau dorthin haben Sr. Agel und Sr. Lütkebohmert-Schilling für die angehenden Erzieherinnen und Erzieher des zweijährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik die Trossinger Autorin eingeladen. Elisabeth Büchle las in einer Doppelstunde spannende Passagen aus ihrem teils historischen Roman, der auf zwei Handlungsebenen spielt. Die eine Handlung spielt zur Zeit des Grafen Zinzendorf, dessen Todestag sich in diesem

Jahr zum 250. Mal jährt, die andere spielt im Hier und Jetzt. Viele historische Orte werden genannt, aber „nicht alles, was vorkommt, ist echt“, warnte Büchle ihre Zuhörerinnen und Zuhörer.

Der Anstoß für diesen Roman hatte ihr Verlag gegeben, erklärte die gelernte Bürokauffrau und Altenpflegerin, die zuvor schon mehrere historische Romane verfasst hatte. „Die schlugen mir vor, ein Buch zu schreiben, in dem Graf Zinzendorf vorkommt.“ Der Namensgeber des Königsfelder Schulwerks hat auch einen kleinen Gastauftritt in dem Krimi, der im Jahr 1732 beginnt.



Elisabeth Büchle las aus ihrem aktuellen Roman.

Bei den Recherchen hat Elisabeth Büchle ein interessantes Detail gefunden, mit dem sie die Geschichte ihrer Protagonistin mit

der des Grafen Zinzendorf gut verknüpfen konnte. „Er war nämlich kurzsichtig“, verriet sie den angehenden Erzieherinnen und

Erziehern. „Dieses Detail seiner Biographie interessiert vermutlich sonst niemanden, aber ich konnte es in meinem Roman gut verwerten.“ Ihre Heldin Luise teilt nämlich dieses Schicksal mit dem Grafen.

Die zweite Handlungsebene spielt im Jahr 2007. In Herrnhut ist gerade eine Schülergruppe der Königsfelder Zinzen-

---

### *Romanfigur heißt Fischer*

---

dorfschulen zu Besuch. Richtig hellhörig wurden die Zuhörerinnen und Zuhörer der Lesung, als der Name der Lehrerin, die im Roman vorkommt, genannt wurde: Sie heißt Fischer – genau wie der reale Schulpfarrer. Kein Stutzen gab es dagegen, dass sie mit „Schwester“ angeredet wurde und einen Historiker, der ihr über den Weg läuft, „Bruder“ nennt. „Daran merke ich gleich, wo ich lese“, sagte die Autorin.

„Ich bin begeistert, hier lesen zu dürfen“, hatte Elisabeth Büchle schon zu Beginn der Lesung gesagt. Auch entschuldigte sie sich bei ihrem jugendlichen Publikum, dass sie ihnen im Roman auch noch das Fach italienisch aufgeladen habe – „es passte aber so gut.“

Im Anschluss an die Lesung erklärte sie den angehenden Erzieherinnen und Erziehern noch den Weg vom Manuskript zum fertigen Buch. Was sie selbst denn so liest, wollten die Schüler schließlich noch von ihr wissen und erfahren, dass die Thriller von Dan Brown und die Krimis von Henning Mankell auf der persönlichen Lieblingsliste von Elisabeth Büchle stehen.

## „Es ist vollbracht“ in kreativer Inszenierung

Mit einer gelungenen Inszenierung von Thomas Rieglers Kindermusical „Es ist vollbracht“ begeisterte der Unterstufenchor vor Ostern die Zuschauer. Gedanklich eingestimmt auf das ernste Thema des Musicals, das sich eng an die Passionsgeschichte des Evangelisten Matthäus anlehnt, waren die Besucher schon von den ersten Takten an freudig überrascht von der Leichtigkeit der Darbietung und der gelungenen Mischung aus klassischen Instrumenten und moderner Musik.

Hosianna singend zog der Chor in die Kirche ein und schilderte vom Einzug in Jerusalem bis zur Kreuzigung die Leidensgeschichte Jesu. Der Komponist Riegler hatte in seinem erst vor zwei Jahren geschriebenen Stück alle musikalischen Register gezogen. Von Pop über Swing, HipHop, Klassik und Klezmer war eine Vielfalt an modernen und klassischen Musikrichtungen vertreten – instrumental besetzt mit durchgängig virtuosen Musikern an Klarinette, zwei Violinen, Cello, Kontrabass und Klavier und sehr engagiert gesungen vom Unterstufenchor der fünften Klassen. Dieser war nicht nur beim Einzug, sondern auch in den weiteren Szenen räumlich verteilt, was akustisch sehr reizvoll war.

Sr. Ermich und Br. Michel haben die Lieder mit jeweils zwei

Klassen von Gymnasium und Realschule einstudiert. Voller Begeisterung waren die Schülerinnen und Schüler bei der Sache, unter den Solisten stach neben dem Jesus-Darsteller Claudius Schiffer, der als einziger der Sänger kein Unterstufenschüler ist, vor allem Maximilian Schaible hervor, der die Rolle des Petrus souverän sang und spielte.

In der sechsten Szene wurden die Zuschauer mit eingebunden. Der Komponist hatte für diese Szene vor Pilatus den Choral „Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen“, den schon Johann Sebastian Bach in seiner Matthäuspassion einbezogen hatte, verwendet. Der Musiklehrer Johannes Michel, unter dessen Gesamtleitung das Musical entstand, hatte das Publikum gebeten, die dritte Strophe dieses Liedes gemeinsam mit dem Chor zu singen. Dieser Aufforderung folgten die Zuschauer gerne.

Zur rundum gelungenen Inszenierung trug auch das schlichte, aber effektive Bühnenbild von Br. Ditz-Burk bei, das die Säulen des Tempels andeutete oder mit zweieinhalb Bäumen die Bühne in den Garten Gethsemane verwandelte – und natürlich die Tontechnik von Matthias Klingner und Br. Knieß.



# Urfaust beeindruckt die Zuschauer

Rundum gelungene Inszenierung der Theater-AG

Zutiefst berührt“, „beeindruckt“ und „erstaunt, mit welcher Reife sie gespielt haben“ – diese Worte fielen immer wieder, als das Premierenpublikum das Haus des Gastes verließ. Die Theater AG



*Sarah Dold und Claudius Schiffer brillierten als Gretchen und Faust.*

der Zinzendorfschulen hatte sich an den Urfaust von Goethe gewagt – und eine erstklassige Inszenierung auf die Bühne gebracht, über welche die Zuschauer noch lange sprachen, nachdem sich der Vorhang gesenkt hatte.

Unter der Regie von Br. Knieß und Br. Lempp haben die Akteure die Vielschichtigkeit des Stückes sorgsam herausgearbeitet. Jede einzelne der Rollen war perfekt besetzt und authentisch gespielt – bis hin

zu den zechenden Studenten in Auerbachs Keller, die zotige Lieder singend auf dem Tisch tanzten. Jede Betonung saß, jeder Schritt, jede Geste und jeder Blick, selbst der Umbau des schlichten, aber dennoch einfallreichen Bühnenbildes zwischen den Szenen wirkte so professionell, dass er den Fluss des Stückes nicht unterbrach, sondern eher noch unterstrich. Details wie Tischbeins Goethe-Gemälde an der Wand, das Cocktail-Kleid der Hexe Sibylle oder das schwarze Lautenband am Instrument von Mephisto verschafften der Inszenierung das gewisse Etwas.

Claudius Schiffer spielte die Titelrolle des Wissenschaftlers auf Abwegen sehr souverän, Maria Wetzel schäkerte als Witwe Marthe Schwertlein aufs Köstlichste mit Mephistopheles, dieser wiederum wurde mit Witz und pointierter Mimik von Br. Lempp verkörpert.

Musik, Gesang und Lautenklang trugen ihren Teil dazu bei, dass die 95 Minuten Spielzeit auch ohne Pause wie im Flug vergingen. „Ich habe gar nicht gemerkt, dass das Stück gut eineinhalb Stunden gedauert hat“, sagte eine Zuschauerin, „es war so ergreifend.“

Sarah Dold hatte als Gretchen alle Erwartungen übertroffen, sie verkörperte den Wandel vom sitzamen, gläubigen Mädchen in seiner schlichten Stube zur wahnsinnigen Kindsmörderin im Kerker mit einer Intensität, die alle in ihren Bann

zog. Sie wagte sich sogar an die höchst anspruchsvolle Schubert-Vertonung der Szene „Gretchen am Spinnrade“, die sie ebenfalls mit Bravour meisterte. War sie bei ihrem ersten Solo, in dem sie den „König von Thule“ sang, noch ganz das brave, unschuldige Mädchen, so kündigte sich hier an, was später Faust auf die Gretchenfrage entgegnete: „Gefühl ist alles, Name ist Schall und Rauch.“

Die Inszenierung wirkte in keinem einzigen Moment bemüht oder sperrig, was nicht nur bei Laien-Ensembles leicht vorkommen kann, wenn sie sich eine solche schwierige Aufgabe stellen. „Wenn Klassiker mit solcher Leichtigkeit inszeniert werden, dann ist das wahre Kunst“, meinte der zufriedene Regisseur Br. Knieß.



*Br. Lempp verabschiedete sich als Mephistopheles in den Ruhestand.*

# Vergeblicher Kampf gegen Goliath

Musiktheater „Vergiss es!“ der Zinzendorfschulen begeistert das Publikum auf dem Kirchentag

Mit nicht enden wollendem Applaus bedankten sich die Zuschauer des Zweiten Ökumenischen Kirchentags in München im gut besetzten Pfarrsaal für die spritzige, witzige Inszenierung von „Vergiss es!“, einem Musiktheaterstück, das eine Autorengruppe des Königsfelder Schulwerks selbst geschrieben hatte. Die Darsteller waren angehende Erzieherinnen und Erzieher der beruflichen Zinzendorfschulen. Jazz-Band und der Chor des gesamten Schulwerks verbreiteten schon bei den ersten Takten eine so gute Stimmung, dass jegliche Müdigkeit, die vielen am Ende eines anstrengenden Kirchentags-Tages ins Gesicht geschrieben stand, binnen Sekunden verschwunden war.

Dabei war das Thema nicht ohne. Während einer feucht-fröhlichen Party lassen die Gäste nacheinander ihre Masken fallen: Die eine wurde vom Freund verlassen, die andere ist ein chronisches Mauerblümchen, die nächste wird von der Familie dauernd als Babysitter beansprucht und eine weitere leidet gar an Krebs. Wie ein schier unüberwindbarer Riese Goliath tauchen diese Probleme immer wieder auf, egal, was die

Menschen auf der Bühne tun. Diesen Riesen, symbolisiert durch seinen gigantischen Schuh, Größe 74 ½, gilt es zu bekämpfen. Ihn einfach wegzutragen scheitert – wie von Geisterhand und zu dramatischer Musik, die an beste Stummfilmzeiten erinnert,



*Hinter den Masken verbergen sich jede Menge Probleme.*

taucht er immer wieder auf. „Bringen wir ihn zu Gott, denn er hat schließlich alles erfunden – also auch unsere Probleme“, meint jemand. Doch auch dieser Versuch scheitert: Jeder vermutet Gott in einer anderen Ecke, daher bringen sie die Probleme nicht vom Tisch.

Ein aus Funk und Fernsehen bekannter Motivationstrainer mobilisiert die Massen

und will den Riesen einfach weglachen – „Sehen Sie, meine Damen und Herren, ich lache mein ganzes Leben lang und ich habe noch nie einen Riesen gesehen!“, dann soll ein Kämpfer gecastet werden. Herrlich schrill kommt die Drag-Queen Winnetouch daher und versucht, dem Schuh mit einer Nagelfeile beizukommen. Wilhelm Tell mit köstlichem Schweizer Dialekt scheitert daran, dass ihm keiner einen Apfel bringen kann, der jedoch wegen der „uralten Schützentradition“ für eine erfolgreiche Mission unverzichtbar ist. James Bond kommt gar nicht erst zum Einsatz, da er diesen lieber der blonden Assistentin widmet. Schließlich erbarmt sich jemand aus dem Publikum und alles wird gut.

Oder doch nicht? Der Regisseur mischt sich ein und fordert ein alternatives Ende, was nach Diskussionen mit Chor- und Bandleiter dann auch gegeben wird.

Auch die Aufführungen im Kirchensaal und bei der Landesgartenschau waren ein voller Erfolg.

# Kunterbuntes „Fest der Sinne“

Angehende Kinderpflegerinnen laden zum fantasievollen Familienfest

Hören, Sehen, Schmecken, Fühlen und Riechen standen im Mittelpunkt beim kunterbunten, fröhlichen „Fest der Sinne“, zu dem die angehenden Kinderpflegerinnen der Zinzendorfsschulen ihre Pflegekinder und deren Familien eingeladen hatten. Ein Jahr lang betreuten die Schülerinnen als Langzeitpraktikum ein Mal wöchentlich für vier Stunden die Kleinkinder und konnten so schon einmal ausprobieren, was später im Beruf auf sie zukommt.

Der geschäftsführende Schulleiter Br. Wittmann bedankte sich bei den Eltern dafür, dass sie die Schülerinnen bei sich aufgenommen hatten, denn gerade in den ersten Wochen mussten sie ihnen viel erklären. „Später war es uns aber schon eine große Hilfe“, sagten Kristina und Konstantin Ziegler aus Villingen, die für ihre beiden ein und vier Jahre alten Kinder Unterstützung bekommen haben.

Beim Familienfest kamen alle zusammen, die Schülerinnen hatten unter der Leitung ihrer Klassenlehrerin Sr. Bippus ein leckeres Kuchenbuffet gezaubert, die Tische liebevoll mit frischen Blumen dekoriert und

verschiedene Stationen vorbereitet, an denen die Kinder ihre Sinne erleben konnten. So bastelten die Kleinen Rasseln und



*Beim Schmecken konnten die Kinder mit verbundenen Augen den Unterschied zwischen süß, sauer und bitter erleben.*

Bücher, erkannten verschiedene Laute von Tieren, ließen sich die Gesichter mit fantasievollen Motiven bemalen, schnupperten an Zitronenmelisse, Lavendel, Zwiebeln und Kakao. Ums Schmecken ging es am Stand gegenüber, wo die Kinder mit verbundenen Augen den Unterschied zwischen Apfel- und Orangensaft schmeckten.

Beim Fühlen mussten sie verschiedene Gegenstände ertasten, die in bunt bemalten Schuhkartons verborgen lagen. Sogar

einen Barfuß-Parcours haben die Schülerinnen vorbereitet, bei dem es über verschiedene Materialien wie Erde, Sand, Blätter, Holz, Moos, Steine und Wasser ging. Die Kinder strahlten, aber auch die Schülerinnen haben mit der Planung und Durchführung des Festes viel gelernt – wie schon in den Monaten zuvor.

„Für mich war dieses Jahr ein guter Praxistest“, sagt Sarah Mussler, die die kleine Hannah betreut hat. „Dabei konnte ich feststellen, dass ich auch wirklich gut mit Kindern umgehen kann und sie mich lieben.“ Mit ihrem zweijährigen Pflegekind hat sie unter anderem zu Weihnachten Plätzchen gebacken und viel gespielt. Sarahs Mitschülerin Katharina Avisse hat die achtjährige Cara und ihren Bruder betreut, was ihr großen Spaß gemacht hat, aber da sie selbst aus einer Großfamilie stammt, noch beinahe zu wenig um die Ohren war. „Mit Kindern zu arbeiten ist mein Traumjob“, sagt sie, „aber später möchte ich mal im Kindergarten arbeiten.“ Trotzdem hat sie in dem Jahr viel gelernt. „Wenn ich die Kinder zu Hause erlebe, sind sie immer in einer anderen Stimmung. Mal war was in der Schule, dann kommen sie gerade vom Spielen mit Nachbarskindern, es ist immer eine andere Situation und so konnte ich die verschiedenen Stimmungen der Kinder besser erleben und einschätzen.“

# Neuestes vom Sport



Keinen guten Tag hatte das **Mädchen-Basketballteam** der Zinzendorf-schulen beim Regierungspräsidiums-Finale beim Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ erwischt. Nachdem sie gegen Freiburg mit 38:19 Punkten und gegen Ettenheim mit 24:19 verloren hatten, konnte das Team das Blatt auch im dritten Spiel gegen Schramberg nicht wenden. Alle „1-2-3-Team!“-Rufe, mit denen sich die Spielerinnen im blauen Trikot immer wieder gegenseitig motivierten, reichten nicht aus, um nach Stuttgart zu fahren, um bei der nächsten Stufe des traditionsreichen Wettkampfes teilzunehmen. Aber die Spielerinnen sahen es olympisch: „Dabei sein ist alles“ war auch hier das Motto und die Pechsträhne konnte Malika Gnädig, Miriam Ladner, Isabel Babisch, Ann-Sophie Albrecht, Anika Lehmann, Judith Rieble und Carolin Müller nicht die Freude an dem rasanten Spiel nehmen. (Text: Holger Bick)

Teilweise hart aber immer fair haben im Mai fünf Basketball-Teams der Zinzendorfschulen den **Schulpokal** ausgetragen. Schnelle Ballstafetten, sehenswerte Dreier und temporeiche Fast-Breaks sorgten oftmals für Begeisterung auf den Rängen, wobei die Mädchen den Jungs in nichts nachstanden. Angetreten waren Teams der zwölften und 13. Klasse des ZG, der zwölften Klasse des SG, der zehnten Klasse der Realschule sowie eine Lehrermannschaft. Im Finale dieses spannenden Nachmittags konnten die Zwölfklässler des ZG (hier im Bild) einen deutlichen Sieg gegen die am Ende zweitplatzierte Lehrermannschaft erringen und sich so den Gesamtsieg sichern. Den spektakulären Abschluss dieses Spiels bildete ein sehenswerter Dunking von Michael Tober (ZG 12). Auf den weiteren Plätzen mit jeweils einem Sieg landeten: 3. SWG 12, 4. ZG 13 und 5. ZR 10.



Zum 5. Mal in Folge konnte sich die **Golf-Schulmannschaft** über eine Qualifizierung für das Landesfinale freuen. Bei 35°C Mittagshitze traten 86 Jugendliche der Jahrgänge 1993-1996 aus 18 Schulen der vier Regierungsbezirke des Landes gegeneinander an. Gespielt wurde nach Einzel-Stableford über 18 Loch auf der Anlage des Golfclubs Monrepos bei Ludwigsburg. Im sportlichen Wettkampf müssen technische Präzision, Koordination, Ballgefühl, Ausdauer und Konzentration auf den Punkt abgerufen werden. Alle erlebten ein korrektes Einhalten der Regeln und Etikette, ein faires Spiel und super Ergebnisse. Die siegreiche Mannschaft des Privatgymnasiums St. Leon-Rot sicherte sich mit 128 Bruttopunkten bei vier gewerteten Ergebnissen die Fahrkarte zum Bundesfinale nach Berlin. Mit 74 Bruttopunkten landete unsere Mannschaft auf dem 11. Platz. Darüber freuen sich alle, da wir verletzungsbedingt nicht in der Stammbesetzung antreten konnten. (Text: Birgit Helms)

# Indischer Bischof aus Mangalore zu Gast

## Großes Interesse an Ausbildung der angehenden Erzieher

Eine spannende Schulstunde erleben die Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Sozialpädagogik, als Bischof John S. Sadananda und Pfarrer Premkumar Soans die Zinzendorfschulen besuchten. Der Bischof aus der indischen Hafenstadt Mangalore berichtete im Religionsunterricht des Schulpfarrers Br. Fischer von der Ökumene, dem Bildungssystem und dem Wetter in seiner Heimat. „Bei uns ist gerade Regenzeit“, sagte er, „aber es ist trotzdem warm. Eine Decke oder einen Pullover braucht man auch im Winter nicht.“ Das Klima

in Deutschland war ihm trotzdem nicht ganz fremd, schließlich hatte er vor rund 30 Jahren in Göttingen studiert.

Die Zinzendorfschüler erfuhren, dass es auch in Indien eine Schulpflicht gibt und die Basisausbildung in der jeweiligen Landessprache kostenlos ist. Schulbücher, Kleidung, Schuhe, Regenschirme und sogar Fahrräder werden den Schülern gestellt, trotzdem würden einige Familien ihre Kinder nicht zur Schule schicken. „Wenn die

Mütter auch arbeiten müssen, um die Familie zu ernähren, lassen sie ihre älteren Kinder oft zu Hause, um auf die jüngeren aufzupassen“, erklärte Bischof Sadananda. Außerdem koste es Geld, seine Kinder in eine englischsprachige Schule zu schicken. Neben Englisch werden in seinem Land

lernen gemeinsam mit Angehörigen aller anderen Religionen“, erklärte Sadananda.

Die angehenden Erzieherinnen und Erzieher erklärten dem Gast ihre Ausbildung und die verschiedenen Handlungsfelder wie Förderung von Entwicklung und Bildung und Gestaltung von Erziehung und

Betreuung und sprachen über die verschiedenen Berufe, in denen sie später einmal arbeiten werden.

Nach dem Besuch der beruflichen Schulen ließen sich die Gäste den Ort und die verschiedenen Gebäude des Schulwerks zeigen. Mehrere Lehrer luden sie spontan ein, auch in ihren Unterricht einen Blick zu werfen, im Lehrerzimmer entstanden längere

Gespräche. Die Gäste aus Indien waren von der Offenheit der Lehrer und Schüler und der inspirierenden Atmosphäre sehr angetan, wie sie später beim Mittagessen im historischen Zinzendorfszimmer betonten. Hierzu waren unter anderem auch der Villingener Dekan Christian Keller und Pfarrer Dietmar Bader aus St. Georgen geladen, so dass es zu einem interessanten theologischen Austausch kam.



*Bischof Sadananda interessierte sich sehr für die Ausbildung der angehenden Erzieherinnen und Erzieher.*

die Sprachen Kannada, Tulu und Hindi gesprochen.

John S. Sadananda, der zudem Professor an der Universität von Serampore ist, steht einer von insgesamt 22 Diözesen der Südindischen Kirche vor, einer unierten Kirche, die verschiedene evangelische Glaubensgemeinschaften vereint. Den Christen, die in Indien einen Anteil von fünf Prozent der Bevölkerung ausmachen, sei die Bildung ein großes Anliegen. „Aber wir feiern und

# Altschüler berichtet von seinem Studium

Psychologiestudent besucht den Psychologieunterricht an den Zinzendorfschulen

Einmal Zinzendorfschüler, immer Zinzendorfschüler. Das bewahrheitet sich nicht nur beim jährlichen Altschülertreffen, zu dem Ehemalige aus dem ganzen Land nach Königsfeld anreisen oder am Königsfelder Gruß, der jährlich in die ganze Welt geschickt wird. Auch Gastreferenten kommen gerne, um zu berichten, was aus ihnen geworden ist, oder einfach, um den Horizont der Schüler in den nachfolgenden Jahrgängen zu erweitern. Die richtige Wahl des Studienfachs ist für die berufliche Zukunft schließlich von großer Bedeutung.

---

## *Mathewissen nötig für das Psychologiestudium*

---

Im Psychologieunterricht von Br. Kreihe war der ehemalige Zinzendorfschüler Tjark Müller zu Besuch. Er studiert im sechsten Semester Psychologie und berichtete von seinem Studienalltag. Die Schüler erfahren so, dass man als Psychologiestudent auch nicht um mathematisches Wissen oder Fremdsprachenkenntnisse – vor allem in Englisch – herunkommt, wie er noch rechtzeitig vor Umstellung auf das Bachelor-System an einen Studienplatz im Diplomstudiengang gekommen ist und wie überhaupt das Studentenleben aussieht.



*Die Schüler fanden sehr spannend, was Tjark Müller (rechts) von seinem Psychologiestudium zu berichten hatte.*

„Was sind das für Leute, die Psychologie studieren?“, wollte eine Schülerin wissen, eine andere fragte nach den Freizeitmöglichkeiten in Innsbruck, wo Müller studiert. Er berichtete von den Freiheiten in der Gestaltung des Stundenplans aber auch von einer gewissen Anonymität, die vor allem bedingt ist durch die Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit. „Eigentlich sollte in Psychologie ein Professor auf 15 Studierende kommen“, sagte er, „in der Realität ist jedoch ein Professor für 100 Studenten zuständig.“

Trotzdem ist er mit der Wahl seines Studiums sehr zufrieden. Mit den Schülern sprach Tjark Müller aus Studentensicht

über das Thema, das sie derzeit im Unterricht behandeln. Natürlich wollte Br. Kreihe von ihm wissen, ob denn auch der Psychologieunterricht an den Zinzendorfschulen zur Wahl des Studienfaches beigetragen habe, was sein ehemaliger Schüler ihm gerne bestätigte.

# Afghanistan aus erster Hand

Bundeswehrhauptmann im Unterricht der Zinzendorfschulen – SWR berichtet

Andere Meinungen zu respektieren gehört zu den Werten, deren Vermittlung an den Zinzendorfschulen ganz groß geschrieben wird. Daher war im Gemeinschaftskundeunterricht von Br. Kreihe auch ein für eine christliche Schule eher ungewöhnlicher Referent zu Gast: Thomas Erken, Hauptmann bei der Bundeswehr, der aus erster Hand vom Einsatz in Afghanistan berichtete. Solche Gäste lädt Kreihe, der selbst eher der Friedensbewegung als der Armee nahe steht, schon seit vielen Jahren ein. „Die Zeiten, in denen man sich aus dem Weg geht und nicht miteinander redet, sind schon lange vorbei. Was in der Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, muss auch in der Schule kontrovers ankommen.“

Die Doppelstunde war sogar dem Südwestrundfunk einen Bericht wert: Der Reporter Jan Lehmann verfolgte den Unterricht aufmerksam und zeichnete die spannende Diskussion auf, um für das Journal auf SWR 2 einen Beitrag zu schneiden.

Kontrovers diskutiert wird in der Öffentlichkeit nämlich nicht nur das Thema

Afghanistan, sondern auch das Thema Bundeswehr an Schulen. Doch die Schüler waren gut vorbereitet, stellten viele kritische Fragen und konnten nebenbei an ihrem Lehrer beobachten, wie man auch gegenüber einem rhetorisch gut geschulten Menschen mit entgegen gesetzter Meinung geschickt und wirksam seine eigene Position beziehen kann.

wenn das Eure Meinung ist – dass Ihr sie auch begründen könnt und sagt: „Afghanistan ist blöd, weil...“

Die Schüler erfuhren, was Out of Area-Einsätze sind, welche Bedeutung der Nato-Vertrag und der Bundeswehreinsatz haben. „Diese Information ist zwar aus einer Sicht“, so der Gemeinschaftskundelehrer Br. Kreihe, aber es handele sich um Expertenwissen und so lange die Schüler im Unterricht auch die andere Seite sehen, seien solche Besuche eine willkommene Bereicherung.

Es entwickelte sich auch unter den Schülerinnen und Schülern eine Diskussion und am Ende waren alle sehr angetan. „Es ist eine wertvolle Erfahrung, einen Experten als Ansprechpartner zu haben“, sagte ein Schüler auf die Frage des Radioreporters, wie es ihm gefallen habe. Eine Schülerin schätzte die Gelegenheit, eine exklusive Meinung von jemandem zu hören, der vor Ort war. „Vom Inhalt her war es sehr interessant“, meinte sie und freut sich, dass sie durch diese Informationen in Zukunft auf einem höheren Niveau diskutieren kann.



*Im Fach Gemeinschaftskunde erfuhren die Schüler vom Hauptmann Thomas Erken (links) exklusives Wissen aus erster Hand. Sie fragten kritisch nach, SWR-Reporter Jan Lehmann zeichnete die Doppelstunde auf, um einen Radiobericht daraus zu schneiden*

Damit wurden gleich zwei Ziele erfüllt: Abiturrelevantes Wissen zu illustrieren und die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. Hintergrundwissen wollte er weitergeben, hatte der Diplompolitologe und Jugendoffizier der Bundeswehr zu Beginn der Stunde gesagt. „Ich möchte nicht, dass Ihr sagt: ‚Afghanistan ist blöd‘, sondern –

Es entwickelte sich auch unter den Schülerinnen und Schülern eine Diskussion und am Ende waren alle sehr angetan. „Es ist eine wertvolle Erfahrung, einen Experten als Ansprechpartner zu haben“, sagte ein Schüler auf die Frage des Radioreporters, wie es ihm gefallen habe. Eine Schülerin schätzte die Gelegenheit, eine exklusive Meinung von jemandem zu hören, der vor Ort war. „Vom Inhalt her war es sehr interessant“, meinte sie und freut sich, dass sie durch diese Informationen in Zukunft auf einem höheren Niveau diskutieren kann.

# Strukturpolitik leicht gemacht

Bürgermeister Link als Gastreferent an den Zinzendorfschulen

**G**rau, wie es schon bei Goethe heißt, ist alle Theorie, weshalb externe Referenten an den Zinzendorfschulen gern gesehene Gäste sind. Bürgermeister Fritz Link bereicherte vor den Sommerferien den Gemeinschaftskundeunterricht der Klasse 11a des Zinzendorfgymnasiums. Ihr Lehrer Br. Kreiße hatte ihn eingeladen, weil das Thema Strukturpolitik gerade auf dem Stundenplan steht.

---

## *Der Kurort im Wandel*

---

Schwenningen mit seiner Uhrenindustrie war im Unterricht ein Thema, aber auch Königsfeld. Die Schüler interessierten sich besonders für den Wandel des Kurortes und wollten wissen, wie es hier wohl aussehen könnte, wenn sie selbst einmal im Berufsleben stehen, woraus der Wunsch entstand, dieses aus erster Hand zu erfahren.

Fritz Link konnte die nötigen demografischen Zahlen aus dem Ärmel schütteln und hatte auch anschauliche Statistiken dabei, die er präsentierte. Anhand der aktuellen Zahlen rechnete er den Schülern vor, dass die Zahl der Kinder, die den Königsfelder Kindergarten besucht, zwischen 2005 und 2015 von 43 auf 19 schrumpfen wird, sich

die Zahl also innerhalb von zehn Jahren halbiert.

Der Vortrag des Bürgermeisters begann mit der Feststellung, dass Königsfeld mit dem Prädikat Kurort ausgezeichnet worden ist und erklärte, dass der Staat diese Auszeichnung verleiht. „Warum macht der Staat so etwas?“ wollte Link wissen. Die Schüler kamen selbst auf die Antwort, dass es als Wirtschaftszweig dem Ort selbst dient. Sie erfuhren, wie die Gemeinde einerseits durch Mittel wie abgesenkte Bürgersteige und finanzierbare Senioreneinrichtungen die Attraktivität für Menschen jenseits des Berufslebens aufrecht erhält und sich andererseits mit Bauplätzen und Freizeitangeboten um junge Familien bemüht.

Im Gegensatz zu Nachbargemeinden wie Niedereschach, in denen viel produzierendes Gewerbe angesiedelt ist, läge der Schwerpunkt in Königsfeld auf dem Dienstleistungssektor – und hierbei mischen die Zinzendorfschulen ganz vorne

mit. „Nach den Kliniken sind die Zinzendorfschulen in Königsfeld der zweitgrößte Arbeitgeber“, erklärte Bürgermeister Link. Dank des Schulwerks habe die Gemeinde mit ihren 6032 Einwohnern auch die Schulausstattung eines Mittelzentrums. „So ein Angebot findet man normalerweise nur in Städten mit 20- oder 30000 Einwohnern.“



*Bürgermeister Link lieferte Informationen aus erster Hand und erklärte am Beispiel von Königsfeld, wie Strukturpolitik funktioniert.*

# Wenn Eisbären Eishockey spielen

Zinzendorfschulen holen bekannten Gedächtnistrainer nach Königsfeld

Die Besucher im voll besetzten Haus des Gastes kamen aus dem Stauenen nicht mehr heraus, als Gregor Staub ihnen am Dienstag Abend mit aberwitzigen Geschichten die Namen der letzten zehn US-Präsidenten, aller Länder Nord-, Mittel- und Südamerikas, die japanische Bestellung eines Seeigels in einem Sushi-Restaurant und die besten Witze dauerhaft beibrachte.

Der Schweizer Gedächtnistrainer war auf Anregung der Eltern und Einladung der Zinzendorfschulen nach Königsfeld gekommen. Am Vormittag hatten die Schüler in zwei Gruppen von seinem Training profitiert, nachmittags wurden alle Lehrer geschult. Am Abend kamen dann die Eltern und viele andere Interessierte, die genauso verblüfft waren wie schon die Besucher der drei vorhergehenden Seminare.

„Man muss wissen, wo man das Gelernte im Gehirn abspeichert“, verriet Staub das Geheimnis der Mnemotechnik, die eigentlich aus der Antike stammt, aber von ihm ausgefeilt und höchst unterhaltsam aufbereitet wurde. „Wenn ich einen kreativen Briefträger habe, der meine Post mal in der Badewanne und mal im Garten ablegt, habe ich auch Probleme, meine Briefe zu finden.“

Daher sind bei ihm Ziffern zweistellig und jede ist einem bestimmten Symbolen zugeordnet: Eine 01 ist immer ein Baum, eine 04 ein Auto, die 11 ist ein Fußball. „Wer von Ihnen glaubt, dass er hier nachher zur Tür herausgeht und sich eine zwanzigstellige Zahl merken kann?“ wollte Staub zu Anfang von seinem gebannt lauschenden

und Geweihen an der Wand argentinischer Steakhäuser zu lernen oder aber sich selbst Geschichten auszudenken. „Die Kinder sollen mit Freude lernen statt vor dem Fernseher zu sitzen“, wünscht sich Staub. Er berichtete von Familien, die mit großem Spaß ihre Sonntage mit dem Lernen von Ländernamen verbringen und von seiner

Tochter, die ihn damals im Kindergartenalter nach neuen Telefonnummern anbettelte, um sie mit Hilfe von Zwergen, die auf Bäumen sitzen, zu memorieren. Bis zu 300 Vokabeln könnten Kindern an einem Tag lernen und hätten sogar Spaß daran.

Hilfreich ist die Technik auch, um sich Namen zu merken. „Zehn Menschen begrüßen, zehn Menschen vergessen – das war ich früher“, bekannte Staub, dessen kurzweiliges Seminar immer wieder für Lacher sorgte. Den Namen Gertrud merkt er sich durch das Bild von Gersensaft auf einer Truhe, Gerlinde trinkt ihr Bier lieber unter einem

Baum. Immer wieder tauschte sich das Publikum in Zweiergruppen mit den Sitznachbarn aus, um das Gelernte zu wiederholen, denn auch bei der Mnemotechnik gilt: Ohne Üben geht nichts.



*Der Gedächtnistrainer Gregor Staub zeigte Schülern, Eltern und Lehrern, wie sie sich Dinge leichter merken können.*

Publikum wissen. Kaum eine Hand ging nach oben, doch schon wenige Minuten später hatten sich alle lange Zahlenkolonnen eingepägt.

Noch lustiger ist es, die Staaten der Amerikas mit Eishockey spielenden Eisbären

# Rooibos-Seife bietet Frauen in Südafrika Existenz

Mitarbeiterinnen der Red-Cedar-Kooperative besuchen die Zinzendorfschulen

Fair gehandelte Ware zu kaufen ist für viele bewusst lebende Menschen schon seit langem selbstverständlich. Doch wer stellt diese Waren unter welchen Bedingungen her, wie leben die Menschen und wie hilft ihnen die Arbeit? Aus erster Hand erfuhren rund 30 Schülerinnen und Schüler der Zinzendorfschulen, wie die

---

## Festes Einkommen für sechs Frauen

---

hochwertigen Rooibos-Kosmetik-Produkte der Kooperative Red-Cedar entstehen, die von der Herrnhuter Missionshilfe vertrieben werden.

Christoline Engelbrecht und Gwen Syngans, zwei junge Frauen aus dem kleinen Ort Wuppertal in Südafrika, waren in Begleitung des südafrikanischen Pfarrers im Ruhestand Chris Wessels und Dr. Gabriele Kölling von der Herrnhuter Missionshilfe in Königfeld. Sie berichteten von dem Projekt Red Cedar, das im Jahr 2004 von arbeitslosen Frauen gegründet wurde und inzwischen sechs Frauen ein festes, wenn auch geringes Einkommen verschafft. Dazu bietet es vielen weiteren Familien eine gute Zuverdienstmöglichkeit, etwa durch den Aufbau eines kleinen Transportunter-

nehmens oder die Lieferung von Verpackungsmaterial.

Auch die Pflanze selbst, die in der Region beste klimatische Bedingungen findet, ist für viele ein wichtiges Standbein ihrer wirtschaftlichen Existenz. „In Wuppertal bauen 187 Familien den Rooibos an“, sagte Chris Wessels und schilderte anschaulich die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten dieser Wunderpflanze. Ihn selbst,

ehemaliger Freiheitskämpfer während der Apartheid, habe sie von einer starken Arthritis geheilt, mit der er aus dem südafrikanischen Gefängnis gekommen war.

Wessels, der in den 1960er Jahren in Königfeld Erzieher und Jugendpfarrer war, erzählte von Südafrika, der Idee zum Red-Cedar-Projekt und wie es das Leben vieler Menschen zum Besseren gewendet hatte. „Christoline und Gwen haben beide einen guten Schulabschluss, der beinahe dem deutschen Abitur entspricht, hatten aber

durch die abgeschiedene Lage Wuppertals keine Chance, Arbeit zu finden.“

Die Königsfelder Schülerinnen und Schüler wollten von den Gästen wissen, wie viel vom Verkaufspreis in Südafrika ankommt



Im Religionsunterricht von Br. Fischer (links) berichteten Mitarbeiterinnen der Red-Cedar-Kooperative von ihrer Arbeit.

und was die Produkte kosten. Sie waren erstaunt, dass die Preise für Seifen und Shampoos nicht höher liegen als für gute Ware aus dem Drogeriemarkt. „Das Ziel sind nicht hohe Umsätze für Einzelne“, sagte Gabriele Kölling, „sondern möglichst vielen Menschen in Südafrika ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.“

Nach den Zinzendorfschulen besuchte die Delegation aus Südafrika den Eine-Welt-Laden Ujamaa in Königfeld, wo die Rooibos-Seifen zu kaufen sind.

# Palliativmediziner erklärt Schülern seine Arbeit

Hans-Peter Olma als Gastreferent an den Zinzendorfschulen

Was bedeutet für mich Lebensqualität? Diese Frage stellten sich die Schülerinnen und Schüler der Eingangsklassen der beiden beruflichen Gymnasien als Hans-Peter Olma als Gast in den Unterricht kam. Der Psychoonkologe und Palliativmediziner arbeitet am Schwarzwald-Baar-Klinikum und engagiert sich



Die Frage nach der Lebensqualität stellte der Palliativmediziner Hans-Peter Olma (links) den Schülern.

im Aktionsbündnis „Palliativzentrum am Schwarzwald-Baar-Klinikum“.

Mit Hilfe eines Mantels, den er um den Schulpfarrer Br. Fischer legte, erklärte er die Bedeutung des Begriffes „palliativ“, der sich vom lateinischen Wort „pallium“, also Umhang oder Mantel, ableitet. Er kann verhüllen, einengen oder wärmen und beschützen, wie Olma anhand des „Statisten“ verdeutlichte. Unter dem Begriff Palliative Care ist palliative Pflege und Palliativmedizin zusammengefasst, sie setzt ein, wenn

ein kranker Mensch in seiner letzten Lebensphase nicht mehr geheilt werden kann.

„Bei der Diagnose ‚Krebs‘ setzen wir zunächst natürlich alles daran, den Patienten zu heilen. Erst wenn dies nicht möglich ist, setzen wir alles daran, die Krankheit chronisch zu halten, aber wenn auch das nicht mehr möglich ist, dann setzt die palliative Medizin ein“, so der Mediziner. Dabei gehe es darum, die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu machen. „Dann ist das Ziel Lebensqualität statt Lebensquantität.“

Ohne Beschönigungen nannte er Beispiele, wie etwa nach außen aufbrechende Tumore.

„Dagegen kann man nichts machen, aber inzwischen hat man herausgefunden, wie man den Geruch lindern kann und allein dadurch fühlen sich die Patienten schon besser.“

Dass Palliative Care nicht ausschließlich ein Fachbereich für älteren Patienten ist, zeigte Olma an drei Beispielen. Eine Abiturientin, die unheilbar an Leukämie erkrankte und trotzdem ein gutes Abitur hinlegte, eine Mutter von vier kleinen Kindern oder ein Auszubildender, der an

Magenkrebs erkrankte, gehörten in den vergangenen Jahren zu seinen Patienten. „Die Mutter kämpfte wie eine Löwin um jeden Tag, den sie noch für ihre Kinder da sein konnte“, sagte Olma, die Abiturientin habe sich Ziele gesetzt, die sie noch vor ihrem Tod erreichen wollte und dem jungen Mann habe ein schnelles Auto dabei geholfen, seine Krankheit zu verdrängen. „Das war seine Strategie.“

Mit Hilfe von Palliative Care konnten die Mediziner die verbleibende Zeit der Kranken erträglich machen und ihnen helfen, sich nicht aufzugeben. „Gerade für die hinterbliebenen Kinder wäre es furchtbar gewesen, wenn sich ihre Mutter das Leben genommen hätte.“

Der Arzt verdeutlichte, dass selbst große Einschränkungen nicht den Verlust jeglicher Lebensqualität bedeuten müssen. Er ließ die Schüler Gedanken sammeln, was für sie Lebensqualität bedeutet. Spaß, Geborgenheit, Liebe, Freiheit, Sonne, Perspektiven, Musik, Freunde, Familie waren unter den Stichwörtern, welche die Schüler auf Plakaten zusammentrugen.

Dann verteilte Hans-Peter Olma auf Zetteln Einschränkungen, die Folge einer unheilbaren Krankheit waren – kompletter Haarverlust etwa oder ein künstlicher Darmausgang. Auch wenn damit einige der Dinge, die Lebensqualität bedeuten, nicht mehr möglich sind, bleiben noch viele andere, stellte sich heraus.

# Profis ziehen an einem Strang

Zinzendorfschulen, Bromberger Verpackungen und Gruppe Drei holen Hirnforscher

Wenn es um die Zukunft der Kinder geht, sind Scheuklappen fehl am Platz und Berührungspunkte von Bildungseinrichtungen gegenüber der Wirtschaft und der Werbung nicht mehr zeitgemäß. Die Zinzendorfschulen haben dies erkannt und gehen daher neue bildungspolitische Wege. Zusammen mit dem Donaueschinger Unternehmen Bromberger Verpackungen und der Agentur für strategische Kommunikation Gruppe Drei haben sie Anfang Oktober den bekannten Hirnforscher Dr. Wulf Bertram nach Königsfeld eingeladen.

„Neugier ist der Docht in der Kerze des Lernens“ lautete der kurzweilige Vortrag des Neurologen und Psychotherapeuten, mit dem er die komplexen Vorgänge, die im menschlichen Gehirn beim Lernen ablaufen, für Laien verständlich machte. Für das Lernen selbst sei Neugierde eine optimale Voraussetzung, so Wulf Bertram. Allerdings berge sie auch Gefahren, wie sich schon bei der antiken Mythologie bei der Sage von der Büchse der Pandora zeige.

Der Referent nahm die Zuhörer im voll besetzten Haus des Gastes mit auf eine Reise durch das menschliche Gehirn und erläuterte dabei den Weg des Lernens. Er erklärte die verschiedenen Hirnregi-

onen mit ihren Funktionen und wie sie am besten zu aktivieren seien. Der Nucleus Accumbens etwa, den Bertram die „Frohnatur des Hirns“ nennt, sei das Be-



Dr. Wulf Bertram referierte in Königsfeld über die neuesten Erkenntnisse der Hirnforschung.

ohnungszentrum, das nicht nur durch Schokolade, den Anblick eines attraktiven Menschen und bei Männern den Anblick eines Sportwagens aktiviert wird. Auch Lob und Erfolgserlebnisse lassen ein Glücksgefühl entstehen, weshalb Eltern und Lehrer mit Lob nicht sparsam umgehen sollten.

Ob dabei aber nicht die Gefahr bestehe, dass die Belohnung immer größer werden muss, wollte eine Mutter bei der anschließenden Diskussion wissen. Der Neurologe ist jedoch der Meinung: „Der Zweck hei-

ligt die Mittel“ und wenn das Lernen von Matheformeln durch eine Belohnung erleichtert würde, sei dies legitim – sie müsse freilich im Rahmen bleiben.

Die Veranstaltung kam bei den Besuchern gut an. Annette Baur und Miriam Sessler, beide Mütter von Schülerinnen der Zinzendorfschulen, wünschten sich „mehr davon“ und auch Bürgermeister Fritz Link hat der Blick über den Tellerrand sehr gut

---

## Weitere Bildungskongresse im Interesse der Schüler geplant

---

gefallen. „Es ist einer tolle Idee, dass die Schulen sich mit diesem Angebot bereichern“, meinte er. „Je mehr Player, desto interessanter.“

Dass diese Kooperation erst der Auftakt war, betonte auch der geschäftsführende Schulleiter der Zinzendorfschulen, Br. Wittmann, denn „als private Schule mit christlicher Ausrichtung haben wir keine Scheu, gemeinsam mit einem Wirtschaftsunternehmen und einer Werbeagentur zusammenzuarbeiten, um im Interesse unserer Schüler professionelle Bildungskongresse anzubieten.“

# Zu Gast im Schulwerk

„Wenn es erst einmal brennt, sieht man oft die Hand vor Augen nicht“, weiß Ronny Thome aus Erfahrung. Der Abteilungs-kommandant der **Freiwilligen Feuerwehr Königsfeld** und seine Truppe besichtigen daher regelmäßig verschiedene Gebäude im Ort. Ein knappes Dutzend Floriansjün-

der Schulzeit und am Wochenende, kleiner Schmelzbrand oder lodernes Feuer, verschneite Rettungswege und sonstige Hindernisse.

Jetzt wissen die Einsatzkräfte ganz genau, wo die Fluchttüren sind, in welchen Räumen Löschdecken gelagert werden, aus

welchen Materialien die Böden und Decken bestehen und wie sie im Notfall am Schnellsten kommen.

Die Freiwillige Feuerwehr hat gegenüber einer Berufs-

wehr den klaren Vorteil, dass sich viele der Rettungskräfte in den Räumlichkeiten auskennen wie im eigenen Zuhause: Einer der Ehrenamtlichen hat an der Lüftungsanlage im Haus Katharina von Gersdorf mitgearbeitet, mehrere sind Altschüler und sogar eine derzeitige Schülerin gehört zum Team.

Im Sommer hat der geschäftsführende Leiter der Zinzendorfschulen, Br. Wittmann, seine Kollegen und Abteilungsleiter verschiedener **beruflicher Gymnasien** der Region eingeladen. Zunächst ging es nur um ein gegenseitiges Beschnuppern, mittelfristig möchten die Zinzendorfschulen jedoch zum Wohl der Schüler auf nachbarschaftliche Kooperation setzen. Die Vertreter der Nell-Breuning-Schule, der Albert-Schweitzer-Schule und der Feintechnikschule zeigten sich offen und interessiert. Vor allem soll die vom Kultusministerium gewollte Konkurrenzsituation der sozialwissenschaftlichen Gymnasien entschärft werden. Dr. Annemarie Conradt-Mach von der Schwenninger Feintechnikschule zeigte sich besonders interessiert an den verschiedenen Methoden, mit denen an den Zinzendorfschulen Gemeinschaftsgefühl geschaffen wird, etwa den Kennenlernetagen.



Die Freiwillige Feuerwehr inspizierte auch den Chemieraum.

ger inspizierten die verschiedenen alten und neuen Unterrichtsgebäude, prägten sich die Flucht- und Rettungswege ein und gaben Tipps, wie etwa die Materialien im Chemieraum noch sicherer verwahrt werden können als durch die üblichen Sicherheitsvorschriften geregelt.

Sie spielten in Gedanken den Ernstfall in verschiedenen Szenarien durch: während

tuellen Bezug zu finden“, sagte Tagungsleiter Hans Jürgen Herrmann. Der Reformator wurde vor 500 Jahren geboren, daher passten die Zinzendorfschulen als Tagungs-ort sehr gut, denn auch diese feiern in diesem Jahr mit ihrem 200-jährigen Bestehen ein wichtiges Jubiläum.

Der aus den Niederlanden stammende Theologe Albert De Lange und sein Schweizer Kollege Rudolf Dellsperger waren die Hauptreferenten, am Abend untersuchten in verschiedenen Arbeitsgruppen auch Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Aspekte von Calvin – von der Reformation in sakraler Ästhetik über den Genfer Psalter bis zu Calvins Verhältnis zu den Juden.

---

„Sie können kein Geld mitbringen, aber Ihre Ohren“, sagte Br. Wittmann, als er **Karl Rombach** begrüßte. Der geschäftsführende Schulleiter der Zinzendorfschulen hatte den zuständigen Landtagsabgeordneten zu einem Kennenlerngespräch eingeladen, bei dem er vor allem seinen Wunsch an Rombach formulierte, als Netzwerker aktiv zu sein, ein offenes Ohr zu haben und die Belange der Schulen weiterzuleiten. „Es gibt vieles zu regeln, was nicht immer Geld kostet“, sagte Br. Wittmann.

Dennoch sei der finanzielle Aspekt nicht zu vernachlässigen, so der Schulleiter. Oft würden Privatschulen pauschal mit dem Stempel „elitär“ versehen und bei der Diskussion um die Bewilligung öffentlicher Gelder ausgesprochen kritisch gesehen, weil angenommen wird, diese Schulen



*Br. Wittmann sprach mit dem MDL Karl Rombach (rechts) über die Situation von Privatschulen im Allgemeinen und den Zinzendorfschulen im Besondern.*

hätten keine Unterstützung nötig. Dieser Stempel gelte für die christlichen Zinzendorfschulen, die jedem die Chance auf Bildung gibt, schon einmal gar nicht, erklärte Br. Wittmann. „Bei uns steht die zwischenmenschliche soziale Bildung im Vordergrund. Wir versuchen, die Kinder bei der Hand zu nehmen und zum Erwachsenwerden zu begleiten.“ Die Nachfrage sei entsprechend: „Wir haben doppelt so viele Bewerber um einen Schulplatz wie wir aufnehmen können.“ Diese kämen aus unterschiedlichsten familiären Hintergründen und würden zum Teil auch in Schulzweigen ausgebildet, die staatliche Schulen in erreichbarer Nähe gar nicht im Angebote haben, beispielsweise an der Berufsfachschule für Kinderpflege.

In den Niederlanden, erklärte Br. Wittmann dem Politiker, läge der Anteil der Privatschulen bei mehr als 90 Prozent und diese würde zu 100 Prozent vom Staat unterstützt. „Dort sagt man sich: Die kön-

nen es besser und wenn ein Spezialist die Kinder schult, brauchen wir dies nicht zu tun.“ Die 100 Prozent wären für Wittmann ein Wunsch für die Zukunft, zunächst wäre er froh, wenn die bereits vereinbarten 80 Prozent fließen würden. Karl Rombach versprach Br. Witt-

mann jederzeit ein offenes Ohr, wenn Gesprächsbedarf bestehe.

# Schulen unterwegs



Auch im vergangenen Jahr hatten die Zehntklässler ihren Tauschpartnern aus Marokko entgegen gefiebert. Als sie dann endlich hier waren, kamen sie aus dem Staunen nicht heraus: So viel Schnee haben die meisten von ihnen noch nicht gesehen: Den Gästen gefiel es hier sehr gut. „Es ist wunderbar“ schwärmt Nabila Kounda nach einer Bustour durch den verschneiten Schwarzwald. „Diese frische Luft ist einfach toll.“ Auch die Ruhe mag die Schülerin aus der Millionenstadt sehr. Besonders fasziniert waren die Gäste aus Casablanca von den spitzen Dächern der Häuser – eine Architektur, die ganz anders ist als die bei ihnen zu Hause.



Während in unseren Breitengraden schon wieder Mütze und Handschuhe zum Einsatz kommen, durften 24 Zehntklässler der Zinzendorfschulen mitten im Oktober lauschige 30 Grad genießen. Unter der Leitung ihres Französisch-Lehrers Br. Jehle besuchten sie die Partnerschule Ecole Al Jabr in Casablanca.

Weil die Schülerinnen und Schüler in marokkanischen Familien untergebracht waren, konnten sie Land und Leute hautnah erleben. Vormittags besuchten sie die Schule mit allen Unterrichtsfächern wie Sport, Arabisch und Deutsch, wobei sie die unterschiedlichen und gemeinsamen Perspektiven des Unterrichts in beiden Ländern erfahren durften.

Der Weg zurück in den kühleren Schwarzwald war mit Wehmut verbunden, denn die Schüler ließen nicht nur das warme Wetter, sondern auch neu gewonnene Freunde zurück. Doch die sehen sie schon bald wieder: Im Februar kommen die Austauschschüler nach Königsfeld – und bis es hier wieder warm ist, dauert es dann ja auch nicht mehr lang.



Seit mittlerweile zehn Jahren gibt es zwischen den Zinzendorfschulen und dem Collège de Wingen einen regen Schüleraustausch. Im März kamen die Gäste aus dem Elsass zu Besuch, nachdem kurz zuvor Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse der Zinzendorf-Realschüler bei ihnen waren. Die Besucher aus Wingen sahen sich Königsfeld und die Ortsteile an, besuchten das Albert-Schweitzer-Haus und das Aquasol. Am letzten Tag vor der Heimreise gab es außerplanmäßigen Kunstunterricht für die Franzosen und ihre Gastgeber. Gemeinsam bastelten sie im Kunstunterricht eine „Schwarzwald-Erinnerungs-Popup-Karte“, bei der zwischen Tannen und romantischen Schwarzwaldhäusern ein Foto der Schülergruppe auftaucht. Gefallen hat es allen. „Die Schüler hier sind viel cooler als wir“, meinte der 14-jährige Arthur aus Wingen. Es gefiel ihm, dass er sich so gut mit den Gastgebern unterhalten konnte und auch die frische Luft hat ihn beeindruckt.



Schon Wochen zuvor glühten die Leitungen, die Spannung wuchs von Tag zu Tag, dann waren die Gäste endlich da: Die Klasse 6c vom Magdeburger Domgymnasium besuchte die Klasse 6a der Zinzendorfschulen. Die Schülerinnen und Schüler des Königsfelder Schulwerks hatten zuvor ihre Steckbriefe mit Name, Alter, Hobbys und einem Foto an die Elbe geschickt. Dort durften sich die Gäste ihre Gastgeber aussuchen. „Meine Tauschpartnerin sah auf dem Foto nett aus, wir haben beide ähnliche Interessen und uns deshalb schon am Telefon gut verstanden“, sagt die elfjährige Greta aus Magdeburg. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Greta genießt es, jeden Tag mit ihrer neuen Freundin und deren Hund spazieren zu gehen und auch an der Schule findet sie es richtig gut. „Es gefällt mir, dass hier jeder jeden kennt und grüßt und alle so nett sind, auch unsere Gastfamilien.“

Die Sechstklässler aus dem vorigen Schuljahr haben ihren Gegenbesuch schon hinter sich. Da der Austausch mit dem Ökumenischen Dom-Gymnasium Magdeburg im Jahr der Wiedervereinigung begonnen hatte, war es auch das 20. Mal, dass Schüler aus dem Schwarzwald an die Elbe gefahren sind. Sie erlebten eine abwechslungsreiche Projektwoche unter dem Motto „Brücken bauen“. Dabei standen nicht nur die Elbe und ihre Brücken im Mittelpunkt, sondern es wurden auch viele zwischenmenschliche Brücken unter 52 Schülern gebaut. Voller Begeisterung erlebten die Schüler eine Woche Großstadt und kehrten mit vielen Eindrücken zurück nach Königsfeld.













Zusammen mit ihren Lehrern Sr. Prescha, Sr. Bernhardt und Br. Bick flogen Schülerinnen und Schüler der 10. bis 12. Klassen nach Barcelona, um ihre Spanischkenntnisse zu verbessern und die spanische Kultur näher kennen zu lernen. Nachdem ihnen die in Barcelona aufgewachsene Sr. Prescha einen Überblick über ihre Heimatstadt verschafft hatte, standen unter anderem einige Museen und Gebäude Gaudís, wie etwa die Sagrada Familia oder der Park Güell Programm. Der bunte Markt „La Boqueria“, das Erlernen eines traditionellen katalanischen Tanzes vor der Kathedrale Barcelonas oder der Besuch im größten Fußballstadion Europas, dem Camp Nou, waren besonders beeindruckend. Abends erkundeten die Schüler im Rahmen der vereinbarten Grenzen das Nachtleben Barcelonas, sammelten beim gemeinsamen Kochen in der etwas abseits des Trubels gelegenen Herberge Pere Tarrés Kräfte für den nächsten Tag oder ließen ganz entspannt den Tag im Hof ihrer Unterkunft ausklingen. Nach einem gelungenen Aufenthalt traten die Schüler mit lauter schönen Erinnerungen die Heimreise an. Für viele stand am Ende fest: Dies war nicht ihr letzter Besuch in Barcelona.

Viel Spaß hatten 15 Schülerinnen und Schüler der Assomption Bellevue in Lyon in Königsfeld. Sie waren zu einem Gegenbesuch bei den Schülerinnen und Schülern der zehnten bis zwölften Klassen des Zinzendorf-Gymnasiums gekommen, die im Herbst vergangenen Jahres in Frankreich waren. Neben dem üblichen Freizeit- und Sightseeing-Programm hatten sich die betreuenden Lehrer Br. Bick und Sr. Tora sowie Detlef Brüers und Catherine Muniglia von der französischen Schule ein besonderes Projekt ausgedacht: Die Schüler gestalteten Unterrichtsmaterial für die jeweilige Partnerschule. Befragt nach ihren Urlaubszielen, Musik, Lieblingsessen, dem Leben im Internat gaben sie in kurzen Filmen in ihrer jeweiligen Muttersprache Auskunft. Die Filme der Gäste aus Frankreich werden nun an den Zinzendorfschulen im Französischunterricht verwendet, die Filme der Zinzendorfschüler bereichern den Deutschunterricht in Lyon.



„Das südamerikanische Spanisch ist ganz anders als das europäische“, haben sieben Abiturientinnen des Sozialwissenschaftlichen Zinzendorfgyrnasiums bei ihrem Schüleraustausch in Peru festgestellt. Dort waren sie im Sommer des vergangenen Schuljahres für zwei Monate und haben Land und Leute kennen gelernt. Unterrichtet wurden sie an der Max-Uhle-Schule in Arequipa. Obwohl sie erst seit zwei Jahren Spanisch lernen war die Verständigung nach kurzer Umgewöhnung kein Problem mehr. Allen hat es sehr gut gefallen, sie waren von dem Austausch absolut begeistert.

## 35 Schulbücher für Aids-Waisen kaufe

kaufkraft / Schokoladenfrüchte auf Weihnachtsmarkt / Planung im Unterricht

ht sollten it weißer is, schlägt ine ande- ein wenig umlozende dann haf Fröchten onstener- er Klasse hulen bektion für sind für den Einkauf zustän- dig. Die Organisationsgruppe kümmert sich unter anderem

cher mit Schokoladenfrüchten noch zusätzlich ein wenig ankerbilen. Im Religionsunter- richt bei Schulpfarrer Chris- toph Fischer planen die 24 Schüler derzeit die Aktion. Ein Schüler schreibt an der Tafel mit, in welche Arbeits- gruppen sich die Klasse auf- teilt. Einige entwerfen Plakate und Flugblätter, auf denen das Projekt erklärt wird, andere sind für den Einkauf zustän- dig. Die Organisationsgruppe kümmert sich unter anderem

darum, in welcher Küche sie die Schokolade schmelzen. Eine weitere Gruppe schreibt einen Brief auf Englisch an die Waisenkinder, damit diese wissen, was hier im fernen Königsfeld passiert. In direktem Kontakt ist die Schule mit dem Waisenhaus schon lange. Immer wieder schicken die Kenosis-Mit- arbeiter Fotos und E-Mails, um über Neuigkeiten zu infor- mieren. Mit der Post bekamen die engagierten Schüler im



## Das wahre Leben und seine Herausforderungen

htklassler der Zinzendorf-Re- sion- s En

„Wir haben uns für den schweren Weg entschieden. Wir hätten sie auch

einem Kindergarten, einige engagieren sich auch als Co-Trainer in Sportverei- nen oder helfen Kälber füttern auf ei- nem Bauerhof. Im Altenheim lassen sie den Bewoh- ner basteln oder spielen mit ih- ren mit Demenzerkrank- ten.“

sagt“, bemerkte er trocken. Er berichte- te, dass er sich vorgenommen hatte, nicht so streng zu den Kindern zu sein. „Dann haben sie mich aber gar nicht ernst genommen.“ Trotzdem fand er es „nicht einfach, nein zu sagen, wenn die einen mit ihren großen Augen mischau- en.“

## Zufriedenheit bei 90 Prozent

Königsfeld. Die Zinzendorf- schulen haben die renom- mierte Agentur für Kommuni- kation, Gruppe Drei, mit einer Elternbefragung beauftragt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In allen Bereichen, die mit Zufriedenheit zu tun ha- ben, liegen die Ergebnisse bei 90 Prozent.

vatschule ungewöhnlich. Bei staatlichen Schulen gebe es solche Befragungen gar nicht. 998 Fragebögen wurden an Eltern verteilt, knapp 60 Prozent kamen zurück. Laut Do- derer liegt sonst der Rücklauf durchschnittlich bei 30 Pro- zent. Knapp 90 Prozent der El-

lichen Nähe (43,57 Prozent). Das Erscheinungsbild der Zinzendorfschulen nehmen die Befragten (97,32 Prozent) als gut bis sehr gut wahr. Die Ausstattung wird von fast 95 Prozent als gut bis sehr gut be- urteilt. Die Eltern fühlen sich



Besonders geschätzt werden der »Humanfaktor«, die pädagogische Grund- und die Individuelle

## SÜDKURIER

## Erste Mannschaft auf Platz zwei

Zwei Teammitglieder spielen im Finale überragend Golf Königsfeld. Wer darf im Juli zum Landesfinale nach Lud- wigsburg? Die spannende Frage ist auch nach dem Rege- rungszeitfinale von Jugend trainiert für Olympia in der Sparte Golf noch offen. In Königsfeld trafen zwölf Teams aus zehn Schulen im Regierungsbezirk Freiburg gegeneinander an. Die erste Mannschaft aus Königsfeld

Landesfinale fahren neben den Erstplatzierten der Regie- rungsbezirke auch die nächst- besten sechs Mannschaf- ten aus Baden-Württembergs- er- läuterte die Betreuerin der Golf-AG der Zinzendorfschulen, Birgit Helms. Zum ersten Mal waren die Königsfelder Gastgeber dieses Schulwettbewerbs. Dafür dürfen sie die Anlage des Golf- und Country-Clubs mit



## Machtrissbrauch nicht auszuschließen

tainer Wittmann setzt auf Aufklärung / Zinzendorfschulen hoffen auf Zeitzeugen / Erkenntnisse dokumentieren



## ser Kampf

## Ganze Klasse packt überall mit an

Schüler öffnen über Mittag Café »Little Substreet« im Kunstraum Königsfeld. Dass sie nicht für die Schule, sondern fürs La- den, beweisen die

## Spannung am Spielfeld

27 Teams machen mit beim Micromountains-Roboterwettbewerb. Einen ferngesteuerten Roboter bauen, der auf Befehl verschie- den, vorher genau definierte Aufgaben bewältigt, dazu er- fordert es schon einiges an Ge-

## Schulmusiker begeistern mi

Drei Ensembles der Zinzendorf- schulen aus Königsfeld zeigten beim Musikfestival ihr Können und Ideenreichtum



Königsfeld – Ob Walzer, Swing, Jazz, traditionelle Spielmusik, Madrigale oder Medleys, die einen in atemberauben- dem Tempo durch die Musikgeschichte führen – als die verschiedenen Ensem- bles der Zinzendorfschulen auf der Landesgartenschau die Wunderlute des Repertoires öffnete, waren die

orchestros auftrat. Diese Besetzung ist so ungewöhnlich, dass der Musiklehrer und Ensemble-Leiter Konrad Ziegler die meisten Stücke selbst arrangieren musste. Durch diese Fusion kamen teil- weise ganz andere Facetten bekannter Swing-Klassiker »All of Me« oder »Take Five«. Als zweiter Solist neben der von

## SÜDWEST PRESSE DIE NECKARQUELLE

unabhängige Tageszeitung für Württemberg, Bad Dürkheim und die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

## Schule als Talentschmiede

Königsfeld (hiw) »Talentschmie- Baden-Württemberg« ist der Titel- nes landesweiten Projekts des W- schaftsministeriums Baden-Wi- ttemberg und der Regionaldirekt- Baden-Württemberg der Bunc- agentur für Arbeit. Es begleitet Schi- rinnen und Schüler in Baden-W- nach dem Motto »Mit Tal-



## Schwarzwälder Bote

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

# Schwerpunktthema

## Missbrauchsvorwürfe auch an den Zinzendorfschulen

Am Morgen des 8. März 2010 erreichte uns eine Mail – anonym –, in der Gewaltanwendung in einem unserer Jungeninternate angeklagt wurde.

Die beschriebenen Vorgänge lagen allesamt in den 1960er bis 1970er Jahren.

Diese Mail war gleichzeitig an die Presse und an die entsprechende Stelle des Kultusministeriums gesandt worden.

Nun also hatte die Welle der Gewalt- und Missbrauchsvorwürfe auch Königsfeld erreicht, die schon seit Monaten durch die Republik schwappte.

Wir erinnern uns: Seit Wochen hörte man damals fast täglich neue Vorwürfe gegen katholische Schulen, zunächst in Österreich, später auch in Deutschland.

Dann tauchten die Vorgänge um die hesische Odenwaldschule und ihren vormaligen Leiter Gerold Becker auf, die ein neues Licht auch auf die nicht-katholischen Internate warfen.

Und im März wurden eben auch Stimmen ehemaliger Schüler aus kirchlichen Internatsschulen der evangelischen Kirche laut.

Nicht nur Königsfeld, auch viele andere Schulen mit Internaten oder reine Internatsschulen gerieten in den Fokus des öffentlichen Interesses.

Auch deshalb richteten die evangelischen Landeskirchen sehr rasch Anlaufstellen für Betroffene ein, mit denen wir engen Kontakt hielten und halten.

Darüber hinaus beauftragte das Schulwerk Königsfeld eine Anwaltskanzlei mit der Wahrnehmung der Interessen von Menschen, die sich mit dem Hinweis auf ihre Erlebnisse dort melden würden.

Zunächst aber soll noch einmal kurz nachvollzogen werden, wie sich die Ereignisse hier in Königsfeld entwickelten.

---

### *Uns erreichten zum Teil bedrückende Briefe und Anrufe*

---

Um es von vornherein klar zu stellen: Die Vorwürfe, mit denen sich die Verantwortlichen hier auseinander zu setzen hatten, bezogen sich fast ausschließlich auf Gewaltanwendung durch frühere Erzieher der 1960er Jahre.

Fast ausschließlich deshalb, weil in der oben erwähnten Mail auch Missbrauchsvorwürfe erhoben wurden. Diese aber wurden von der Staatsanwaltschaft nicht bestätigt. Auch die Presse ließ sehr bald von solcherart Anschuldigungen ab.

Wiederholt wurden aber in den Wochen danach mancherlei Vorwürfe, die sich auf Disziplinierungsmethoden in den Internaten bezogen.

Und hierzu erreichten uns in der Tat zum Teil bedrückende Briefe und Anrufe, die

Zeugnis ablegen von Zeiten, in denen hier wie anderswo mit Angst und Einschüchterung erzogen wurde.

„Angst als Kontrollmittel“, so überschreibt Bettina Alberti in ihrem Buch „Seelische Trümmer“ ein Kapitel, in dem sie sich der Erziehung bis in die 1980er Jahre hinein widmet.

Erzieherinnen und Erzieher, die im Menschenbild des „Dritten Reiches“ großgeworden waren, hatten nun die Aufgabe, im Sinne der neuen Zeit zu erziehen, ohne ihr eigenes Trauma aktiv abgearbeitet zu haben. Uns hatte also die Frage zu beschäftigen, wie es sein konnte, dass solche Menschen eine Stelle als Erzieher bekommen konnten – mit zum Teil eben prägenden Folgen für die Jugendlichen.

Folgen, die bis heute in den geschilderten Telefonaten und Briefen zum Ausdruck kommen, aber auch in Filmen und anderen Dokumenten über diese Zeit.

So hat etwa der ehemalige Internatsschüler und heutige Berliner Filmemacher Walter Brun seine Zeit in Königsfeld in einem Film zu verarbeiten versucht, der 1992 bereits von arte und ZDF gesendet worden war.

Damals aber wollte die Gesellschaft offenbar über die Zeit des Wirtschaftswunders nichts zur Kenntnis nehmen, was Schatten auf den beginnenden Glanz der neuen, der Nachkriegszeit hätte werfen können.

Und so blieben viele Kinder und Jugendliche mit ihren Erlebnissen in den Internaten und Erziehungseinrichtungen alleine.

Heimweh und das Ausgeliefertsein an die Erzieher verdichteten sich im Falle kirchlicher Internate dann eben auch noch durch die „Christlichkeit“ des Alltags, die manche Internatsschüler als „Heuchelei“ erleben mussten.

Hermann Gmelin, Jahrgang 1928, schreibt in seinen Memoiren dazu:

„Der christlichen Erziehung wurde trotz aller Gegensätze [...] größte Bedeutung zugemessen.

Leider resultierte daraus, dass dann im späteren Leben sich viele Altschüler wieder vollständig davon abgewendet haben und sogar z. T. aus der Kirche ausgetreten sind.

Einige von diesem Kreis wollten Königsfeld sogar nie erlebt haben.“

---

### *Verletzungen gehen bei manchem noch heute tief*

---

Dass diese Überlegungen keine Entschuldigung sein können und sollen, versteht sich.

In einem Artikel der Stuttgarter Zeitung wird ein ehemaliger Schüler zitiert, der Gedanken wie diese als „absolut widerlich“ bezeichnet.

Dies zeigt, wie tief die Verletzungen bei manchem der damaligen Schüler noch heute gehen, wie sensibel viele auf vermeintliche Verharmlosungen reagieren. Aber auch, wie sehr die Presse an kräftigen

Tritten gegen Kirchen und Schulen Interesse hatte.

---

### *Auseinandersetzung steht im Vordergrund*

---

Zurück ins Frühjahr 2010.

Noch am Tag des Bekanntwerdens der Vorwürfe gegen einzelne Erzieher der Vergangenheit hat die Schulleitung die noch lebenden Beschuldigten zu einem Gespräch eingeladen.

Dies führte in einem Falle auch zur Beendigung einer ehrenamtlichen Mitarbeit in einem Internat.

Darüberhinaus waren die ehemaligen Schulleiter Dr. Kunick und Dr. Vollprecht bemüht, Klarheit in die angeschuldigten Vorgänge vor allem aus den 1960er Jahren zu bringen. An dieser Stelle sei den beiden Vorgängern im Amt von Herzen gedankt.

Auch durch die Bemühung der Erwähnten ist nun klar, dass keine strafrechtlich relevanten Vorgänge aus der Vergangenheit der Zinzendorfschulen unbearbeitet geblieben sind.

Was dennoch bleibt, ist die Erkenntnis, dass eine ganze Reihe von jungen Menschen in der Vergangenheit unter Mitarbeitern und deren Erziehungsmethoden zu leiden hatten.

Hierfür hat sich die heutige Schulleitung in einem „Schuldeingeständnis“ öffentlich entschuldigt und sie wiederholt diese Bitte um Entschuldigung auch hier.

Und wir haben diese Vorgänge zum Anlass genommen, über einen Verhaltensko-

dex speziell im Umgang mit Schülerinnen und Schülern der Internate ins Gespräch zu kommen.

Die Ereignisse der Vergangenheit sind auch für uns Verantwortliche der Zinzendorfschulen heute eine Verpflichtung, der wir uns gestellt haben.

---

Der weitere Verlauf der Ereignisse um die Vorwürfe ist rasch beschrieben: Die Presse verlor noch während des Monats Mai das Interesse an diesem Thema – nicht nur im Schwarzwald; auch anderswo kehrte verblüffend schnell das Desinteresse an den wahrhaft grundlegenden Themen unserer Gesellschaft wieder ein.

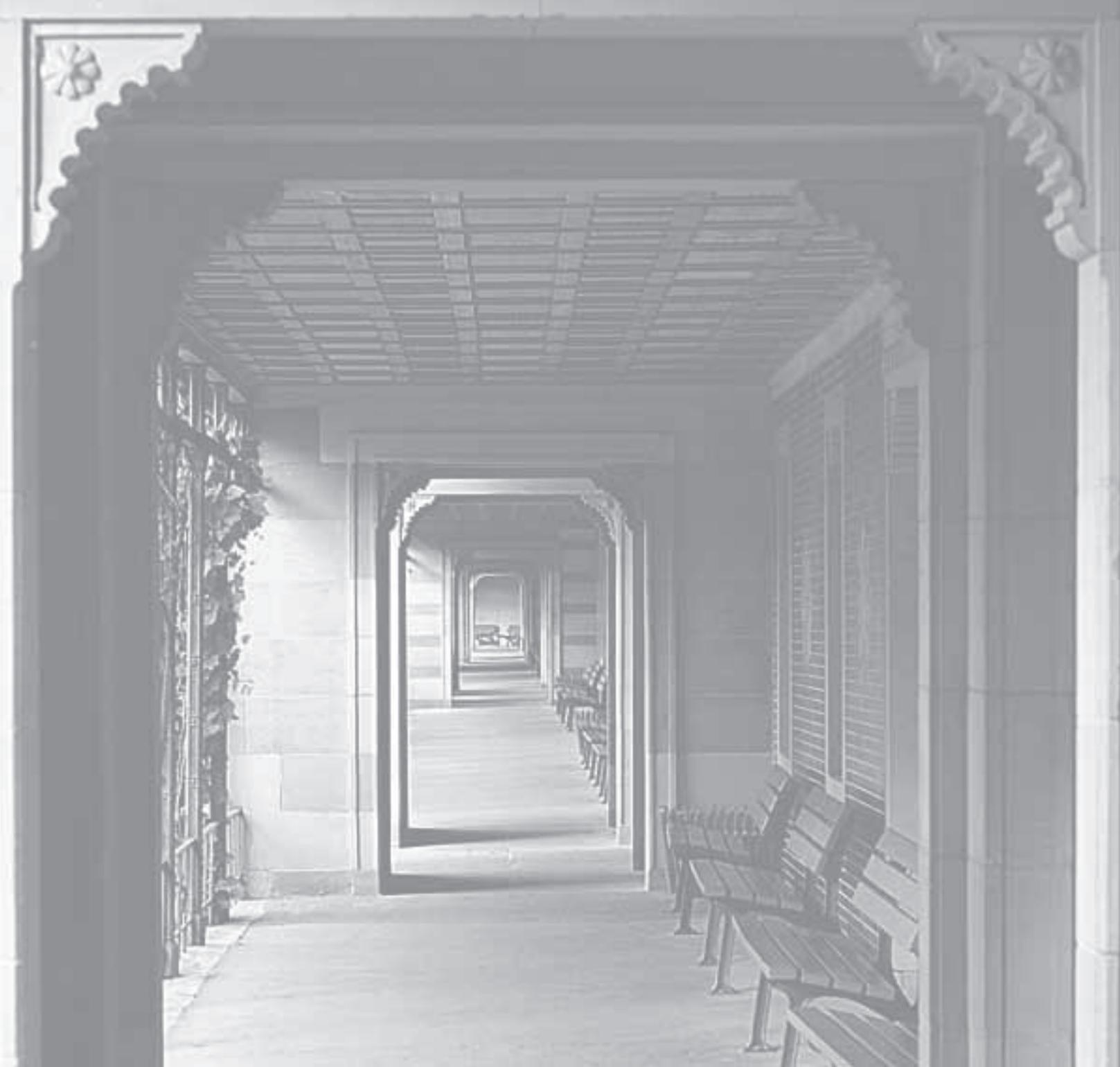
---

Für uns war diese Zeit geprägt von Gesprächen mit Erziehern und Ehemaligen, in denen auch sehr häufig von den wertvollen Erfahrungen der Königsfelder Zeit berichtet wurde.

Dennoch stand für mich persönlich die Auseinandersetzung mit denen im Vordergrund, die bis heute unter dem Leiden, was ihnen auch von Vertretern des Königsfelder Schulwerks angetan worden war.

Einige der Ehemaligen pflegten in diesen Tagen einen regen Austausch, der unter anderem auch in unserem Gästebuch seinen Ausdruck fand und findet.

Wer will, kann dort auch heute noch den



unzensurierten Ablauf der Debatte nachvollziehen.

Schön wäre es, diese Debatte würde auch beim Altschülertreffen 2010 und darüber hinaus engagiert und nach vorne weisend geführt werden.

Es erstaunt vielleicht, dass die Ereignisse um dieses Thema die Eltern der derzeitigen Schülerschaft ebenso wenig interessiert hat wie die Schülerinnen und Schüler selbst.

Lediglich eine Mutter war verunsichert, ob sie ihr Kind wirklich zu uns „schicken“ könne, wo doch hier laut Radio XY Missbrauchfälle ans Tageslicht gekommen seien.

Die Tatsache, dass sich die Ereignisse vor 40 – 50 Jahren abgespielt hatten und das Stichwort „Missbrauch“ dabei gar nicht vorkam, es vielmehr um fragwürdige Erziehungsmethoden aus diesen Jahren ging, hatte sie schlicht überhört...

---

### *Wir dürfen nicht auf Leistungen und Jubiläen ausruhen*

---

Was bleibt? Die März-Ereignisse des Jahres 2010 haben uns allen deutlich gemacht, wie sehr auch die Zinzendorfschulen „Kind ihrer Zeit“ waren und sind.

Wie sehr auch die Arbeit in Schule und Internat abhängig ist von dem, was in der Gesellschaft insgesamt Anerkennung findet oder auf Ablehnung trifft.

Diese Ereignisse haben uns dafür sensibilisiert, dass wir nicht ausruhen dürfen auf Leistungen und Jubiläen.

Dass wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen, die Atmosphäre des Zuhörens und Sprechens weiter zu entwickeln.

Und, dass die Arbeit mit Eltern und Ehemaligen einen hohen Stellenwert erhalten muss.

Denn nur aus den Ereignissen der Vergangenheit und mit der Unterstützung der Eltern heute kann gelingen, was uns aufgegeben ist:

**Die Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu demokratisch denkenden, menschlich fühlenden und engagiert handelnden Menschen.**

*Rainer Wittmann*

# Werte statt Dogmen

Was macht das christliche Profil der Zinzendorfschulen aus?

In München versammelten sich im Mai mehr als 130000 Protestanten und Katholiken zum Zweiten Ökumenischen Kirchentag. Die Zinzendorfschulen waren auch dabei, 60 Schülerinnen und Schüler schrieben extra für dieses Ereignis ein Musiktheater. Da stellt sich die Frage: Was macht eine christliche Schule heute aus? Der Schulpfarrer Br. Fischer und der Leiter der allgemeinbildenden Schulen, Br. Treude, geben Antworten.

**Was ist es, das eine christliche Schule ausmacht? Wird dort mehr gebetet oder mehr Religionsunterricht erteilt?**

*Br. Treude:* Die Christlichkeit einer Schule wird nicht durch ein bestimmtes Programm oder einen Rahmen festgelegt und abgesichert, sondern allein durch die Grundhaltung. Sie ereignet sich in zwischenmenschlichen Beziehungen. Es geht hierbei um den Geist, der das pädagogische Handeln beseelt und der die Lehrerinnen und Lehrer motiviert.

**Was genau macht diesen Geist aus?**

*Br. Treude:* Die Frage nach dem Geist ist die Frage nach unserem Glauben. Letzt-

endlich geht es um das Verhältnis von Wirklichkeit und Möglichkeit. Pädagogik im christlichem Geist ist eine Pädagogik der Güte: Sie stempelt beispielsweise kratzbürstige Schüler nicht einfach als schwierige Schüler ab, sondern betrachtet sie mit den Augen der Möglichkeiten Gottes und richtet danach ihr notwendiges Handeln aus. Es geht darum, diese schwierigen Phasen zu ertragen und den Schüler nicht nach seinem Ist-Zustand, sondern nach seinem Potential zu betrachten. Die Pädagogik im christlichen Geist macht sich nicht abhängig von kurzfristigen Erfolgen und lässt sich auch durch Erfahrungen des Scheiterns nicht entmutigen.

*Br. Fischer:* Dieser besondere Umgang fällt auch den Menschen auf, die uns reflektieren. Da ist etwas anders als in anderen Schulen. Es ist in der Brüdergemeinde erwachsen und trägt sich im Schulwerk fort.

**Sie meinen die Anrede Bruder und Schwester, mit der die Schüler die Pädagogen ansprechen?**

*Br. Treude:* Die trägt auch dazu bei, denn wenn ich einen Lehrer Bruder oder Schwester nenne, habe ich natürlich einen anderen Anspruch als wenn ich ihn mit Herr oder Frau anrede. Das macht die Arbeit an einer christlichen Schule aber

auch anstrengender als an einer staatlichen Schule. Hier wird von jedem Mitarbeiter mehr verlangt, auch von den Schulleitern. Nicht nur im Unterricht, sondern auch außerhalb. Mobbing etwa ist ein Thema, bei dem wir nicht wegschauen dürfen, sondern eingreifen müssen. Die Schüler sind



*Br. Treude*

uns nicht egal und das merken sie auch, deshalb sprechen sie diese Themen mit uns an.

**Zu dem hohen Anspruch gehört ja auch, stärker auf die individuellen Schüler einzugehen. Wie setzen Sie dies um?**

*Br. Fischer:* Wir bieten den Raum, Schüler aufzufangen, bei persönlichen Unglücken etwa oder bei Trauerfällen. Als christliche Schule hatten wir die Möglichkeit, stärker auf solche Geschehnisse einzugehen, mit Andachten und auch in Einzelgesprächen, denn schließlich hat dieses Schulwerk einen eigenen Schulpfarrer. Es ist eine halbe Stelle, die ich ergänzend zu meinem halben Deputat als Religionslehrer ausfülle.

*Br. Treude:* Durch unsere Strukturen und unseren inhaltlichen Rahmen wie Andachten und Morgensegen, aber eben auch durch die Planstelle eines Schulpfarrers haben wir die Möglichkeit, etwas zu bieten, das über Schulterklopfen hinausgeht, wenn es erforderlich ist.

***Da möchte ja jeder gerne zur Schule gehen oder seine Kinder hinschicken. Müssen die Schüler getauft sein, um die Zinzendorfschulen zu besuchen?***

*Br. Treude:* Man muss weder getauft sein noch Christ sein, um die Zinzendorfschulen zu besuchen. Allerdings erwarten wir die Bereitschaft, sich mit der Thematik von Glauben und Religion auseinander zu setzen. Unter unseren Schülern sind immer wieder auch Buddhisten und Muslime. Der ökumenische Gedanke entspricht dem Wesen der Brüdergemeine. Im Zentrum steht Jesus Christus und es geht nicht um irgendwelche Dogmen. Wenn dieses Zentrum stimmt, ist eine ökumenische Offenheit da und deshalb ist auch der Umgang mit Schülern jeglicher Herkunft möglich.

***Also herrscht Offenheit anderen Religionen gegenüber?***

*Br. Fischer:* Die Achtklässler des Gymnasiums fahren beispielsweise jedes Jahr in eine Moschee, wo sie sich informieren und



*Br. Fischer*

anschließend eine Dokumentation über diesen Besuch schreiben. Am Ende sehen sie: Auch dort ist Menschen etwas heilig. Wir teilen Werte mit und Inhalte. Sie sollen verstehen, was christlicher Glaube und christliche Werte bedeuten. Uns geht es sehr darum, dass christliche Normen vorgestellt werden, beispielsweise beim Teilen mit Afrika oder im Umgang mit der Wahrheit.

Die Schüler sollen lernen, dass es nicht in Ordnung ist, jemanden auszutricksen und zu lügen. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass, wenn ein Schüler mir ins Gesicht

sagt, er habe keine Hausaufgaben auf, ich mich darauf auch verlassen kann.

***Noch einmal: Das stellt aber doch auch an die Lehrer einen sehr hohen Anspruch.***

*Br. Treude:* Richtig. Besonders wichtig ist für mich, wie wir Lehrer mit Fehlern, auch unseren Fehlern umgehen. Ein ganz einfaches Beispiel: Wenn ich zu spät komme, habe ich zwei Möglichkeiten: Ich kann darüber hinweggehen oder mich entschuldigen. Die Frage ist ja: Legt der Lehrer an sich die hohen Maßstäbe oder an die Schüler? Ich sage: Er muss sie an sich legen.

Und doch ist dieser hohe ethische Anspruch nicht das Letzte. Für uns alle gilt, dass wir uns nicht gegenseitig auf unsere Fehler festzunageln brauchen, sondern uns mit den Augen der Güte anschauen können. Ich bin überzeugt, dass nur so christliche Pädagogik möglich ist.

# Gegen den Trend zum Erfolg

Zinzendorfschulen halten an der Berufsfachschule für Kinderpflege fest

Seit mindestens einem viertel Jahrhundert wird bundesweit immer wieder diskutiert, ob die Ausbildung zur Kinderpflegerin überhaupt noch zeitgemäß ist“, sagt Maria Lütkebohmert-Schilling. Die Abteilungsleiterin der berufsfachlichen Zinzendorfschulen kennt die stets wechselnden Argumente. Kritiker wenden ein, dass einige Institutionen nach der Kindergartenreform gar keine Kinderpflegerinnen mehr einstellen und daher der Bedarf wegbräche.

Doch aufgrund der Entscheidung der Bundesregierung, die Betreuung für Kinder

---

*60 000 zusätzliche  
Kindergartenplätze  
bieten Chancen auch  
für Kinderpfleger*

---

unter drei Jahren auszubauen, müssen allein in Baden-Württemberg 60 000 zusätzliche Kindergartenplätze geschaffen werden. Wenn dabei der Bedarf an Erziehern nicht mehr gedeckt werden kann, würden sich viele Träger sicher eher für qualifizierte Kinderpflegerinnen als für un- oder angelernte Kräfte zur Betreuung der Kinder entschließen, hofft Lütkebohmert-Schilling.

Die Ausbildung muss nicht unbedingt in der Beschäftigung als Zweitkraft im Kin-

dergarten münden. „Es gibt verschiedene Perspektiven für Kinderpflegerinnen“, sagt die Pädagogin, „unter anderem wächst der Bedarf an Tagesmüttern stetig.“



*Zur Säuglingspflege gehört auch, alles über Schwangerschaft und Geburt zu wissen. Hier vermittelt die Hebamme Christiane Paul-Klingner die Grundlagen.*

Nicht zuletzt ist die Ausbildung selbst schon eine interessante Perspektive für Schülerinnen, deren Schulweg vielleicht nicht immer unter besten Voraussetzungen verlief. Mit dem sogenannten 9+3-Modell können hier Hauptschülerinnen nach neunjähriger Schulzeit und dreijähriger Berufsausbildung doch noch Berufe errei-

fen, die einen mittleren Bildungsabschluss erfordern wie beispielsweise die Fachschule für Sozialpädagogik besuchen.

In verschiedenen Handlungsfeldern ler-

nen die angehenden Kinderpflegerinnen vor allem Methodik und Theorie ihres beruflichen Handelns kennen und wie sie ihre späteren Schützlinge in ihrer körperlichen, emotionalen, kognitiven, sprachlichen und kreativen Entwicklung fördern können. Die Lehrer sind kreativ und haben keine Scheu, auch externe Spezial-

ten einzuladen. Die Hebamme Christiane Paul-Klingner etwa sprach mit den Schülerinnen eine Doppelstunde lang über Schwangerschaft und Geburt. „Im wahren Leben ist es anders als bei den Doku-Soaps im Fernsehen“, hatte sie den Schülerinnen erklärt. „Da stöhnt eine Frau in den Wehen zwei Mal und schon ist das Baby da.“ Sie erklärte den jungen Frauen, dass eine Geburt sich über viele Stunden ziehen könne, welche Gefahren Gifte wie Nikotin und Alkohol für das ungeborene Kind bergen und vieles mehr. „Mir geht es vor allem darum, ihnen klar zu machen, dass Geburt etwas ganz Natürliches ist und keine Krankheit.“

Im Unterricht lernen die angehenden

Kinderpflegerinnen also nicht nur berufliche Inhalte, sondern auch Dinge, die ihnen im eigenen Leben weiterhelfen. Auch wird bei der Ausbildung Wert auf praktische Erfahrung gelegt. Gleich im ersten Jahr steht ein Familienpraktikum auf dem Lehrplan. „Hier werden die Schülerinnen in Familien vermittelt, in denen sie an einem Tag in der Woche als Praktikanten alles hautnah erleben, ohne gleich selbst die gesamte Verantwortung zu übernehmen, denn die Mütter sind auch dabei.“

Aus all diesen Gründen halten die Zinzendorfschulen an der Berufsfachschule für Kinderpflege fest – nicht zuletzt, weil es den jungen Menschen in der Entwick-

lung ihrer Persönlichkeit gut tut. Auch das gehört zum christlichen Auftrag des Schulwerks, nicht immer gleich den ersten ökonomischen Überlegungen nachzugeben. Die Zinzendorfschulen haben in den vergangenen Jahrzehnten in diesem Punkt beinahe gegen den Trend gearbeitet, im Regierungsbezirk Freiburg gibt es außer der Königsfelder Schule nur noch drei weitere, welche die Ausbildung zur Kinderpflegerin anbieten. „In der Gegend um Stuttgart wurden in den letzten Jahren verstärkt neue Kinderpflegeschulen gegründet“, sagt Maria Lütkebohmert-Schilling, „das wäre sicherlich nicht der Fall, wenn unser Weg nicht der richtige wäre.“

## Engagiert bei Senioren und Kindern

Ich dachte, im Kindergarten zu arbeiten sei ein ruhiger Job“, meinte ein Schüler, der sein Praktikum beschrieb. „Aber schon nach einer halben Stunde habe ich gemerkt, dass es ganz schön anstrengend ist.“

In Baden-Württemberg müssen alle Neuntklässler der Realschulen soziales Engagement beweisen. Wie sie dies tun, bleibt jeder Schule selbst überlassen. An den Zinzendorfschulen werden die Schüler besonders gefordert, sie müssen sich alleine einen Praktikumsplatz suchen und absolvieren ihren mindestens zehn Stunden dauernden Einsatz im Frühjahr meist alleine.

Auf Rückhalt brauchen die Schülerinnen und Schüler dennoch nicht zu verzichten, alle zwei Wochen steht in der Projektphase eine Reflexion über das laufende Projekt



Die Schüler mussten ihre Praktika dokumentieren und stellten die Ergebnisse ihren Eltern und den Projektpartnern vor.

auf dem Stundenplan, außerdem sind die Einrichtungen zum Großteil seit langem in der Einweisung von Praktikanten erfahren. Die meisten suchen sich einen Praktikumsplatz in einem Altenheim oder in einem Kindergarten, einige engagieren sich auch als Co-Trainer in Sportvereinen oder füttern Kälber auf einem Bauernhof.

Im Altenheim lasen sie den Bewohnern vor, bastelten oder spielten mit ihnen. „Die Arbeit mit Demenzkranken war zunächst etwas schwierig“, sagte eine Schülerin, „denn sie erkennen einen oft nicht wieder, obwohl man doch schon da war, das vergessen sie dann einfach.“

Viele der Realschüler haben weit mehr als die geforderten zehn Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet, einige arbeiten freiwillig weiter, obwohl das Projekt beendet ist. „Es hat sie schon ein wenig verändert“, sagte Astrid Poepping über ihre Tochter Tessa, die im Altersheim gearbeitet hat. „Dadurch lernen die Jugendlichen, was es bedeutet, sich um andere zu kümmern. Ich finde, man muss es mal gemacht haben, insofern ist das Projekt Soziales Engagement sehr wichtig.“

# Entscheidungshilfen für die Berufswahl

Schülerinnen und Schüler der beruflichen Gymnasien absolvieren zweiwöchige Praktika

Die Frage, welchen Beruf man nach der Schule einmal ausüben möchte, gehört zu den wichtigsten Fragen, die sich junge Menschen stellen sollten. Schließlich werden mit der Berufswahl in der Regel die Weichen für die nächsten Jahrzehnte gestellt. Umso wichtiger ist es, sich früh genug damit auseinander zu setzen und verschiedene Berufe einfach mal auszupro-

auch an den beiden beruflichen Gymnasien gehören zweiwöchige Praktika zum festen Programm im Jahresrhythmus der Eingangsklassen.

Schüler des sozialwissenschaftlichen Gymnasiums gehen für zwei Wochen in soziale Einrichtungen, die Oberstufenschüler des Wirtschaftsgymnasiums absolvieren ihr Praktikum beispielsweise bei Banken

oder Anwälten. Die Schülerin Charlotte Pletz aus der Eingangsklasse des sozialwissenschaftlichen Gymnasiums arbeitete im Kindergarten Erdmannsweiler, wo sie den Erzieherinnen schon in der ersten Woche eine gute Hilfe war. „Wir könnten sie glatt behalten“, sagte die Leiterin des Kindergartens, Traudl Lambert.

te haben und beschäftigt sich dann gezielt mit ihnen.“

Die 16-jährige Schülerin war selbst vor mehr als einem Jahrzehnt ein Schützling von Traudl Lambert. Sie staunt, wie viel sich in der relativ kurzen Zeit doch verändert hat. „Die Kinder heute werden gezielter auf die Schule vorbereitet“, stellt sie fest, aber einen großen Leistungsdruck auf die Kleinen kann sie nicht bemerken. „Ich hätte es mir noch extremer vorgestellt.“

Dass sie später einmal mit Kindern arbeiten möchte, steht für Charlotte schon fest. Sie hatte in der Mittelstufe schon einmal je ein einwöchiges Praktikum in einem Hotel und bei einem Raumausstatter gemacht, aber beides bereitete ihr nicht so viel Freude wie die Arbeit mit den Kindern. Außer ihr sind derzeit noch zwei Schülerinnen der beruflichen Zinzendorfschulen als Praktikantinnen im Kindergarten Erdmannsweiler, wo sie den Erzieherinnen, eine angehende Kinderpflegerin und eine angehende Erzieherin. „Wir haben gerade sehr viel Glück“ freut sich Traudl Lambert. „Von den Praktikantinnen profitieren nicht nur wir, sondern die gesamte Gemeinde Königsfeld. Dadurch, dass wir im Moment drei engagierte Schülerinnen als Unterstützung haben, können wir sogar eine unserer Mitarbeiterinnen nach Neuhausen ausleihen, wo der Kindergarten gerade einen Engpass hat.“



Praktika helfen, den richtigen Beruf zu wählen. Charlotte Pletz weiß auf jeden Fall jetzt schon, dass sie einmal mit Kindern arbeiten möchte. Im Kindergarten Windrad in Erdmannsweiler ist sie den Erzieherinnen schon als Praktikantin eine große Hilfe.

bieren. An den Zinzendorfschulen haben Berufspraktika einen großen Stellenwert,

„Charlotte erkennt schon selbstständig ganz richtig, welche Kinder welche Defizi-

# Menschenkinder für Menschenkinder

Kunstvolle Spendenaktion bringt mehr als 3000 Euro für Müllkinder in Kairo ein

*Im Jubiläumsjahr hatten Br. Ditz-Burk und Br. Hertnagel das Projekt „Menschenkinder“ ins Leben gerufen. Mit dem Verkauf von farbenfrohen Holzfiguren soll Menschen, die in Kairo auf und von Müll leben, geholfen werden. Nach mehreren Wochen fleißiger Bastelei hatten Schüler aller Altersstufen rund 220 bunte Figuren gezimmert und mit wetterfester Farbe bemalt. Noch heute schmücken sie so manchen Vorgarten – nicht nur in Königfeld. Das Material wurde zum Teil von Firmen aus der Region gesponsert, deshalb belief sich der Reinerlös auf stolze 3041,32 Euro. Milena Kluge und Simon Bohnacker aus der Klasse ZG 12 haben die Müllmenschen besucht, um die Spende von den Zinzendorfsschulen zu überreichen. Sie berichten von ihren Erlebnissen:*

Die Müllstadt, die unter Ägyptern als Manscheyet Nasser bekannt ist und rund 66.000 Einwohner zählt, liegt am Rande Kairos und dort sammelt sich ein Großteil des gigantischen Müllaufkommens der 18-Millionen-Metropole an. Dieser Abfall ist die Lebensgrundlage der Müllmenschen, da sie ihn verwerten und sortieren – jedoch alles von Hand! Folglich herrschen katastrophale Hygienezustände und Infektionen sind an der Tagesordnung. In jeder Straße hängt ein schwerer und stechender Gestank, den die Bewohner

selbst nicht einmal mehr wahrnehmen, der für Auswärtige jedoch unerträglich ist. Die Kinder rennen in den staubigen Gassen umher, die Obst- und Gemüsehändler stellen ihre Ware auf der Straße aus und nur die Schwärme von Fliegen scheinen die Anzahl der Müllberge zu übertreffen. Die Müllmenschen führen ihr Leben sprichwörtlich im Müll, Dreck und Gestank.

Unter welchen elendigen Bedingungen die Bewohner der Müllstadt leben ist nur schwer vorstellbar und menschenunwürdig.

Von der Gesellschaft Kairos und der Regierung werden diese Menschen ignoriert und verdrängt, so dass sie kaum auf nationale Hilfe hoffen können und die mangelnden Bildungschancen verwehren den Kindern eine bessere Zukunft. Somit sind

die Menschen von ausländischen Spendengeldern abhängig.

Glücklicherweise schöpfen die Müllmenschen, von denen die meisten Christen sind, aus ihrem Glauben und ihrer Kirche Lebensmut.

Im Jahre 1969 wurde von dem Wohltäter Farahat die koptisch-christliche Gemeinde St. Samaan gegründet und mit ihr eine Geschichte neuer Hoffnung für die Müllmenschen. Sie erschuf ein gemeinschaftliches Zentrum für die Bewohner und spendet vor allem durch ihre Kirche Kraft und Zuversicht.

Adel, der uns durch die Stadt führte, ist 30 Jahre alt, obwohl er wie 50 aussieht. Er erzählte uns aus seinem Leben, dass er früher perspektivlos war, Alkohol getrunken und Drogen genommen hat. In der Gemeinde St. Samaan lernte er die Liebe Gottes kennen „Wenn Gott für jemanden



28-5-2010  
 ١١ / ١١ / ٢٠١٠  
 كنيسة القديس سمعان البربر  
 القبطية الأرثوذكسية  
 جبل الطبق  
 To the students of the Zinzendorfsschulen  
 We have received with pleasure your  
 donation of 3044.32 €  
 We thank God and thank all of you  
 for your great support  
 It will help us in our construction jobs  
 to protect our homes from the rocks as well  
 as support our social and education facilities  
 God bless you  
 The City of Calicut  
 The resp. of Abona Samean Church: 

Obwohl die Müllmensen in bitterster Armut leben, haben sie ihren Lebensmut nicht verloren.

Bild: Privat



einen Plan hat, dann führt er ihn auch aus“, sagte Adel und man sah ihm dabei an, dass er in seinem Leben einen Sinn sieht und Erfüllung gefunden hat.

Die Gemeinde bietet nicht nur einen sozialen Mittelpunkt, sondern ermöglicht durch die Errichtung eines dringend benötigten Krankenhauses eine medizinische Grundversorgung. Durch die Gründung eines Kindergartens, einer Grundschule und einer weiterführenden Schule werden hunderten Kindern Bildungsmöglichkeiten eröffnet. Zudem leitet die Gemeinde Bauprojekte zum Wohle der Bewohner.

Der Erlös der Spendenaktion fließt in ein Bauprojekt, das die primitiv gebauten Häuser vor herabstürzenden Felsen des angrenzenden Berges schützen soll, sowie in Sozial- und Bildungseinrichtungen.

Die Müllmensen danken den Zinzendorfschulen vielmals für ihr Engagement und ihre großartige Hilfe!

Simon Bohnacker

إيصال تبرعات نقدية  
 [أن المعطى المسرور بحمد الرب] ٢٠٠٩  
 وصل مع الشكر من الكنيسة  
 Zinzendorfsschulen  
 مبلغ ٣٠٠٠ يورو  
 Three thousand € فقط ودفرة  
 والكنيسة تعرض الى الله من أجلكم في صلواتها وقدساتها لكي يقبل الله قرايب  
 ذكية ويعوضكم أجراً سماوياً.  
 تمرداً في: 23/ 15/ 2010  
  
  


إيصال تبرعات نقدية  
 [أن المعطى المسرور بحمد الرب] ٢٠٠٩  
 وصل مع الشكر من السيد  
 Zinzendorfsschulen  
 مبلغ ٣٠٠٠ يورو  
 والكنيسة تعرض الى الله من أجلكم في صلواتها وقدساتها لكي يقبل الله قرايب  
 ذكية ويعوضكم أجراً سماوياً.  
 تمرداً في: ٢٠١٠ / ٥ / ٢٩  
  
  


# Hilfe für Aids-Waisen

Abiturientin der Zinzendorfschulen geht für ein Jahr nach Südafrika

Schon Wochen zuvor waren die Koffer gepackt, die Aufregung stieg von Tag zu Tag: Im August flog Daniela Trost nach Südafrika, um ein Jahr lang als Freiwillige in dem Hilfsprojekt God's Golden Acre (GGA), einem Partnerprojekt der Hilfsorganisation Go Ahead!, zu arbeiten. Das zum GGA gehörende Kinderdorf liegt im Valley of a 1000 Hills, rund eine halbe Autostunde landeinwärts von Durban, und bietet rund 70 Aidsweisen aller Altersklassen ein neues Zuhause.

Hier möchte sie sich um die Betreuung der Jüngsten kümmern. „Ich bin total vernarrt in kleine Kinder“, sagt die 19-Jährige, die in diesem Jahr an den Zinzendorfschulen ihr Abitur bestanden hat. „Das bedingungslose Vertrauen, das sie haben, begeistert mich. Für klei-

ne Kinder ist es egal, welche Hautfarbe jemand hat und ob er ein teures Handy besitzt.“

---

## Mit dem Dschungelbuch nach Afrika

---

Bei einem zweiwöchigen Urlaub in Schottland, bei dem sie sich vom Abi-Stress erholte, hat sie sich mit englischsprachigen Kinderbüchern eingedeckt, zwei weitere dicke Bände mit jeweils 365 englischen Gute-Nacht-Geschichten für Jungs und für Mädchen sind bestellt. Die Titel hat Daniela sorgfältig ausgewählt. „Ich habe keine Bücher genommen, die einen starken Bezug zu Europa oder zum Leben in einer Großstadt haben“, sagt sie, „sonst finden die Kinder

vielleicht nur schwer einen Bezug dazu.“ Stattdessen liegen das Dschungelbuch, der König der Löwen, 101 Dalmatiner und Die kleine Raupe Nimmersatt im Koffer. Auch ihre Gitarre kommt mit, seit Wochen übt sie nur noch englische Kinderlieder. „Ich gehe meinem Freund damit schon ein bisschen auf die Nerven“, sagt sie lachend.

Aber da muss er durch und genau wie ihre Mutter hat er schon um einen festen wöchentlichen Telefontermin gebeten. Je näher die Abreise rückt, desto aufgeregter ist Daniela. „Zuerst war ich einfach nur euphorisch“, sagt sie, „ich dachte: ‚Toll, Du gehst für ein Jahr nach Afrika!‘, aber inzwischen wird mir bewusst, dass ein Jahr auch ganz schön lang sein kann.“

Trotzdem freut sie sich sehr darauf. „Ich hoffe, dass ich so ein wenig selbständiger werde. Hier kann ich mich immer auf meine Eltern verlassen, die kümmern sich um alles und es kann mir schon mal passieren, dass ich lieber ein Buch



lese, statt wichtigere Dinge zu erledigen. Ich weiß ja, dass ich immer an Hausaufgaben oder andere Termine erinnert werde. In Afrika bin ich für mich selbst verantwortlich und für die Kinder noch dazu.“

Deshalb ist sie froh, sich für das Sozialprojekt entschieden zu haben. „Als Freiwillige mit den kleinen Kindern in God's Golden Acre zu arbeiten, ist mein Traum, seit ich zum ersten Mal an den Zinzendorfschulen von der Hilfsorganisation Go Ahead! gehört habe. Im Gottesdienst wurde es vorgestellt, später gab es auch noch einen Workshop, seitdem war für mich klar: Da möchte ich mithelfen.“

## Viele helfen nach der Schule

Wie Daniela Trost gehen viele Absolventen der Zinzendorfschulen für längere Zeit ins Ausland, um sich dort ehrenamtlich in verschiedenen Hilfsprojekten zu engagieren, zuletzt unter anderem Marcia Langenbacher in Bolivien oder Carolin Schiffer in Indien. Schon in der Unterstufe lernen die Schüler unter anderem durch die Teilnahme bei den Action!Kidz, dass es auf der Welt nicht allen Menschen gut geht. Die kritische Auseinandersetzung mit Themen wie Armut, Menschlichkeit, Hilfe zur Selbsthilfe hat vor ein paar Jahren sogar zur Gründung der Hilfsorganisation Go Ahead! geführt.

# Exkursion nach Heiligenbronn

Schüler verschiedener Schularten begegnen behinderten Menschen

Gut zehn Prozent aller Menschen in Deutschland leben nach Angaben des Statistischen Bundesamtes mit einer amtlich anerkannten Behinderung. Nicht alle von ihnen können selbstständig leben und arbeiten. Sie sind auf Behinderteneinrichtungen angewiesen wie beispielsweise die Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn, die an 14 Standorten rund 3500 Menschen mit Behinderungen betreut.

Die beiden achten Klassen des Zinzendorfgymnasiums haben bei einer Exkursion nach Heiligenbronn vieles über die Stiftung und das Leben der Behinderten erfahren. „Ich fand es interessant, was Leute bereit sind zu tun, um anderen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen“, staunte ein Schüler, eine Schülerin war beeindruckt, „dass man so ein kleines, gemütliches Dorf für Behinderte einrichten kann.“

Die Schülerinnen und Schüler lernten, dass es drei verschiedene Arten von Schwerhörigkeit gibt und konnten sich die Wohnungen ansehen und beobachten, wie die Sehbehinderten nach dem Unter-

richt den richtigen aus einer ganzen Reihe von Bussen fanden. „Wenn man mit Sehbehinderten zu tun hat, ist es zum Beispiel ganz wichtig, dass niemand eine Tür halb offen stehen lässt oder eine Schultasche



Die Achtklässler des Gymnasiums lernten in Heiligenbronn einiges über Behinderungen.

irgendwohin stellt“, erklärte der Schulpfarrer der Zinzendorfschulen, Br. Fischer, der gemeinsam mit dem Religionslehrer Br. Lempp die Exkursion organisiert hatte.

Viele Sehbehinderte nehmen lange Fahrzeiten von täglich bis zu vier Stunden in Kauf, um in Heiligenbronn die Schule zu besuchen, rund 300 Menschen jeden Alters leben zudem direkt in Heiligenbronn. Die Zinzendorfschüler waren überrascht, dass die Behinderten ihr ganzes Leben lang in Heiligenbronn bleiben können. Nach

der Schule haben viele die Möglichkeit, in den Behindertenwerkstätten zu arbeiten, zum Beispiel in der Bürstenmacherei, wo die Besen für die Straßenkehrmaschinen hergestellt werden.

Wie genau dies gemacht wird, wurde in einem Dokumentarfilm gezeigt. Gerne hätten sie mehr erfahren und auch Kontakt zu den Bewohnern aufgenommen, hatten aber vollstes Verständnis, dass dies nicht möglich war. „Es wäre schrecklich gewesen, wenn die behinderten Menschen sich dann wie im Zoo gefühlt hätten“, meinte eine Schülerin.

Die Exkursion hat die Augen der Zinzendorfsschüler nicht nur für die Behinderten geöffnet, sondern auch für die Menschen, die mit ihnen arbeiten. In der Reflexion bewunderten sie deren Geduld: „Man merkt, dass sie ihren Beruf mit Leidenschaft ausüben.“

Durch den Besuch der Achtklässler hat sich auch ein interessanter Kontakt für die beruflichen Zinzendorfschulen ergeben: Die erwachsenen Schüler der Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Ernährung der Zinzendorfschulen begleiteten eine Gruppe Behinderter auf ihrem Sommerausflug „Es war ganz schön anstrengend, aber ich habe viel gelernt“, sagt Catarina Alexandré rückblickend.

Die Schüler wurden morgens in Königsfeld mit Bussen abgeholt und nach Heiligenbronn gebracht, wo schon die Bewohner der Stiftung St. Franziskus – die meisten von ihnen Sehbehinderte - auf sie warteten. Jedem Schüler war ein Behinderter zugeordnet, um den er sich den ganzen Tag kümmerte. Einige Schüler waren sehr aufgeregt, denn „die Aufgabe ist ja eine

große Herausforderung“, wie ihre Lehrerin Sr. Jerke feststellte. Sich den ganzen Tag um jemanden zu kümmern, Verantwortung für ihn zu tragen und seine eigenen Bedürfnisse zurückzustellen seien viele gar nicht gewohnt.



*Auch die erwachsenen Schüler der beruflichen Zinzendorfschulen lernten eine Menge Neues durch ihre Begegnung mit behinderten Menschen.*

Die Tour der Ausflügler führte zunächst nach Furtwangen ins Uhrenmuseum und später zum Titisee, wo Eisessen und eine Bootsfahrt auf dem Programm stand. Schon bei der ersten Etappe fiel auf, dass das Ein- und Aussteigen sehr lange dauert und viele Hindernisse, die Sehende kaum wahrnehmen, überwunden werden müssen wie Bordsteine, Stufen, Treppen oder enge Stellen. Dadurch jedoch kamen die Schüler schnell ins Gespräch mit ihren Partnern, die auch sehr klar ihre Wünsche äußerten.

„Mit der Zeit hat man verstanden, wie sein Partner denkt und konnte so immer besser mit ihm umgehen“, sagte die Schülerin Doro später und Judith konnte feststellen, dass das Vertrauen im Lauf des Tages immer mehr gewachsen ist.

Im Museum gab eine blindengerechte Führung, vieles wurde erklärt, vieles durfte

angefasst werden, auch hier brauchte man Geduld, weil eben alles etwas langsamer geht und länger dauert.

„Alle Schüler nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und waren bis zum Schluss verantwortungsvoll bei ihrer Aufgabe“, stellte Sr. Jerke erfreut fest und auch auf der Heiligenbrunner Seite gab es großes Lob: Durch die zuverlässige Betreuung konnten sie einen sehr entspannten Ausflug erleben, sagten die Betreuten.

Dabei hatte sicherlich auch das themenübergreifende Projekt im Vorfeld geholfen, bei dem die Schüler die verschiedenen Aspekte von Behinderungen betrachtet haben.

„Sonst organisieren die Schüler in dem Fach Projektkompetenz Feste oder Blutspenden, in diesem Jahr haben wir uns für Thema ‚Leben mit Behinderung‘ entschieden“, erklärt Sr. Jerke.

Das Projekt war dreigeteilt: Zunächst erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler die Themen, die sie sich ausgesucht hatten. Hier gingen einige im Fach Geschichte historisch an das Thema heran, andere sprachen in Englisch über die Paralympics, in Religion ging es um Bibeltexte und die Arbeit der Diakonie oder der Caritas, in Biologie lernten die Schüler verschiedene Krankheiten kennen, die zu Behinderungen führten und in Wirtschaft ging es unter anderem um Fördermittel und wo es welche finanziellen Hilfen gibt.

Das Projekt „Leben mit Behinderung“ war für viele eine positive Erfahrung. „Dadurch habe ich gemerkt, wie gut ich es habe“, sagt Catarina Alexandré.

# Roboter erobern die Schülerherzen

Pilotprojekt der IHK an den Zinzendorfschulen

**V**erkehrte Welt: Normalerweise wird etwas präsentiert und dann gibt es dafür Beifall; im großen Chemieraum klatschen die Schüler in die Hände und erst dann ist das Resultat zu sehen. Die Neuntklässler des Zinzendorfgymnasiums haben Roboter gebaut und programmiert, der Applaus der Mitschüler löst den akustischen Sensor aus und setzt damit die Geräte in Bewegung. Geradeaus, eine Kurve, die gleiche Strecke geradeaus, noch eine Kurve und das Ganze noch einmal – bis die kleinen Maschinen selbstständig ein Quadrat beschrieben haben.

„Ich finde es schon toll, dass er überhaupt fährt“, meint Katharina. Gemeinsam mit Sarah hat sie einen Bausatz zum Leben erweckt. „Lady in Pink“ nennen sie ihren Roboter, weil irgendjemand, der zuvor die Bauteile in der Hand gehabt hat, dem Gerät eine Perücke aus grellrosa Wollfäden aufgesetzt hat.

Pia Gawlik-Rau von der Industrie- und Handelskammer (IHK) hat einen Schnuppernachmittag im Fach Naturwissenschaft und Technik (NWT) organisiert. Die Neuntklässler, die zuvor im Unterricht schon selbst einen Roboter zusammengelötet und programmiert haben, sollen im Vergleich dazu die Baukastenlösung probieren. „Ich will sehen, auf welchem Niveau die Schüler arbeiten können“, sagt die Wirtschaftsingenieurin. Die Anforderungen sind neu, denn bislang wurden die

Bausätze entweder an Hauptschulen oder von Auszubildenden technisch orientierter Firmen eingesetzt.

Für das Gymnasium hat die IHK die Zinzendorfschulen als Pilotprojekt auserko-



*Die kleinen Flitzer haben es den Schülern angetan, auch die Mädchen interessieren sich auf diese Weise für Technik.*

ren. „Hier macht es Sinn, denn hier wird das Fach Naturwissenschaft und Technik vier Stunden wöchentlich als Hauptfach unterrichtet“, sagt der Innovationsberater Lars Uebersohn von der IHK, dessen Job es unter anderem auch ist, die Technologiebegeisterung bei Jugendlichen zu wecken.

Zuvor hatten sich sechs jüngere Schülerinnen und Schüler als Team „iRobo“ am Roboterwettbewerb MM ROBO 2010 des Vereins MicroMountains Network und der IHK teilgenommen. Fast die gesamten Osterferien hatten Yannik Zaft, Max Bergen,

David Maier, Berit Skorzinski sowie Catherine und Florence Rau damit verbracht, Roboter von der ungefähren Größe eines Zwergkaninchens so zu programmieren, dass sie selbstständig sieben Space Shuttles von der Landebahn abholen und sie auf vorher bestimmte Planeten bugsieren. Ein Tieflader mit einer Weltraumrakete muss auf die Erde gebracht werden und auch zwei Ufos müssen auf bestimmten Plätzen des bunten Spielfelds landen. Beim Wettbewerb in der Neuen Tonhalle traten sie gegen 26 andere Teams an und mussten dabei das Schicksal aller Schulteams, teils großen Betrieben der Region keine Chance hatten.

## Roboter in AG

Weil die Arbeit mit den Robotern für die Schüler so motivierend ist, wurde jetzt auch eine Roboter-AG eingerichtet. Sie wird von Pia Gawlik-Rau geleitet, deren Töchter die Zinzendorfschulen besuchen. Das Interesse, im April wieder am Wettbewerb teilzunehmen, ist groß, vielleicht kommen sogar zwei Teams zustande, meint die Ingenieurin.

# Kurz gemeldet



Traditionen können etwas sehr Schönes sein: Schon seit Jahrzehnten ist es üblich, dass die Internatsschülerinnen, die im Erdmuth-Dorotheen-Haus (EDH) und im Haus Christian Renatus (HCR) wohnen, am ersten **Advent** von den Erzieherinnen auf ganz besondere Weise geweckt werden: Im vergangenen Jahr sangen die Mitarbeiterinnen des Zinzendorf-Schulwerks begleitet von Klarinette und Gitarre für ihre Schützlinge ein Lied, lasen gemeinsam weihnachtliche Geschichten und überreichten ihnen eine Tüte mit Gebäck.

Anschließend wurden beim gemeinsamen Frühstück die Mitarbeiterinnen der Küche begrüßt, die an dem Tag ein besonders festliches Frühstück im historischen Speisesaal zauberten, bevor Br. Fischer die erste Kerze des Adventskranzes anzündete.

---

Knusprige Dinkelbrötchen, appetitliche Konfitüre, frisches Obst, gesundes Getreide, saftige Möhrenkuchen und herzhafte Dips: Das **Frühstück**, das die Schülerinnen der Berufsfachschule für Kinderpflege der Zinzendorfschulen am letzten Schultag vor den Osterferien für ihre Lehrer und Erzieher gezaubert hatten, ließ keine Wünsche offen. Die Tische waren liebevoll gedeckt, Blumen, Kerzen und gefaltete Servietten



in fröhlichen Farben stimmten ebenso auf den Frühling ein wie das Lied, das die Schülerinnen einstudiert hatten.

Drei Wochen lang waren sie mit der Planung und den Vorbereitungen beschäftigt. „Ein vollwertiges, gesundes Frühstück ist das übergreifende Thema dieses fachübergreifenden Projektes“, erklärte Sr. Helms, unter deren Leitung dieser jährliche Osterbrunch inzwischen zur Tradition wurde.

---

Etwa sechs bis sieben von tausend Kindern leiden laut Bundesverband zur Förderung von Menschen mit **Autismus** unter autistischen Spektrumsstörungen. Diese können verschiedenste Ausprägung haben und auch mit überdurchschnittlicher Intelligenz zusammentreffen. Betroffene sind in allen Schularten und Berufen zu finden, am Staatlichen Schulamt des Schwarzwald-Baar-Kreises gibt es sogar zwei Autismusberaterinnen. Eine von ihnen, Silke Stephan, klärte Lehrer und Erzieher der Zinzendorfschulen über das Krankheitsbild auf.

„Bevor ich als Lehrerin einen autistischen Schüler in meiner Klasse hatte, kannte ich Autismus nur aus dem Film ‚Rain Man‘“, sagte Silke Stephan. Mittlerweile werden im Schwarzwald-Baar-Kreis und im Landkreis Rottweil etwa 50 Kinder und Jugendliche mit stark ausgeprägten Autismusspektrumsstörungen betreut, die Dunkelziffer ist wesentlich höher. Oft werde Autismus



nicht richtig diagnostiziert und manchmal sogar mit der Aufmerksamkeitsdefizit-Störung ADHS verwechselt. „Auch ein ADHS-Kind kann autistische Züge haben“, weiß die Fachfrau.

---

Mit einem Festakt wurde zu Jahresbeginn die neue **Bibliothek** im Erdmuth-Dorotheen-Haus (EDH) eingeweiht. Texte von Voltaire über Goethe bis zu Ernst Jandl passten zum vielseitigen Bestand der Präsenzbibliothek, die derzeit 900 Medien umfasst und im Laufe der Zeit auf rund 2000 Titel anwachsen soll. Sie sind nach der Allgemeinen Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ASB) katalogisiert und können online von zu Hause aus recherchiert werden. Die Nutzer sehen so bei Bedarf schon am heimischen Rechner, wo sie ein bestimmtes Buch, eine Zeitschrift oder eine DVD finden: ob in der neuen EDH-Bibliothek oder in der Mediathek im Haus Katharina von Gersdorf, wie die Schulbibliothekarin Annette Rosenplänter erklärte.

„Es war ein langer Weg, diese Bibliothek einzurichten“, sagte die Leiterin der Abteilung Sozialpädagogik und der Berufsfach-

schule, Schwester Lütkebohmert-Schilling. Es galt, die alten Bestände, die in einem zu klein gewordenen Raum untergebracht waren, sorgfältig zu sichten und die Titel – sofern nötig und möglich – durch neue Auflagen zu ersetzen. Aber auch architektonisch waren einige Herausforderungen zu meistern, bis aus den beiden Räumen, die zuvor ein Sekretariat und einen Konferenzraum beherbergten, ein Ort zum konzentrierten Arbeiten und entspannten Lesen wurde.

Der Verwaltungsleiter Bruder Schaible erklärte, dass sich unter dem Fußbodenbelag ein historisches Parkett verbarg – leider jedoch nicht komplett und nicht mehr rekonstruierbar.

---



Ohne fleißige Helfer geht es auch in diesem Jahr nicht. Beim **Versand** der Jubiläumsausgabe von Königsfelder Gruß und Schulpost waren vier Schülerinnen der Jahrgangsstufe 1 des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums gut eine Woche lang in ihren Freistunden damit beschäftigt, die druckfrischen Hefte zu etikettieren. Mehr als 7200 Stück landeten in den Briefkästen

der Altschüler in Deutschland, 121 Stück gingen ins Ausland, 34 sogar nach Übersee. Wie schon im Vorjahr angekündigt, sind in diesem Jahr die jüngsten Abgangsjahrgänge aufgefordert, sich das Jahrbuch unter [www.zinzendorfschulen.de](http://www.zinzendorfschulen.de) im Internet herunter zu laden.

---



So macht Unterricht Spaß: Mit Kühen schmuse, Kälber füttern, mit Ziegen und Eseln auf der Weide um die Wette laufen – das alles stand bei der kleinen Exkursion der Klasse 5a der Zinzendorfschulen auf dem Programm. Zu Fuß hatten sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Lehrerinnen Sr. Jehle und Sr. Giesel von Königsfeld aus auf den Weg nach Erdmannsweiler gemacht, wo sie, den **Bauernhof** von Ingrid Epting besuchten. Auf dem „Krauthäusle“, wie der Hof heißt, leben unter anderem rund 130 Milchkühe. Die Fünftklässler stellten jede Menge Fragen, interessierten sich für alles und durften sogar selbst ausprobieren, eine Kuh zu melken. Spätestens da war allen klar, dass Milch nicht im Tetrapack wächst.





Die Zinzendorfschulen haben die Agentur für Kommunikation, Gruppe Drei, mit einer **Elternbefragung** beauftragt. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: In allen Bereichen, die mit Zufriedenheit zu tun haben, liegen die Ergebnisse bei rund 90 Prozent. „Der Mut, mit dem sich die Zinzendorfschulen für diese Befragung mit ungewissem Ausgang entschieden haben, verdient Respekt und Anerkennung“, sagte der Inhaber der Agentur, Professor Alexander Doderer (im Bild rechts), bei der Vorstellung der Ergebnisse.

Vor allem die pädagogische Grundhaltung der Zinzendorfschulen habe die Eltern dazu bewogen, das Schulwerk in Königfeld für ihre Kinder auszuwählen. Mit 64,49 Prozent lag diese Antwort ganz vorne, gefolgt von der individuellen Betreuung (47,49 Prozent) und der räumlichen Nähe (43,57 Prozent).

An den Zinzendorfschulen schätzen die Eltern besonders, dass Wissensvermittlung und Zuwendung in einem guten Verhältnis stehen (63,72 Prozent), dass sich ihr Kind dort glücklich und zufrieden fühlt (57,58 Prozent) und dass sie ihr Kind dort sicher und kompetent versorgt wissen (57,01 Prozent).

Die Lehrer werden von den Eltern unter anderem als einfühlsam (70 Prozent), dynamisch (70 Prozent), fachlich versiert (73 Prozent), humanistisch orientiert (69 Prozent) und freundlich (68 Prozent) angesehen. Insgesamt erfreuen sich die Zinzendorfschulen eines sehr guten Ansehens. „Das sind Top-Ergebnisse, die sich gegenseitig bestätigen“, so Doderer.



In einem dreitägigen Großprojekt haben Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Ernährung bei der **Blutspende** vom Deutschen Roten Kreuz mitgeholfen. Neben der Bewirtung waren sie auch für das Ambiente zuständig.

„Das ist sehr liebevoll zubereitet und sehr nett gemacht“, sagt Blutspenderin Brigitte Storz, die aus Neuhausen zum Aderlass gekommen war und lobte das Engagement, mit dem die Schüler die Tische dekoriert und das appetitliche Buffet angerichtet haben. 13 Kilo Kartoffeln und 12 Kilo Lyoner haben sie zu schmackhaften Salaten verarbeitet, daneben gab es leckere Platten mit gefüllten Eiern und Tomaten, Pellkar-

toffeln mit Quarkdip, selbst gebackene Linzer Torte, Rotweinkuchen und duftendes, ebenfalls selbst gebackenes Brot. In drei Schichten sorgten die 26 Schülerinnen und Schüler immer für Nachschub und sauberes Geschirr. „Das ist eine gewaltige organisatorische Herausforderung“, sagte Schwester Jerke, „ein Klassenfest zu planen ist viel leichter“ und ihre Kollegin Schwester Rök ergänzte: „Ohne den Einsatz der Schüler wäre es gar nicht denkbar.“

Neben den Berufsfachschülern waren die Schulsanitäter dabei, die unermüdllich Pflaster klebten und den Blutspendern Getränke brachten.

Sie machen wahlweise wach, cool, sportlich, schön und verleihen sogar Flügel – wenn man der Werbung glaubt, braucht man nur regelmäßig bestimmte Getränke zu sich zu nehmen und die Welt ist in Ordnung. Bei der **Mach-Bar-Tour** der Verbraucherzentrale werden die schillernden Werbeaussagen für Trendgetränke unter die Lupe genommen und gesunde Alternativen vorgestellt. Die Mach-Bar-Tour machte zwei Wochen lang Station an den Zinzendorfschulen. Klassenweise besuchten Schüler aller Altersklassen von



Fünftklässlern bis zu Berufsfachschülern die spannende Lehrstunde und kamen aus dem Staunen kaum noch heraus.

„Das schmeckt ja nach Zimt“ hatte ein Schüler festgestellt, als er den Kirschaft probierte. Andere wunderten sich über die Menge der fragwürdigen Zusatzstoffe bei Getränken, die doch so wahnsinnig gesund sein müssten. Im Blindtest, in dem zwei Trendgetränke gegen zwei selbstgemixte Saftschorlen antreten, kamen die fertigen Getränke bei vielen Schülern schlechter weg als die gesunde Alternative.

---

Für das Projekt Wirtschaft, Verwaltung, Recht (WVR) im Fächerverbund Erdkunde-Wirtschaftskunde-Gemeinschaftskunde (EWG) errichten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9Ra an verschiedenen Tagen zur Mittagszeit ein Café. „**Little Substreet**“ nannten sie ihr Projekt unter der Leitung von Br. Hertnagel, bei dem sie Salate, Waffeln, Getränke, Brötchen, Kuchen und andere kulinarische Verlockungen anboten. Alle aus der Klasse haben mitgeholfen, auch die Jungs, die sonst mit Kü-



chenarbeit weniger zu tun haben, waren mit Eifer bei der Sache.

Das Startkapital wurde ihnen von der Verwaltung geliehen. Die Summe für dieses Darlehen war die Zielvorgabe, die sie mindestens wieder einholen mussten.

Das war nicht so schwer, denn allen hat es geschmeckt. Sogar die Profis aus der Schule für Hauswirtschaft und Ernährung waren aus dem Erdmuth-Dorotheen-Haus gekommen, um sich zu selbst davon zu überzeugen und nicken anerkennend. „Lecker!“ war die einstimmige Antwort von Lehrern und Schülern, die im „Little Substreet“ beim Mittagessen zusammensaßen, auf die Frage, wie es denn mundet.



Weil es ihnen gut geht, können die **Action!Kidz** in Deutschland an andere Kinder denken, die täglich um ihre Existenz kämpfen. An den Zinzendorfschulen haben sich alle 166 Fünft- und Sechstklässler an der Spendenaktion der Kindernothilfe beteiligt, die in diesem Jahr die Minkinder im bolivianischen Potosí unterstützt. 6400 Euro haben die Zinzendorfschüler

mit kleinen Hilfsarbeiten wie Laub fegen oder Babysitten gesammelt. Zuvor hatten sie sich im Unterricht mit der Situation der Kinder, die im Bergbau arbeiten, auseinandergesetzt.



Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser, weshalb seit Jahrzehnten alle Internate in Baden-Württemberg routinemäßig überprüft werden. In diesem Jahr war die Pädagogin Arkadia Gardow (links) vom **Landesjugendamt** zu Besuch an den Zinzendorfschulen. Das Amt ist als Außenstelle in Karlsruhe dem Stuttgarter Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg angegliedert. Arkadia Gardow ist für 47 Internate, Schüler- und Jugendwohnheime sowie Einrichtungen der Erziehungshilfe in Karlsruhe, Freiburg und dem Schwarzwald-Baar-Kreis zuständig.

An den Zinzendorfschulen hatte Arkadia Gardow nichts zu bemängeln. Sie war überrascht von der ruhigen Atmosphäre, die im Unterricht herrschte, als sie spontan eine Klasse angehender Erzieherinnen besuchte. „Da musste niemand erst die

Schüler zur Ruhe ermahnen, die waren schon ruhig und konzentriert bei der Arbeit, bevor ich zur Tür hereinkam“, staunte sie. Auch die Aufgeschlossenheit ist ihr gleich aufgefallen: „Eine Schülerin sprach mich gleich an und wollte wissen, ob ich eine Lehrerin sei.“ Sie erinnert sich noch an ihren letzten Besuch in Königfeld. „Seitdem ist viel renoviert worden“, konnte sie feststellen. Die Schule mache einen noch lebendigeren Eindruck: „Wenn ich in Situation wäre, ein Internat für meine Kinder zu suchen, könnte ich mir durchaus vorstellen, mich für die Zinzendorfschulen zu entscheiden.“

---



Was für eine Stimmung: Angefeuert von ihren Mitschülern mit Plakaten lasen im Dezember vergangenen Jahres die Schüler der sechsten Klassen der Zinzendorfschulen mit Feuereifer aus ihren Lieblingsbü-

chern vor. Sie nahmen am bundesweiten **Vorlesewettbewerb** des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels teil. In zwei Etappen wurde über die Klassen- und Schulsieger entschieden: Zunächst lasen sie rund fünf Minuten aus ihren Lieblingsbüchern, darunter Astrid Lindgrens „Madita“, Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“ und Abenteuergeschichten von Jack London. In der zweiten Runde war der Text vorgegeben: Passend zur Jahreszeit mussten die Teilnehmer eine Passage aus Andreas Steinhöfels humorvoller Weihnachtsgeschichte „Es ist ein Elch entsprungen“ vorlesen. Muckmäuschenstill war es, als die Schüler um den prestigeträchtigen Preis wetteiferten. „Ich bin ganz begeistert, wie gut alle mitgemacht haben“, sagte die Deutschlehrerin Schwester Richter, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Schwester Kühn die Teilnahme der Zinzendorfschüler an dem bundesweiten Wettbewerb organisiert hat. Mit jährlich rund 700 000 Teilnehmern gehört der Vorlesewettbewerb zu den größten bundesweiten Schülerwettbewerben. Die Jury, stimmte für Alina Götz (6Ra), Leon Dannert (6Rb), Felix Wiegandt (6a) und Lena Schreiber (6b) als Klassensieger, Schulsieger wurden Elisa Dogor (Gymnasium) und Lea Kopp (Realschule).

---



Im vergangenen Jahr haben die Zinzendorfschulen mit ihrer Weihnachtskollekte die Arbeit der Hilfsorganisation **Go Ahead!** unterstützt, deren Vorsitzender Jan Bildhauer selbst ein Altschüler ist. Er nahm die Spenden in Höhe von mehr als 1000 Euro persönlich in Empfang, nicht ohne den gebannt zuhörenden Schülern zuvor einen aktuellen Bericht vom Learning Center in KwaZulu Natal in Südafrika zu geben. Hier wird rund 400 Aids-Waisen eine Anlaufstelle geboten, wo sie in einem sicheren Umfeld nach der Schule psychologische Betreuung, Nahrung und lebenswichtige Informationen über ihre Krankheit und die Verbreitungswege erhalten. Er zeigte sich von der Spendenbereitschaft der Schüler überwältigt und versprach, dass jeder Cent in das Projekt fließt.

---



zu vermindern, mehr den Augenblick zu genießen, die Muße zu kultivieren und der inneren Uhr zu folgen – dann ist auch ein konzentrierteres, effektiveres Arbeiten möglich.

---



Tempus fugit – die Zeit eilt. Das gilt auch für Schüler an einem Eigenzeitort wie Königsfeld, deshalb war „Zeit gewinnen!“ das Thema der **Besinnungstage** im vergangenen Jahr. Diese geben den Schülern der beruflichen Zinzendorfschulen Gelegenheit, sich besser kennen zu lernen. „Meistens sind nur diejenigen Schüler in Grüppchen zusammen, die sich ohnehin kennen“, erklärt Schulpfarrer Bruder Fischer, der die Besinnungstage im Naturkolleg St. Georgen leitet. Die drei Tage sind eine gute Gelegenheit, diese Klügel aufzubrechen, so dass am Ende die Klasse als Ganzes eine Gemeinschaft bildet.

Neben Spielen, Nachtwanderungen, Lagerfeuer, gemeinsamen Kochen und Putzen steht jedes Jahr ein besonderes Thema auf dem Programm – wie eben Zeit im vergangenen Schuljahr.

Obwohl das Programm im Hirzwald bis in den späten Abend durchgeplant war, blieb noch genügend Zeit für Gespräche, etwa in der Kochgruppe bei der Zubereitung der gemeinsamen Mahlzeiten, bei der Kette, mit der das Holzlager befüllt wurde oder auch am Lagerfeuer. Vielleicht hat der eine oder andere dabei gelernt, Stress



In den Sommerferien brach im Haus Christian Renatus ein **Brand** aus. Der Schaden am Internatsgebäude, in dem auch die Zentralküche, der Speisesaal und praktische Unterrichtsräume untergebracht sind, ist weit größer als zunächst vermutet, die Sanierungsarbeiten dauern noch an. Die Schülerinnen wurden in den anderen Mädcheninternaten der Zinzendorfschulen untergebracht, wo alle ein wenig enger zusammenrücken. Dank der Kooperation und Flexibilität aller Mitarbeiter war trotzdem ein halbwegs normaler Schulbetrieb weiterhin möglich.

Im Oktober mussten wir von **Trollmann** Abschied nehmen. Der schwarze Labrador von Br. Wehinger gehörte zehn Jahre lang zum Schulalltag. Er verbreitete mit seiner Gutmütigkeit Ruhe, wo immer er sich sein Plätzchen suchte. Sogar beim Sponsorenlauf drehte er – schon damals mit grauer Schnauze – seine Runden. Danke, Trollmann, dass Du bei uns warst.

# Justizminister mit Gangsterlimousine

Jürgen Martens genießt seine Auszeit in Königsfeld

Keine Staus, keine Handys, keine Meetings. „Königsfeld ist Auszeit“, freut sich Jürgen Martens und schaltet demonstrativ seine beiden tragbaren Telefone aus. Nicht selbstverständlich für einen Staatsminister, in dessen Dienstkarosse

normalerweise auf bis zu sieben Telefonen Nachrichten einlaufen. Der ehemalige Zinzen-

dorfschüler gönnt sich mehrmals im Jahr eine solche

Auszeit, um Mutter und alte Schul-

freunde zu be-

suchen, auch wenn

die Zeit dafür in den

vergangenen Jahren immer knapper geworden ist.

Nach seinem Abitur und dem Zivildienst beim Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes studierte er in Freiburg Jura,

nach seiner Promotion ließ er sich in der sächsischen Kleinstadt Meerane als Rechtsanwalt nieder. Da Jürgen Martens schon drei Jahre vor dem Abitur der damaligen FDP-Jugendorganisation beitrug, war eine Laufbahn in der Politik vorhersehbar.

Aber auch davon abgesehen könnte man meinen, der Job sei ihm in die Wiege gelegt worden: Schon als Sextaner zeigte Martens als Klassensprecher Führungsqualitäten, seine Diskussionsfreudigkeit war berühmt-berüchtigt und gerne führte er mit seinem damaligen Geschichtslehrer Dr. Klaus Weber – auch bekannt unter dem Namen „Bauchi“ – stundenlang Streitgespräche. Seit vergangenem Jahr ist Jürgen Martens Justizminister in Sachsen, deshalb werden die Gelegenheiten, ihm in Königsfeld zu begegnen, immer seltener. Am Tag vor seinem 51. Geburtstag war er zuletzt in der Eigenzeitgemeinde und erinnerte sich an seine Schulzeit.

„Es war schon schlimm, ich habe zu Anfang großes Heimweh gehabt“, sagt Martens, der als Zehnjähriger von München nach Königsfeld kam. Sein Vater, ein Physiker, hatte beruflich in München und Villingen zu tun und weil die Familie damals ein Haus in Königsfeld fand, ging er auch hier zur Schule. So ist es eher dem Zufall zu verdanken, dass er nicht an eine staatliche Schule kam – was nicht sein Schaden sein sollte. „Leute mit Privatschulerfahrung der 70er Jahre erkennen sich sehr schnell auch

ohne irgendwelche Abzeichen am Revers. Es sind Gemeinsamkeiten, in dem, was man erlebt hat, und wodurch man schnell ein Gesprächsthema findet. Die Zinzen-dorfschule unterscheidet sich von anderen Schulen gerade durch die intensive Vermittlung von Grundwerten. Das prägt auch die Einstellungen ihrer Schüler.

Doch das Heimweh war schnell verfliegen, schon bald fand Jürgen Martens neue Freunde. In verschiedenen Vereinen wie

---

## Engagiert bei DRK und Reitverein

---

dem Roten Kreuz und dem Königsfelder Reitverein engagierte er sich, gerne bummelte er auch auf dem Schimmelpony Silver, das ihm und seiner Schwester gehörte, durch den Ort. Seine Diskussionsfreudigkeit wird in der Presse noch heute als „gefürchtet“ beschrieben, sie lag sicher nicht jedem Mitschüler und Lehrer. „Mit einigen verband mich eine tiefe gegenseitige Abneigung“, sagt er schmunzelnd, bei den Altschülertreffen gab es noch heute ehemalige Lehrer, mit denen er kein Wort wechselte. „Aber man muss nicht alle lieben und darf auch nicht erwarten, dass einen selber alle mögen. Auch wenn das schwer fällt und ein langwieriger Prozess ist, sich damit abzufinden. Es hilft unge-





*Br. Wittmann brachte für den Fototermin mit dem Justizminister sein Pony Brösel mit - vielleicht hilft es dem einen oder anderen Leser dabei, sich an den jungen Jürgen Martens zu erinnern.*

mein, Frustrationstoleranz aufzubauen und ein Stückchen Egozentrik abzubauen und insgesamt reifer zu werden.“

---

### *Noch immer dem Schulwerk verbunden*

---

Seiner Verbundenheit zu den Zinzen-dorfschulen hat dieser Reifeprozess auch keinen Abbruch getan. Gerne war der Staatsminister bereit, sich mit dem Pony von Bruder Wittmann ablichten zu lassen „wenn es der Schule dienlich ist“. Als es seine Zeit noch erlaubte, engagierte er sich auch im Vorstand des Fördervereins.

Heute ist Jürgen Martens froh, wenn er mal ein paar Stunden mit seiner Familie

verbringen kann oder överschmiert unter seinem Oldtimer schrauben kann. Kurz nach dem Abi hatte er sich den 49'er Citroën 11CV gekauft, vor drei Jahren ist er sogar in die Bretagne damit gefahren. Dem Liebhaberstück, das er mittlerweile zum zweiten Mal selbst restauriert hat, ist Martens auch nach seiner Ernennung zum Justizminister treu

geblieben – obwohl das schwarz glänzende Schmuckstück den Beinamen „Gangsterlimousine“ trägt. Bei Fahrten mit der Dienstlimousine setzt er sich zwar auch

gerne selbst ans Steuer, er muss jedoch immer öfter auf der Rückbank Platz nehmen. „Das hat nichts mit Wichtigtuerei zu tun, es ist einfach praktisch, weil man hinten nebenbei auch noch Aktenstapel durcharbeiten kann.“ Dass ihm dabei leicht schlecht wird, nimmt er Schulter zuckend hin. Nur so ist es zu schaffen, dass er sich ab und zu mal ans Klavier setzen und Debussy, Bach, Debussy, Chopin, Beethoven spielen oder mit seiner Familie etwas unternehmen kann. Oder endlich einmal der Frage nachspüren kann, die damals schon die Zwölfklässler in ihren Freistunden beschäftigte: Ob nämlich im Café Sapel die Nusshörnchen das einzig wahre Gebäck seien oder die Kokosmakronen.



*Im vergangenen Jahr hatte Jürgen Martens noch die Zeit gefunden, zum Altschülertreffen zu kommen. Das wird vermutlich in Zukunft immer schwieriger.*

# Mordskrach in der Kirche

Christine Seifert kann beim Orgelspiel wunderbar abschalten

Vor 31 Jahren legte sie an den Zinzen-dorfschulen ihr Abitur ab, inzwischen ist sie „von ganz oben“ für das halbe Schulwerk zuständig. Die Oberstudienrätin Dr. Christine Seifert arbeitet im Referat Berufliche Schulen des Regierungspräsidiums Freiburg und betreut dort den Schwarzwald-Baar-Kreis. „Als Sandwich-Behörde stehen wir zwischen dem Kultusministerium und den Schulen“, erklärt sie. Sie kommuniziert Änderungen in Gesetzen und Verordnungen, organisiert Fortbildungen

---

*Manchmal kribbelt  
es schon*

---

für Lehrer und die Beförderung von Oberstudienräten, aktuell ist viel Klärungsbedarf bei den Werkrealschulen. In umgekehrter Richtung gibt sie Probleme und Sorgen der Schulen an das Ministerium weiter.

Die Arbeit bereitet ihr viel Freude, allerdings vermisst die leidenschaftliche Lehrerin oft den direkten Kontakt zu den Schülern. „Wenn ich bei Lehrproben von Referendaren sitze, kribbelt es manchmal schon.“ Allein was sich an Unterrichtsmethoden in den letzten zwei Jahren geändert habe, sei faszinierend.

Dabei ist die Oberstudienrätin selbst



Christine Seifert hat eine Vorliebe für die Naturwissenschaften

erst auf Umwegen zu ihrem Traumberuf gekommen. Nach dem Abitur studierte sie zunächst in Freiburg Medizin, wurde aber bereits während des Studiums Mutter. Nach der Promotion arbeitete sie halbtags in einer Landarztpraxis am Titisee. „Das war leichter mit meinen Kindern zu vereinbaren als Schichtdienste in einem Krankenhaus.“

Schon damals unterrichtete sie nebenbei noch Kranken- und Altenpfleger und entdeckte dabei ihre eigentliche Berufung – als Lehrerin. „Das war für mich ein rich-

tiges Aha-Erlebnis.“ Ihre Stunden als Ärztin wurden immer weniger und die als Lehrerin immer mehr. „Als die Kinder größer waren, stellte sich dann die Frage, ob ich eine Facharztausbildung mache oder ein Referendariat“, erinnert sie sich, doch eigentlich war die Entscheidung bereits gefallen, so dass sie mit fast 40 Jahren ihre zweite Ausbildung begann.

Als Lehrerin für Medizinische Fachkunde und Biologie unterrichtete sie nach ihrem Referendariat drei Jahre lang in Freiburg und im 50 Kilometer entfernten Lahr. „Das

macht einen fertig“, sagt sie, „allein das Koordinieren der Termine wie Prüfungen und Elternabende und das mit zwei Kindern hat es in sich“, weshalb sie froh war, dass sie bald darauf ein ganzes Deputat in Lahr bekam.

Als Pädagogin hat sich sie an ihre eigene Schulzeit erinnert und teilweise auch die Gewohnheiten ihrer damaligen Lehrer

---

### *Eukalyptusbonbons für die Schüler*

---

an den Zinzendorfsschulen übernommen: „Mein Lateinlehrer Bruder Glitsch hatte bei jeder Klassenarbeit Bonbons verteilt. Die Sohlen seiner Schuhe quietschten immer, wenn er während der Klassenarbeiten mit einer Tüte Eukalyptusbonbons durch die Reihen ging. Jeder durfte sich einen Bonbon nehmen. Danach machte er die Runde ein zweites Mal mit dem Papierkorb.“ Diese Angewohnheit hat sie später übernommen, was bei ihren Schülern gut ankam. „Sogar die erwachsenen Schüler bekommen dann immer leuchtende Augen und wehe, ich habe mal die Bonbontüte vergessen - dann waren sie ganz enttäuscht.“

Christine Seifert hieß damals Meigen und kam in der 8. Klasse von Wilhelmsdorf bei Ravensburg nach Königfeld, weil ihr Vater eine Stelle als Lehrer im EDH annahm. Ihre Schwester Katharina kam damals in die 12. Klasse, ihr Bruder Thomas in die 6. Christine Meigens erster Schultag in Königfeld ist ihr jedoch in keiner guten Erinnerung

geblieben. Sie stand als „Neue“ im Mittelpunkt, was ihr ohnehin nicht behagte und was sie durch einen Irrtum auch noch zwei Mal zu durchleben hatte. „Ich wurde in die falsche Klasse geschickt, was aber erst bemerkt wurde, als ich auf meinem Stundenplan keinen Lateinunterricht fand.“ Am nächsten Tag musste sie also in der Parallelklasse abermals ins kalte Wasser springen.

Drei Jahre blieb sie im Klassenverband, bevor in der 11. Klasse das Kurssystem eingeführt wurde – ihrer war der erste Jahrgang in Baden-Württemberg. „Es gab damit noch keine Erfahrungen und deshalb konnte man auch den Bedarf schlecht einschätzen“, sagt Christine Seifert. Das hatte den Vorteil, dass ihrem Jahrgang so gut wie jeder Kurs ermöglicht wurde. Zusammen mit nur vier Mitschülern belegte sie den Chemie-Leistungskurs bei Bruder Knut

Schröter, in Französisch waren sie auch gerade einmal eine Handvoll Lernende. „Dabei saßen wir oft im Kreis, jemand brachte ein Thermoskanne Kaffee mit, wir lasen

---

### *Stille fünf Minuten beeindrucken noch heute*

---

französische Zeitungen und diskutierten über Politik und das Weltgeschehen – alles auf Französisch. Es war regelrechter Luxusunterricht, wie er mit 15 oder 20 Schülern gar nicht möglich ist.“

Die Stillen fünf Minuten beeindruckten sie heute noch. „Als ich neu in die Klasse kam, fand ich es schon merkwürdig, aber



*In diesem Chemiesaal belegte Christine Seifert den ersten Chemie-Leistungskurs der Zinzendorfsschulen nach Einführung des Kurssystems in Baden-Württemberg.*



An ihre Schulzeit erinnert sich Christine Seifert gerne. Sie war eine gute Schülerin, das Lernen fiel ihr leicht. Heute ist sie beim Regierungspräsidium für das halbe Schulwerk zuständig.

im Nachhinein ist es eine ganz tolle Sache für die Schüler. Es ist wichtig, dass man mit Ruhe den Unterricht beginnt.“ Gerne hätte sie es in ihrer Zeit als Lehrerin übernommen, die Umsetzung an einer öffentlichen Beruflichen Schule ist aber nicht so einfach möglich. Stattdessen führte sie ein anderes Ritual ein. „Ich hatte in Freiburg mal eine 12. Klasse unterrichtet, die ich nur ganz schwer zur Ruhe bringen konnte. Damals war gerade der SC Freiburg aufgestiegen und im Stadion wird bei jedem Heimspiel

das Badnerlied gesungen. Daher begann ich jede Stunde in dieser Klasse mit dem Badnerlied, zu dem auch alle aufgestanden sind, das gehörte dazu, genau wie im Stadion. In der Klasse waren viele Jungs, deshalb und auch nur mit diesem Lied konnte es funktionieren.“

Auch für sie selbst spielt Musik eine wichtige Rolle. Bereits als Schülerin spielte Christine Seifert Orgel. „Ich hatte schon in Wilhelmsdorf Klavierunterricht, aber in Königsfeld hatten wir damals keinen geeig-

neten Lehrer gefunden. Br. Glitsch bot mir dann Orgelunterricht an, später habe ich ihn sogar manchmal in den Gottesdiensten vertreten.“

Während des Studiums hatte sie erst einmal keine Zeit zum Orgel spielen, aber vor gut zehn Jahren nahm sie wieder Unter-

---

*Man ist ganz allein mit  
der Musik und macht  
einen Mordskrach*

---

richt. „Es ist toll“, schwärmt die Oberstudienrätin. „In der Kirche klingelt kein Telefon, man denkt auch nicht: ‚Die Waschmaschine müsste jetzt fertig sein, du musst die Socken aufhängen‘ oder so etwas. Man ist ganz allein mit der Musik, allein in der Kirche und macht einen Mordskrach. Das ist richtig reinigend.“ Manchmal verabredet sie sich mit einer befreundeten Saxophonistin in der Kirche, dann wird es noch etwas lauter.

Schwimmen, Kriminalromane und die regelmäßige Doppelkopfrunde sind ihr ebenfalls sehr wichtig. Auch als Chorsängerin ist Christine Seifert engagiert, was auch ein Grund dafür ist, dass sie selten zu den Altschülertreffen kommt. „Meistens haben wir am 1. Advent ja auch irgendwelche Auftritte.“ Beruflich und auch privat – ihre Mutter lebt in Königsfeld – ist sie jedoch öfter hier.

# Altknaben im Haus Spangenberg

## Anregende Diskussion zwischen den Generationen

Einmal Zinzendorfschüler, immer Zinzendorfschüler. Diese Einstellung bewiesen auch in diesem Jahr wieder einmal 25 „Altknaben“ und „Altmädchen“, wie sie sich selbst nennen, die auf Initiative des ehemaligen Leipziger Stadtplaners und Kurators der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Niels Gormsen, nach Königsfeld kamen.

Neben dem Rahmenprogramm, das ausreichend Zeit für Spaziergänge und ein breites Spektrum an Diskussionen von der Finanzkrise bis zu Problemen bei der Höhenlandwirtschaft bot, besuchten die Altschüler natürlich auch das Schulwerk. Die Internatsleiter vom Haus Spangenberg, Br. Carstens, und vom Tagesinternat, Sr. Korell, sowie einige Schülerinnen und Schüler begrüßten die Besucher im Alter von bis zu 85 Jahren.

Sie zeigten und erklärten ihnen Bereiche des Schulwerks, die es vor 65 Jahren noch gar nicht gab – wie etwa das Tagesinternat. „So viel Freiheiten und Freizeit, so wenig Zwang und Strenge konnten wir uns da-

ende Augen, als die Sprache auf damalige „Lausbübereien“ und „Dummheiten“ kam.

Die Gäste waren sehr an dem heutigen Schulleben interessiert, tauschten aber auch schlimme Erinnerungen aus den Jahren des Zweiten Weltkriegs aus, eine schwere Zeit, in der viele der damaligen Schüler ihr Abitur um einige Jahre verschieben mussten.

Nach diesem Besuch stellten sich die Ehemaligen die Frage, wie man in Königsfeld wohl mit Problemen umgeht, die es damals einfach gar nicht gab, wie etwa Mobbing unter Schülern. „Das wollen wir beim nächsten Treffen erfragen“, sagt Niels Gormsen. Das würde er jedoch gerne etwas später organisieren

„um nicht wieder so zu frieren wie dieses Mal.“



Auf Initiative von Niels Gormsen (2. von rechts), trafen sich rund 25 „Altknaben“ und „Altmädchen“ in Königsfeld. Sie diskutierten auch mit heutigen Schülern und Erziehern.

mals nicht vorstellen“, staunte Niels Gormsen. Dennoch ging es auch damals teils recht lustig zu und alle bekamen leucht-

# Als Erzieher in Königsfeld

Br. Vollprecht wünscht jedem angehenden Lehrer diese wertvolle Erfahrung

Am 17. April 1955, 4 Tage vor meinem 19. Geburtstag, reiste ich in Königsfeld an. Wenige Tage später kamen die Schüler, meine Schüler. Königsfeld war mir nicht fremd, schon 1951 war ich bei einer Jugendfreizeit dort gewesen, zudem war mein Dienstvorgesetzter zugleich ein guter Bekannter von der Bläsererei her, nämlich Br. Friedrich Clemens, der ein ähnlich besessener Bläser war wie ich selbst. Er übernahm bei meinem Eintritt die Internatsleitung des Hauses „Früauf“ und so hatten wir einen gemeinsamen Neubeginn.

Nahezu die gesamte Erzieherscholar des Hauses bestand aus Abiturienten. Meine Aufgabe war es, 19 Quartaner (Klasse 7) der Stube „Wolfshöhle“ zu bändigen und zu betreuen. Das ist mir wohl auch ganz gut gelungen in Anbetracht der Tatsache, dass ich keinerlei pädagogische Vorbildung hatte und nur auf meinen guten Willen und gesunden Menschenverstand angewiesen war.

Der Tag des Erziehers lief etwa folgendermaßen ab: 6.15 Wecken (Dienstanweisung: „Der Erzieher betritt den Schlafsaal mit den Worten Guten Morgen, Aufstehen“). Es folgte Waschen im Waschraum der Stube (schweigend), Anziehen auf der

Stube und Frühlernzeit zum Wiederholen. Antreten vor der Stube und in Zweierreihen zum Frühstück in den Speisesaal. Zuerst war Ruhe dann durfte gesprochen werden. Anschließend Betten „bauen“ und Ordnung machen (Platz aufräumen, Schränke aufräumen Stuhl auf den Tisch, Stubenämter wahrnehmen, wie etwa Kohle holen oder Ausfegen.) Danach Schuhe

les sauber und aufgeräumt war. Dadurch kam man im ganzen Internat herum und hatte eine gute Stunde zu tun. Um 9.30 Uhr gab es Erzieherfrühstück, bei dem wir von der Küche sehr großzügig versorgt wurden. Dieses Frühstück konnte sich über eine Stunde hinziehen und erfreute sich großer Beliebtheit. Die Schule hielt damals noch Schweine, die mit Essensresten gefüttert und zu gegebener Zeit geschlachtet wurden. Dann gab es zum Erzieherfrühstück Wellfleisch und sonstige Köstlichkeiten.

Wenn man „Stullendienst“ hatte, musste man mit einem Kollegen einen speziellen, rechteckigen Korb mit Frühstücksbroten in die Schule tragen und dort an die wartenden Schüler während der großen Pause verteilen. Nach dem Erzieherfrühstück hatte man richtig frei d.h. eigentlich sollte man da die Nachmittagsfreizeit vorbereiten, zumindest gedanklich. Inzwischen war die Post verteilt und erst um 12 war Erzieherbesprechung bei Br. Clemens. Diese endete meist mit

den Worten: Die Schüler kommen!

Die Schüler wurden wiederum mit Handschlag begrüßt und konnten etwa 10 Minuten Dampf ablassen. Dann war Händewaschen (Jeder Programmpunkt wurde durch den „Läutnant“ mit einer im 1. Stock angebrachten Bronzeglocke angezeigt)



*Im Speisesaal bekamen die Erzieher zuletzt und lernten dadurch, schnell zu essen.  
Bild: Privat*

anziehen im Keller. Jeder Schüler wurde vom Erzieher mit Handschlag in die Schule verabschiedet.

Nachdem die Schüler aus dem Haus waren, machte der Erzieher Stubendurchgang und kontrollierte von den Betten über die Schränke bis in den Schuhputzkeller, ob al-



Br. Vollprecht mit den Quartanern der „Wolfshöhle“. Bild: privat

und anschließend Antreten vor der Stube mit „Händeappell“ durch den Erzieher. Danach schweigend in Zweierreihen stubenweise in den Speisesaal. Der jeweilige Erzieher saß seiner Stube vor und musste jedem Schüler das Essen zuteilen. Er selbst bediente sich zum Schluss und man lernte dadurch, sehr schnell zu essen. Zuerst wurde beim Essen geschwiegen, erst gegen Ende der Mahlzeit hieß es: „Es darf gesprochen werden“.

Nach dem Essen war „Stubenappell“ mit Angabe der in der Schule errungenen Siege und Misserfolge, Verteilung der Post und Auswertung des morgendlichen Stubendurchganges. Ebenso wurde das Nachmittagsprogramm besprochen bzw. verkündet und an Nachhilfestunden erinnert. Dann ging es zur einstündigen Mittagsruhe, während der weder gesprochen noch Radio gehört werden durfte. In meiner Stube gab es aber einen Spezialisten, der in Seifen-

schachteln Detektorradios einbaute, mit deren Hilfe man während der Mittagsruhe mittels eines Kopfhörers Radio hören konnte. Dieser Bursche arbeitete so schnell, dass man fast mit dem Einsammeln nicht nachkam.

Nach dem Aufstehen war dann „Hofpause“, Arbeitsdienst (jede Stube einmal wöchentlich) oder Ausgang mit dem Erzieher. Im Sommer war das nicht schwer; denn meistens ging es

ins Freibad oder man konnte mit den Fahrrädern durch die Wälder fahren. Deutlich schlechter war es im Winter. Die Schüler liefen ungerne und waren überall „schon gewesen“, so dass bei jedem Vorschlag ein Stöhnen durch die Stube ging. Trotzdem mussten sie „bewegt“ werden.

Nach der Hofpause gab es Kaffee mit Marmeladebrot oder dem, was von zu Hause geschickt worden war. Diese Sonderverpflegung wurde nämlich in den sogenannten „Freßschrank“ eingeschlossen, der nur zur Kaffeezeit für 20 Minuten zugänglich war. Über diese Regelung wachte ein „Essschrankdiener“, wie überhaupt viele derartige Sonderaufgaben an Schüler vergeben wurden, so dass jeder nach Möglichkeit einen „Dienst“ für die gesamte Stube verrichtete. Der „Ofendiener“ etwa war für die Bedienung des grünen Kachelofens zuständig. Sein Ehrgeiz bestand darin, für das Heizen der Stube zwischen

den Herbstferien und den Weihnachtsferien möglichst mit einem Streichholz auszukommen. Dazu packte er abends ein Brikett in Zeitungspapier, stellte den Ofen in ganz spezieller Weise ein und rettete die Glut so über die Nacht.

Um 16.30 begann die erste Lernzeit, die „stille“ Lernzeit, während derer absolutes Schweigen herrschte. Nach einer Stunde gab es 5 Minuten Pause und danach die 2. Lernzeit. Während dieser Stunde wurde jeder Schüler jeden Tag in allen Fächern des nächsten Tages abgehört. Notfalls musste jemand nach dem Abendessen

---

### *Sportmöglichkeiten gab es keine*

---

noch eine 3. Lernzeit absolvieren, dies allerdings erst im 2. Schulhalbjahr. Vor dem Abendessen, wie gehabt, Händewaschen, Händeappell, Aufstellung und Abmarsch in Zweierreihen.

Danach „Hofpause“, bei der das Grundstück nicht verlassen werden durfte und alle Erzieher anwesend zu sein hatten. Im Winter oder bei schlechtem Wetter beschäftigte man sich im Haus, es gab Arbeitsgemeinschaften aber z.B. keine Sportmöglichkeit, auch kein Tischtennis. In einer solchen Hofpause warfen einmal meine Schüler Knallfrösche in den EDH – Speisesaal, während die Mädchen Abendsegen hatten. Sie wurden aber von Sr. Breutel gefangen, die erstaunlich gut zu Fuß war, und zu Sr. Erdmann, der Internatsleiterin geschleppt. Dort musste ich sie (sooo klein

mit Hut !) abholen und bekam noch von Sr. Erdmann in aller Freundlichkeit eine schwesterliche Abreibung wegen vernachlässigter Amts- und Aufsichtspflicht.

Der Samstagnachmittag hatte seinen eigenen Rhythmus. Wichtigstes Ereignis war der „Schrankappell“, der am frühen Nachmittag vor dem „freien Ausgang“ von 15 Uhr bis 15.45 Uhr lag. Dabei stand jeder Schüler neben seinem geöffneten Schrank und der Erzieher kontrollierte, ob alles seine Ordnung hatte. Schmutzwäsche z. B. musste im Wäschesack außen an der Tür sein, die Taschentücher und alle anderen Wäschestücke ordentlich gestapelt und alles überschaubar.

Es war wohl schon ein wenig „Kommiss – ähnlich“, schien aber niemandem besondere Mühe zu machen. Man konnte besuchenden Eltern oder Interessenten immer jeden Schrank zeigen, um zu beweisen, dass bei uns Ordnung herrsche. Nachdem die Schüler ihre 50 Pfennig Taschengeld erhalten hatten, durften sie in die Ferne schweifen und ihren Wochenlohn verprassen, jedenfalls bis zur Lernzeit.

Ich hatte nicht den Eindruck, dass die starke Betonung der Gruppe und die enge

Reglementierung den Schülern sehr zu schaffen machte, denn vermutlich wurden sie auch zu Hause straff geführt. Ein Vater, Metzger und Wurstfabrikant aus Kaiserslautern, überreichte mir bei der Anmeldung seines Sohnes während unseres Rundganges im Schlafsaal einen 50-Mark-



Die Erzieher beim Stullenverteilen. Bild: Privat

Schein (eine damals märchenhafte Summe, nämlich ein Monatsgehalt) mit den Worten „und dafür hauen sie ihm jede Woche kräftig eine ´runter, das braucht der nämlich!“

Ich habe die „Bestechungssumme“ abgeliefert und niemandem eine runtergehauen, obwohl dies damals in Ausnahmefällen schon einmal passierte. Dieser Vater war es auch, der sich in unserer Stube dadurch sehr beliebt machte, dass er gelegentlich

zum samstäglichen „Stubenabend“ wohlgefüllte und angenehm duftende Pakete sandte.

Eine ganz besondere Zeit waren die Wochen zwischen Herbstferien und Advent. Da wurde jede freie Minute für den ersten Advent gebastelt, der für die Internate eine

Art vorgezogenes Weihnachtsfest darstellte. Ich habe neben dem Sternbau für alle drei großen Fenster unseres Wohnraumes flächendeckende Transparente mit weihnachtlichen Motiven geschnitten und beklebt und den Schülern nach Kräften geholfen. Auch eine 2 x 2 Meter große Krippe haben wir gemeinsam gebaut. In der Nacht vor dem ersten Advent wurde die Stube mit allen gebastelten Schätzen „dekoriert“. Soweit ich mich entsinne, hingen in meiner Stube 40 Sterne an der Decke. An diesem Tag war ein besonders ausführliches und festliches Früh-

stück mit Musik, Kerzen und Gästen im geschmückten Speisesaal und danach war das „Wandeln“, bei dem man alle Stuben besichtigen durfte, was sonst strengstens verboten war.

Mit Br. Clemens, meinem Chef, der auch ein begeisterter Bläser und Bläserchorleiter war, habe ich bei solchen Gelegenheiten auch zum Wecken geblasen. Überhaupt spielte das Blasen in dieser Zeit für mich eine große Rolle: Ich hatte viel Zeit zum

Üben und konnte zum Blasen gelegentlich der strengen Hausordnung entweichen. Auch wir Erzieher waren nämlich fast immer ans Haus gebunden und während der paar Stunden, die wir frei hatten, war in Königsfeld gar nichts los.

Zu Beginn des zweiten Halbjahres wurde ich gebeten (?), für einen erkrankten Erdkundelehrer, Br. Trömel, einzuspringen und sieben Stunden Erdkunde in Klassen 6, 7 und 9 zu übernehmen. In Unkenntnis dessen, was mich erwartete, sagte ich zu und bekam ein Erdkundebuch zur Vorbereitung. Dieser Unterricht war schlicht eine Katastrophe. Weder hatten die Klassen Respekt vor mir, noch ich eine Ahnung vom Stoff, da ich immer nur höchstens zwei Stunden voraus war und das Lehrbuch auch meine einzige Informationsquelle war. Hinzu kam, dass meine ältesten Schülerinnen nur ein bis zwei Jahre jünger waren als ich und, anstatt sich mit Erdkunde zu befassen, die ihnen allmählich bewusst werdenden „Waffen einer Frau“ ausprobierten. Das konnte einen harmlosen Menschen wie mich gelegentlich ganz schön aus dem ohnehin dürrtigen Konzept bringen.

Ansonsten hatten wir Erzieher herzlich wenig persönlichen Kontakt mit der Schule. Wir gingen auch ausgesprochen ungern in das Lehrerzimmer, obwohl dies sogar erwünscht war. Man fühlte sich zu sehr als pädagogischer „Hilfsbremser“, was angesichts unserer fehlenden Ausbildung auch angemessen war. Ich habe später bei Erziehern, die ausgebildete Sozialpädagogen waren, dieselbe Abneigung gegenüber personellen Kontakten zur Schule beobachtet, wo diese Begründung nicht greifen konnte.

Es gab zu dieser Zeit die unglückliche verbale Unterscheidung zwischen „erziehendem“ und „unterrichtendem“ Kollegium angesichts derer sich natürlich die Erzieher als „Clerus minor“ fühlten. So war die Zusammenarbeit zwischen Schule und Internat nicht so eng, wie sie hätte sein können bzw. müssen.

Damals gab es noch jeden Montag in der ersten Stunde das Morgensingen, an dem sich alle rund 350 Schüler, Lehrer und Erzieher in der Kirche trafen. Der damalige Musiklehrer, Br. Walter Wettstein, sang und musizierte mit allen. Da wurden aus dem Schulgesangbuch 4-stimmige Bachsätze gesungen, Kanons oder andere Chorsät-

---

### *Wettsteinpreis als Denkmal für Lehrer*

---

ze und das alles ohne Vorlauf und an Ort und Stelle eingeübt. Ich war als Trompeter gefragt und spielte meist Oberstimmen als Begleitung zu Chor oder Orgel. Br. Wettstein, der sonst sehr schnell aus der Haut fuhr, hatte ein einmaliges Geschick, mit vielen zu musizieren. Er war auch auf jedem Kirchentag, wo er mit einer ganzen Messehalle sang. Ich konnte ihm, der bald nach seinem Eintritt in den Ruhestand starb, später ein Denkmal setzen, indem ich einen von Eltern gestifteten Musikpreis nach ihm benannte. Das Morgensingen ging mit ihm leider unwiederbringlich dahin.

Insgesamt war das Jahr in Königsfeld für mich außerordentlich wertvoll in jeder

Hinsicht und ich wünschte, jeder angehende Lehrer hätte diese Möglichkeit, besser noch, die Pflicht, ein solches Praktikum abzulegen.

*Peter Vollprecht*



Br. Vollprecht hat nach dem Jahr als Erzieher auf Lehramt studiert und Chemie, Physik und Biologie unterrichtet. Nachdem er zehn Jahre lang Schulleiter in Tosens war, kam er 1981 als stellvertretender Schulleiter nach Königsfeld. Von 1990 bis 2000 war er Schulleiter von Gymnasium und Realschule.

# Zusammenführung nach 25 Jahren...

Die 10R von 1984

**T**ja, die 10R von 1984 hat am Samstag des AST 2009 ihren 25-jährigen Ab- und Weggang von Königfeld gefeiert. Es waren etliche dabei, die sich nach 25 Jahren das erste Mal wieder in Königfeld getroffen haben. Dank Bruder Stefan Giesel, der uns eine Schulführung ermöglichte, hatten wir einen Einblick in das heutige Schulleben.

Wo damals „unser altes Schulhaus“ stand, steht nun ein modernes Gebäude bei dessen Gestaltung das Mitwirken der Schüler erwünscht war. Das im Jahr 2009 fertiggestellte Schulgebäude hat uns ebenfalls sehr beeindruckt und große Augen machen lassen...

Früher hat an dieser Stelle die Küchen-Crew unter Schwester Renkewitz für das leibliche Wohl der Internatler und Tagesheimschüler gesorgt. Heute beherbergt der hochmoderne Gebäudekomplex das Lehrerzimmer mit einer Mediathek für Schüler – in den achtziger Jahren war so etwas unvorstellbar.

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei Dir, Stefan, bedanken, dass Du trotz vollem Terminkalender Zeit gefunden hast diese informative und interessante Führung mit uns durchzuführen!

Im Cafe Sapel stärkten wir uns bei Kaffee und Kuchen bevor wir einen ausgiebigen Spaziergang durch Königfeld unternahmen. Beim gemütlichen Abendessen im



*Die Klasse 10R, die 1984 ihre Mittlere Reife erlangt hatte, traf sich zum 25-jährigen Jubiläum.*

Schwarzwald Treff Hotel schwelgten wir in Erinnerungen an die gute alte Zeit und amüsierten uns über die mitgebrachten Fotos – leider waren es nur wenige.

Im „Fäße“ ließen wir den Abend ausklingen. Ich habe mich sehr gefreut, dass ein Großteil der Ehemaligen die Zeit gefunden haben und teilweise auch eine lange Anreise in Kauf nahmen, um das erste Klassentreffen nach 25 Jahren entstehen lassen zu können – die Recherche war manch-

mal nicht ganz einfach, aber die moderne Technik hat es möglich gemacht!

An dieser Stelle möchte ich außerdem an zwei unserer ehemaligen Mitschüler erinnern, die leider schon viel zu jung verstorben sind, es sind Susanne Engel und Eberhard Pfeleiderer.

*Alexander Herminghaus*

# Wie auf dem Laufsteg

## Klassentreffen der Fachschule für Sozialpädagogik 1974-76

Am Samstag vor dem ersten Advent im Jahre 2009, fanden sich alle, denen es möglich war, im Café Sapel ein. Sich nach 33 Jahren wieder einmal zu sehen, war schon etwas befremdlich und doch sehr spannend. Denn jeder hat inzwischen sein eigenes Leben gelebt, d.h., die meisten haben in dieser Zeit nichts von einander gehört und gesehen.

Es ging zu wie auf dem Laufsteg! Ab 14 Uhr ging immer wieder die Tür auf und die Eintretende wurde beäugt und nach dem Erkennen mit Hallo begrüßt. Bald waren wir eine nette Runde von zehn attraktiven Ehemaligen.

Dann gab es kein Halten mehr. Der Gesprächsstoff ging nicht aus. Es wurde Vergangenheitbewältigung betrieben und auch die Gegenwart kam nicht zu kurz. Jede erzählte, wie es für sie nach Königfeld weiter ging und was das Leben für sie bereit gehalten hatte. Alle sind verheiratet, haben Familie und manche sind schon Oma.

Der Nachmittag war wunderschön und ging viel zu schnell vorbei. Es kam uns vor, als hätten wir uns nach den Sommerferien wieder getroffen und nicht erst nach 33 Jahren.

Wir haben diesen Tag alle genossen und sind gespannt, was uns die Zukunft bringt. Vielleicht gibt es in den nächsten Jahren wieder die Möglichkeit für ein Wiedersehen. Wir würden uns freuen.



Vordere Reihe: Gabi, Ute, Ursi, Susanne, Kathi  
Hintere Reihe: Anita, Sibylle, Beate, Biggi, Andrea

Im Februar 2010 machten wir eine Reise nach Berlin und besuchten Moni, die nicht zum Klassentreffen kommen konnte. Wir haben uns bei ihr sehr wohl gefühlt und sie war uns eine kompetente Reiseführerin. Es waren drei schöne Tage.



Bei Moni in Berlin

Noch nicht genug: Mitte Juli machten wir uns auf den Weg nach Criesbach (Ingelfingen) zu Sofie, die ebenfalls im November nicht dabei war. Wir haben das Gefühl, dass bei ihr die Zeit stehen geblieben ist. Keinen Tag älter ist sie geworden. Wen wundert es? Sie wohnt wie im Urlaub. Vor ihrem Balkon fließt der Kocher und hinter ihrem Haus wächst der Wein. Wir werden wiederkommen!

Wir haben übrigens die Adressen aller Klassenkameradinnen herausgefunden. Nur eine fehlt noch: Antje Herbst. Wer etwas über sie weiß, der möge sich bitte bei [altschueler@t-online.de](mailto:altschueler@t-online.de) melden.



Bei Sofie in Criesbach

Es grüßen Euch ganz herzlich bis zum nächsten Mal!

Brigitte Hellmuth (Herzog) und Anita

# Abitreffen nach 59 Jahren

Abschlussjahrgang 1950 frischt Erinnerungen auf

Als wir im Juli 1950 unser Abitur ablegten, waren wir 12, unter denen Christa Baeuerle (heute Haas-Gretener) das einzige Mädchen war. Sie war es auch, die in diesem Jahr ein weiteres Klassentreffen organisierte. Es kamen außer Christa Helmut Bäsch, Niko Becker, Niels Gormsen, Hansjörg Wentz, Peter Wentz, Hans-Joachim Ulrich am 3. November im Hotel Il David zusammen.

Wir besuchten am 4. November vormittags unsre alte Schule und wurden von Br. Fischer über die vielen neuen Entwicklungen informiert, die es in den 59 Jahren seit damals im Königsfelder Schulwerk gegeben hat - in Bezug auf das weite Angebot an Schulzweigen, auf neuere pädagogische Methoden, aber auch an Bauten: unsere alte Schule ist heute ein ganzes Schuldorf mit fünf Schulgebäuden und fünf Internaten geworden. Unsere alte KA, die heute Haus Spangenberg heißt, sieht von außen dem Gebäude, das wir kannten, noch sehr ähnlich, hat aber nach dem Brand von 1953 schon einige Veränderungen erfahren, viel mehr aber im Inneren, wo es heute keinen Speisesaal, keine Küche, keinen Werkraum im Keller oder gar eine Direktorenwohnung mehr gibt. Das Jan-Hus-Haus mit seinen großzügigen Räumen für Musik- und Kunstunterricht (an Stelle unseres damaligen „Neuen“ Schulhauses, in dem wir das Abi machten) und das ganz neue Haus Katharina von Gersdorf

- als Passivenergiehaus nach ökologischen Aspekten geplant - enthält viele sehr interessante Unterrichtsräume auch für Multimedia-Unterricht. Das Schwesternhaus, heute Erdmuth-Dorotheen-Haus (EDH), wo Christa damals wohnte und lernte, hat sich von außen und innen kaum verändert, es gibt noch immer den schönen großen Saal, aber keine Schlafsäle mehr!

Am Nachmittag unternahmen wir unter Leitung von Helmut, der einen Kleinbus besorgt hatte, einen Ausflug in die schönsten Gegenden des Südschwarzwalds mit

seinen Bergen und tiefen Tälern, mit dunklen Nadelwäldern, mit buntem Herbstlaub und weiten Wiesen. Wir besuchten die interessante Linach-Talsperre bei Vöhrenbach und die prächtige Klosterkirche von St. Peter, in Freiburg das Münster. Wir kehrten gleich nebenan ein in Oberkirchs Weinstuben mit engem Bezug zu Königsfeld, weil mehrere Töchter des Hauses in unserer Schule waren.

Niels Gormsen

---

## Dichtes Gedränge beim Altschülertreffen



Gut besucht war auch 2009 wieder das traditionelle Altschülertreffen am Freitag vor dem 1. Advent. Auf Jörg Kempers Internet-Seite [www.königsfeld-brennt.de](http://www.königsfeld-brennt.de) gibt es reichlich Bilder.

# Verein der Freunde und Förderer gründet Stiftung

## Ehemaliger Schüler legt Grundstein für Amos-Comenius-Stiftung

Seit längerer Zeit wurde im Verein über die Gründung einer zusätzlichen Stiftung diskutiert. Am 15. März konnte die Amos-Comenius-Stiftung ins Leben gerufen werden. Ein ehemaliger Schüler legte mit einem hohen Geldbetrag den Grundstein dafür. Ziel der Stiftung ist es, im Sinne der Vereinsziele Stipendien und Sachleistungen zu ermöglichen. Der Verein als Träger der Stiftung steht in der Verantwortung, den Wert der Stiftung für die Zukunft zu erhalten.

Ab 2011 kann der Verein die erwirtschafteten Erträge einsetzen. Zustiftungen sind jederzeit möglich, Zustifter können ihr Engagement steuerlich geltend machen. Wir freuen uns, wenn dieses Beispiel des ehemaligen Schülers im wahrsten Sinne des Wortes Schule macht.

An dieser Stelle möchte ich dem ersten Stifter, der hier nicht genannt werden möchte, im Namen des Vereins und all denjenigen ganz herzlich danken, die in Zukunft von der Amos-Comenius-Stiftung profitieren werden.

Der Verein der Freunde und Förderer der Zinzendorfschulen e.V. leistet bereits seit Jahrzehnten wertvolle Hilfe und Unterstützung. Im Schuljahr 2009/2010 hat er 42 Schülerinnen und Schüler mit Stipendien unterstützt. Dafür hat er mehr als 25.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Leider musste der Verein dazu wieder an die Substanz gehen und Rücklagen auflö-

sen. Da es aber unsere Hauptaufgabe ist, einen Beitrag dazu zu leisten, dass junge Menschen einen qualifizierten Schulabschluss erreichen können, der ihnen sonst aufgrund einer wirtschaftlichen Notlage verwehrt wäre, haben wir diesen Schritt getan. Leider werden wir aber nicht darum

---

### *Mitgliedschaft kostet nicht viel*

---

herum kommen, das Stipendiovolumen für das Schuljahr 2010/2011 zu kürzen. Wir werden einzelne Stipendien sogar ganz streichen müssen. Der Vorstand ist sich bewusst, dass dies für manchen einen schweren Einschnitt bedeutet.

Um all die Stipendien und Sachleistungen heute und in Zukunft leisten zu können, sind wir auf Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. Daher möchte ich Ihnen heute ans Herz legen, sich am guten Zweck des Vereins zu beteiligen: Sie können dem Verein beitreten und/oder durch eine Spende helfen.

Eine Mitgliedschaft kostet Sie nicht viel, nur 30 Euro im Jahr. In der Summe jedoch hilft diese Mitgliedschaft viel, und zwar dort, wo Hilfe nötig ist. Da der Verein als gemeinnützig anerkannt ist, können Sie

Ihre Beiträge und Spenden steuerlich geltend machen.

Aufgrund des hohen finanziellen Engagements bei den Stipendien wird sich der Verein trotz der neuen Stiftung in nächster Zeit schwer tun, größere Projekte zu unterstützen. Der Vorstand wird sich deshalb weiterhin darauf konzentrieren, Ideen zu sammeln und Konzepte zu entwickeln, um das Spendenaufkommen zu erhöhen. Unser größtes Anliegen ist und bleibt die Unterstützung bedürftiger Schülerinnen und Schüler.

Allen, die mit ihrer Mitgliedschaft oder mit einer großzügigen Spende dazu beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle im Namen der Schülerinnen und Schüler ganz herzlich danken.

Noch eine abschließende Bemerkung: Nach 18 Jahren im Vorstand (davon zwölf Jahre als Vorsitzender) trat Helmut Lehmann bei den Neuwahlen 2009 nicht mehr. Er hat all die Jahre hervorragende Arbeit für den Verein geleistet. Ich möchte auch hervorheben, dass er es war, der die im Vorfeld nötigen Arbeiten für die Stiftung geleistet hat.

Ihnen allen wünsche ich Gottes Segen.

*Christian Weßler*  
Vorsitzender

Das Mitgliedsformular gibt es unter  
[www.zinzendorfschulen.de](http://www.zinzendorfschulen.de)

# Namen und Nachrichten

## Heimgang



**Günter Viefeld** verstarb am 14. Mai 2010 im Alter von 65 Jahren an den Spätfolgen eines schweren Motorradunfalls, der ihm im vergangenen Jahr widerfahren war. Bei seiner Beerdigungsfeier in seiner oberpfälzischen Heimat in Schwarzenbach/Saale nahm Klassenkamerad Volker Weyh teil.

Günter Viefeld war von 1960-1966 Schüler des Gymnasiums, welches er mit dem Abitur abgeschlossen hatte. Nach seinem Medizinstudium in Berlin zog er nach Selb, wo er als Orthopäde arbeitete.

Am 23. März ist **Schwester Gärtner** in Husum gestorben. Sie war von 1977 bis 1996 Lehrerin für Geschichte und Französisch an den Zinzendorfschulen. Sie wurde 73 Jahre alt.

Am 7. Mai starb **Anna Flaig** im Alter von 79 Jahren. Sie war von 1964 bis 1987 als Mitarbeiterin der Zentralküche im Haus Spangenberg beschäftigt.

Am Samstag vor dem 1. Advent, am 28. November 2009, verstarb im 86. Lebensjahr Bruder **Karl Joggerst** in seinem Haus in Neuhausen. Ein langes und erfülltes Leben fand damit sein Ende. Von 1949 bis 1987 war Bruder Joggerst als Sportlehrer an den Zinzendorfschulen in Königsfeld tätig gewesen. Der Sport war nicht nur sein Beruf, ihm widmete er sein ganzes Leben, Sport war seine Passion.

Als echtem Schwarzwälder, geboren 1924 in Todtnau, war ihm der Skisport von Kindesbeinen an vertraut. Später ver-

vollkommnete er sich in dieser Disziplin, räumte in Schule und Verein dieser Sportart einen hohen Stellenwert mit Skikursen ein und entwickelte schließlich eine Ski-Gymnastik, die bundesweit Beachtung fand.

Sogleich nach seiner Ausbildung zum Sportlehrer an der Universität Marburg nahm er seinen Dienst 1949 am Zinzendorfgymnasium in Königsfeld auf und verhalf durch seinen unermüdlichen persönlichen Einsatz dem Fach Sport an der Schule zu einem Stellenwert, durch den das Zinzendorfgymnasium auch über Königsfeld hinaus bekannt wurde. Die Sportstätten, die er bei Dienstbeginn vorfand, zeichneten sich durch Unvollkommenheit aus, die zu überwinden ihm ein besonderes Anliegen war. Zunächst galt es, den Sportplatz mit Hilfe der Schüler so einigermaßen herzurichten. Später wurde dieser von einer Firma zu einem modernen Sportplatz ausgebaut. Auch die frühere Sporthalle, die gleichzeitig Aula der Schule, Gemeindehalle und Kino war, machte mit den wenigen Geräten einen bescheidenen Eindruck, bis endlich 1956 die bestens ausgestattete neue Turnhalle eingeweiht werden konnte. Geräteturnen und Leichtathletik waren die Disziplinen, die Bruder Joggerst besonders am Herzen lagen. Außer dem planmäßigen Sportunterricht trainierte er begabte Schüler und Schülerinnen auch abends im Rahmen des Sportvereins. So belegten mehrere Schüler bei den badischen Jugendmeisterschaften in Leichtathletik vordere Plätze, sogar auch den ersten Platz. Als der Trampolinsport seinen Einzug in Deutschland hielt, widmete Bruder Joggerst sich sogleich dieser Disziplin im Un-

terricht und Verein mit großer Hingabe. Als allmählich die Ballspiele mehr und mehr in den Vordergrund rückten nahm er auch diese Herausforderung auf und pflegte vor allem das Volleyballspiel. Er, der von der Leichtathletik und dem Geräteturnen nicht nur geprägt, sondern in jüngeren Jahren auch selber ein hervorragender Geräte-turner war, zeigte hiermit seine Offenheit und Bereitschaft Neuerungen gegenüber. Sportvorführungen in der Turnhalle, Sportwettkämpfe und Sportfeste auf dem



Sportplatz verstand er, mit Elan durchzuführen und zu Höhepunkten im Schulalltag werden zu lassen.

Bruder Joggerst wusste um

die Wichtigkeit und den Wert des Sportes für die Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen allgemein und für die gesunde Entwicklung der Jugend im Besonderen. Dies seinen ihm anvertrauten Schülern zu vermitteln, war ständig sein Anliegen. Sport war für ihn Training vieler Sportdisziplinen, war für ihn Breitensport, nicht spezialisierte Artistik. Er stellte hohe Anforderungen an seine Schüler, wusste aber auch diese zu fördern, für den Sport zu begeistern und zu hohen Leistungen anzufeuern. Mögen manche darunter gestöhnt, mancher auch unter seiner etwas rauen Schwarzwälder Art gelitten haben, sein Engagement, sein

Einsatz für die Sache Sport und sein gutes Herz waren stets zu spüren. Es ist bewegend zu sehen, mit welcher Achtung und Dankbarkeit ehemalige Schüler von Bruder Joggerst sprechen und mit welcher Freude sie ihm immer wieder begegneten.

Durch seine vielfältigen Aktivitäten war Bruder Joggerst auch weit über Königfeld hinaus bekannt geworden. Im Badischen Turnerbund war er zehn Jahre Landesfachwart für Trampolin und 20 Jahre Landesfachwart für Skilauf. Er entwickelte eine besondere Ski-Gymnastik, gab für sie eine eigene Schallplatte heraus und trat im Zuge von Sportveranstaltungen mit einer Gymnastikgruppe aus Königfeld zweimal im Fernsehen auf. Noch im Oktober 2009 überreichte ihm der Präsident des Badischen Turnerbundes die Goldene Verdienst-Plakette, die höchste Auszeichnung des Badischen Turnerbundes.

Mit Bruder Joggerst ist ein Urgestein Königsfelder Sportgeschichte von uns gegangen. Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

*Hans-Jürgen Kunick*

Im Oktober ist **Volker Federle** verstorben. Von 1991 bis 1997 war er verantwortlicher Projektleiter des Sprachkurses „Deutsch für Aussiedler“ an den Zinzendorfschulen. Mit seinem pädagogischen Wirken konnte er vielen jungen Menschen den Weg weisen. Er starb im Alter von 58 Jahren.

**Doris Erdmann** ist im 87. Lebensjahr verstorben. Sie arbeitete von 1951 bis 1954

als Lehrerin und Internatsleiterin an der Frauenfachschule unseres Schulwerkes.

Am 19. September ist **Prof. Dr. Siegfried Leistikow** im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Diplomchemiker, der als Hochschullehrer und in der Forschung tätig war, machte 1949 an den Zinzendorfschulen sein Abitur.

## Persönliche Nachrichten

**Markus Marquardt** verriet im Gästebuch eine kleine Geschichte: Beat und Carolin (beide 10Ra/b 1998) haben im Juli 2010 jeweils ihren Partner geheiratet - am selben Tag, am selben Ort. Er wünscht den vier allen alles Gute.

**Jutta Graumann** (geb. Riehl) und **Justus Lichtenfeld**, zu Schulzeiten 1981/1982 schon einmal ein Paar gewesen, haben sich nach langer Zeit der getrennten Wege glücklich wiedergefunden. Seit Mai 2009 leben sie gemeinsam in 77694 Kehl, Hermann-Dietrich-Str. 16 zusammen. Jutta hatte zuvor 20 Jahre in Schleswig-Holstein gelebt. Die beiden würden sich über Post von alten Schulfreunden sehr freuen.

**Marion Lendle** (früher **Marx**) grüßt ihre ehemaligen Lehrer Br. Bischler, Br. Möller und Br. Schröter recht herzlich. Sie hofft, dass sie es zum AST schafft, nachdem sie „Jahrzehnte“ nicht dabei war.

**Susanne Maas** lebte im Schuljahr 86/87 im Internat und besuchte die 11. Klasse des Gymnasiums. Sie schreibt im Gästebuch der Zinzendorfschulen: „Diese Schule war die erste und einzige Schule auf die ich gerne gegangen bin. Schade, daß ich nur so kurz da war.“ Außerdem ist sie auf der Suche nach **Maja Igugeit**. Wer weiß, wo sie abgeblieben ist, sollte sich unter [susanne.maas@freenet.de](mailto:susanne.maas@freenet.de) melden.

Eine Postkarte aus Down Under erreichte die Redaktion von **Ingrid Schrezenmair, geb. Schieler** und **Daniela Heiske, geb.**

**Grieshaber**. Sie grüßen recht herzlich alle Abiturienten des Jahrgangs 1970 und schreiben: „Gemeinsam waren wir im EDH, doch jetzt erst haben wir uns entschlossen, auch mal zusammen eine Reise zu machen!“ Sie flogen über Singapur nach Sydney und nahmen sie in Caitus einen Wagen, mit dem sie bis nach Brisbane fuhr - immerhin 1700 Kilometer.

**Dieter Schnell** kündigt den zweiten Band von „Königsfeld damals, eine Anthologie“ an. In der Sammlung von Geschichten aus dem Internats- und Schul-Alltag erzäh-

len ehemalige Schüler ihre Erlebnisse in Wort und Bild. Diesmal spannt sich der Bogen von den 30er bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Den genauen Erscheinungstermin will er Dieter Schnell im Gästebuch ankündigen. Auch der vergriffene erste Teil ist nach einer Neuauflage jetzt wieder erhältlich. Den Vertrieb in Königsfeld hat Dieter Siebörger, Gartenstr. 20 in 78126 Königsfeld/Schwarzwald, übernommen. Seine E-Mailadresse lautet: [d.sieboerger.koe@t-online.de](mailto:d.sieboerger.koe@t-online.de). Auch beim Herausgeber kann die Schulgeschichten-Sammlung erworben werden: [schnell-dieter@t-online.de](mailto:schnell-dieter@t-online.de)

## Jahrzehntelanger Einsatz für das Schulwerk

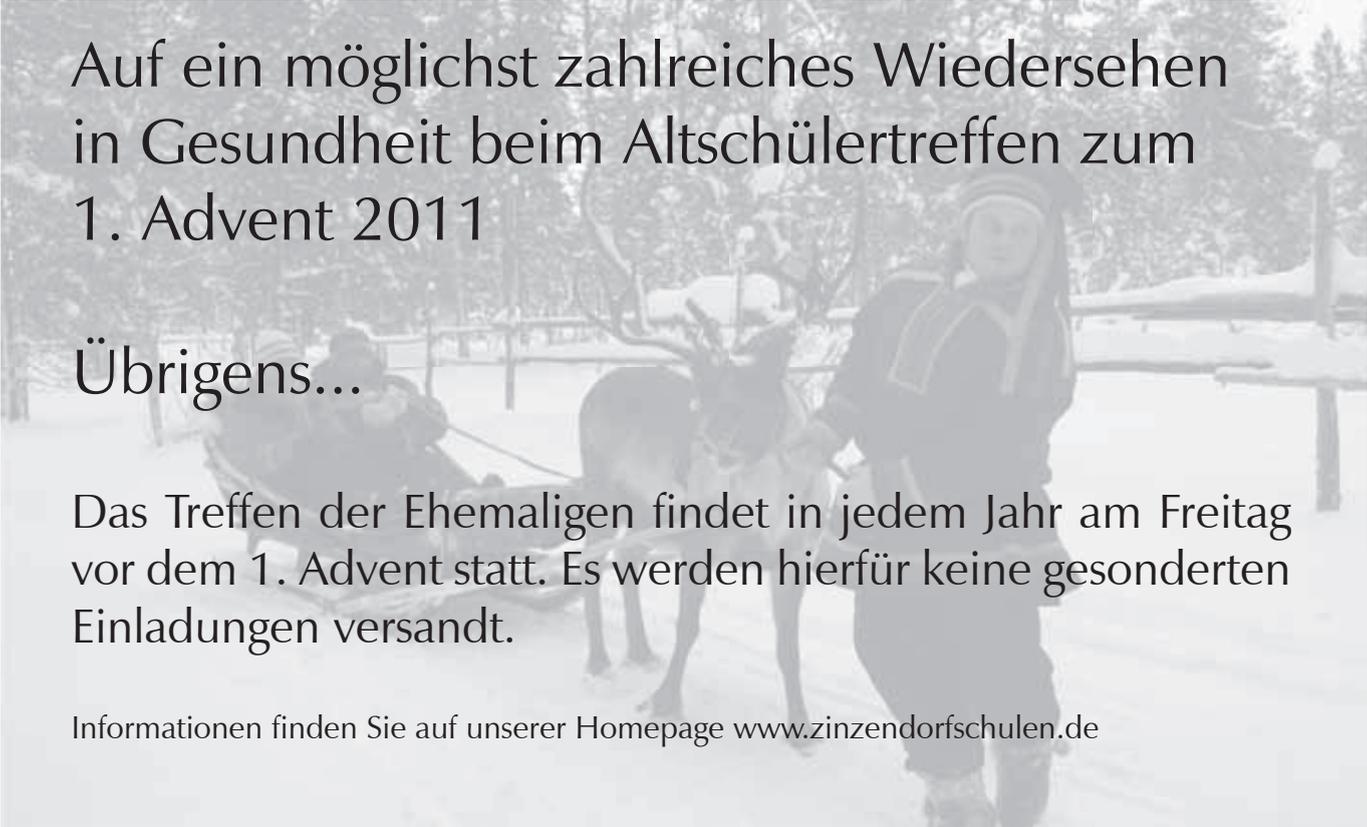


Bei der Weihnachtsfeier im vergangenen Jahr konnten die Schulleiter Bruder Schaible, Bruder Wittmann und Bruder Treude insgesamt sieben Mitarbeiter für ihre langjährige Treue zum Schulwerk ehren. Es sind Bruder Beller (25 Jahre, Lehrer für Deutsch, Gemeinschaftskunde und Geschichte), Lubica Trajkovic (35 Jahre, Mitarbeiterin

Hauswirtschaft), Schwester Ermich (20 Jahre, Erzieherin im EDH und Musiklehrerin an der Realschule), Schwester Schröter (35 Jahre, Lehrerin für Biologie und Chemie), Bruder Vogel (20 Jahre, Lehrer für Gemeinschaftskunde und VBR), Schwester Boldt (10 Jahre, Lehrerin für Deutsch und evangelische Religion), Martha Riesterer (30 Jahre, Hauswirtschaftsleiterin im Jungeninternat Haus Früauf).



Im Sommer konnte Br. Schaible den Mitarbeitern Ulrike Neumaier (10 Jahre, Mitarbeiterin Zentralküche), Thomas Malinowski (10 Jahre, Leitung Zentralküche) und Kata Krivokuca (40 Jahre, Mitarbeiterin Hauswirtschaft Haus Früauf) für ihre langjährige Mitarbeit danken.



Auf ein möglichst zahlreiches Wiedersehen  
in Gesundheit beim Altschülertreffen zum  
1. Advent 2011

Übrigens...

Das Treffen der Ehemaligen findet in jedem Jahr am Freitag  
vor dem 1. Advent statt. Es werden hierfür keine gesonderten  
Einladungen versandt.

Informationen finden Sie auf unserer Homepage [www.zinzendorfschulen.de](http://www.zinzendorfschulen.de)

#### **IMPRESSUM**

##### **Verantwortlich für den Inhalt:**

© Zinzendorfschulen

Mönchweilerstraße 5, 78126 Königsfeld

Tel: 07725 / 93 81 60 und 93 81 70

Fax: 07725 / 93 81 29

E-Mail: [info@zinzendorfschulen.de](mailto:info@zinzendorfschulen.de)

Homepage: [www.zinzendorfschulen.de](http://www.zinzendorfschulen.de)

**Autoren:** Simon Bohnacker, Niels Gormsen, Brigitte Hellmuth, Alexander  
Herminghaus, Ulrich Jehle, Hans-Jürgen Kunick, Peter Vollprecht, Christian  
Weßler, Stephanie Wetzig, Rainer Wittmann

**Bilder:** Simon Bohnacker, Brigitte Hellmuth, Alexander Herminghaus,  
Susanne Jehle, Milena Kluge, Dieter Schnell, Peter Vollprecht, Herbert Wehinger,  
Stephanie Wetzig

**Redaktion:** Rainer Wittmann (verantwortlich), Stephanie Wetzig

**Gestaltung:** Stephanie Wetzig

##### **Druck:**

Stolz

Hermann-Voland-Straße 12  
78126 Königsfeld

